

Mythologisch-Epigraphisches.

Von

Otto Höfer.

Beigabe zum Jahresbericht
des Wettiner Gymnasiums zu Dresden
auf das Schuljahr 1909/10.

Dresden,

Druck von B. G. Teubner.

1910.

1910. Nr. 744.

gdr
9
(1910)



7442



HT 000626024

Handwritten text, likely a title or subject, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a date or author, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, likely a title or subject, appearing as a faint, mirrored impression.



Mythologisch-Epigraphisches.

Von

Otto Höfer.

I.

Der erste Teil der vorliegenden Untersuchung beschäftigt sich mit einigen Stellen des ersten (d. h. des mythographischen) Hauptteiles der Schrift des *Philodemos περὶ ἐνσεβείας*, die *Th. Gomperz* im zweiten Hefte der *Herkulanischen Studien* (Leipzig, Teubner 1866) auf Grundlage der im zweiten Bande der *'Herculanensium voluminum quae supersunt collectio altera'* auf 147 Kupfertafeln reproduzierten Faksimiles herausgegeben hat, hauptsächlich gestützt auf die Vorarbeiten von *Nauck* (*Bulletin de l'acad. impér. des sciences de St.-Petersbourg* 7 [1864], 191 ff. 568 ff.) und *Bücheler* (*Jahrb. f. klass. Philol.* 91 [1865], 513 ff.). Doch hat *Gomperz* nicht selten die Lesungen und Vorschläge seiner Vorgänger unbeachtet gelassen bez. durch eigene, nicht immer glückliche Vermutungen ersetzt. Nach *Gomperz* haben sich verhältnismäßig wenige mit der Herstellung des Textes des *Philodemos* beschäftigt; ihre Arbeiten werden im Laufe der folgenden Untersuchung erwähnt werden. Hervorzuheben ist die Schrift von *Georg Schmid*, *Philodemea* (Jahresbericht der St. Katharinen-Schule in St. Petersburg, 1885), die manche Vorschläge und Verbesserungen enthält, die späteren Forschern unbekannt geblieben sind.*

Zitiert habe ich nach *Gomperz*; die in Parenthese gesetzte Zahl gibt die entsprechende Nummer der Herkulanischen Kupfertafel an. Wo es wünschenswert oder notwendig erschien, ein getreues Bild der überlieferten Schriftzüge zu geben oder den für die Ergänzung zur Verfügung stehenden Raum genau erkennen zu lassen, ist ein durch Photozinkographie gewonnenes Faksimile der Neapolitaner Abschriften beigegeben.

* So hat *Schmid* (a. a. O. 21 ff.) bei *Philodem* p. 49 (128) mit evidenten Sicherheit erwiesen, daß die der *Mestra* eigene Gabe der Verwandlung, ein Geschenk des Poseidon, schon von *Hesiod* behandelt worden ist. Gerade darauf hatte schon *O. Crusius* (*Philologus* 48 [1889], 204, Anm. 41) aufmerksam gemacht, und auch ich hatte bei *Roscher* (*Myth. Lex.* 2, 3081, 15 ff.) darauf hingewiesen. Dreizehn Jahre nach dem Erscheinen der *Schmid'schen* Arbeit hat *v. Wilamowitz* (*Hermes* 33 [1898], 522) dieselbe Entdeckung gemacht, als deren Urheber er auch von *Rzach* (*Hesiodi Carmin. fragm.* 112b sowohl in der *editio maior* [1902] als auch in der zweiten Auflage [1908]) und von *Gruppe* (*Bursians Jahresbericht, Supplement* 137 [1908], 560) genannt wird. Aber das Recht der Priorität gebührt *Schmid*. Übrigens lehnt sich auch die Wiederherstellung des Textes bei *Schmid* mehr an die Überlieferung an als bei *v. Wilamowitz*, der oft gewaltsam verfährt, so z. B. wenn er A. NA zu *καθάπερ* ergänzt. Auch die Vorschläge und Ergänzungsversuche von *Diels* (*Die Fragmente der Vorsokratiker*?) sind oft gewagt und entbehren der Wahrscheinlichkeit. Wenn er z. B. (a. a. O. 2², 495) bei *Philodem* p. 18 (46b) die Harpyien zu Kindern des Okeanos und der Ge macht und sie bei Rhegion sterben läßt (*περὶ δὲ 'Ρῆ]γιον ἀν[τὰς φορευθῆ]ναι φ[ησιν]*), so ist dies entschieden unrichtig. Wenn sich die Stelle überhaupt noch auf die Harpyien bezieht, so ist statt [*Ρῆ]γιον* zu lesen [*Ῥῆ]γιον*; es war die Rede von dem Orakel, das den Harpyien bez. ihren Verfolgern, den Boreaden, den Tod verkündete; vgl. *Apollodor* (1, 9, 21, 5): *ἦν δὲ ταῖς Ἀρπυίας χρεὼν τεθνάναι ὑπὸ τῶν Βορέων παῖδων, τοῖς δὲ Βορέων παῖσι τότε τελευτήσιν, ὅταν διώκοντες μὴ καταλάβωσι.*

p. 54 (134).

Neben das Faksimile ist der Text, soweit er von Gomperz oder anderen bisher gelesen ist, gestellt.

ΕΞΑΚΕΣΑΙΤΟΝ
 ΚΡΗΤΙΝΟΥΔΕΤ
 ΤΟΟΥΠΤΕΙΣΕΘ
 ΛΛΕΝ ΓΑΡΤ
 ΑΘΩΝΤΗΤΗΝ
 ΚΑΙΤΟΙΣΟΔ
 ΕΤΑΙΡΩΣΗΦ
 ΝΕΙ ΚΑΙΤΑ
 ΙΣΙΝΤΡΑΣΤΡ
 ΙΜΕΝΜΑΛΛΑ
 ΟΝΔΑΛΦΟΜ
 ΚΑ ΣΗΤΚ
 ΗΜΝΙ ΣΔΥΣ
 ΑΦΡΟΔΙΤΗΣ
 ΤΟΛΥΤ
 ΤΗΤΗΝ
 ΛΛΕ
 ΑΚΑ
 ΣΙΣ

... ἐξακέσαιο, ν(ήπ-
 ιο)ς, φησίν, οὐδὲ τ(ὸ ἥ-
 δ)η, ὃ οὐ πείσεσθ(αι ἔ-
 με)λλεν

5

... καὶ τοῖς Ὀδ(υσσεύ-
 ως) ἑταίροις

10

... Ἀφροδίτης ...

15 ... Ἰπ)πολυτ ...

Das Zitat aus Homer (Od. 3, 144f.) in den ersten Zeilen, das vollständig lautet:

... βούλετο γάρ ῥα (Agamemnon)
 λαὸν ἐρνεκέειν ῥέξαι θ' ἱερὰς ἐκατόμβας,
 ὥς τὸν Ἀθηναίης δεινὸν χόλον ἐξακέσαιο,
 νήπιος, οὐδὲ τὸ ἥδη, ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν·
 οὐ γάρ τ' αἶψα θεῶν τρέπεται νόος αἰὲν ἔόντων,

weist darauf hin, daß von dem schwer zu besänftigenden Zorne der beleidigten Götter und ihrer Rachsucht die Rede ist. Als erstes Beispiel werden die Gefährten des Odysseus, die des Helios heilige Rinder getötet hatten, angeführt (Zeile 6ff.); auch die Erwähnung des Hippolytos in Verbindung mit Aphrodite (Zeile 14f.) weist auf denselben Zusammenhang, da ja Hippolytos, der Verächter der Aphrodite, als Opfer ihrer Rachsucht fällt (*Eur. Hipp.* 1ff. u. a.). Hieraus läßt sich schließen, daß auch in den noch nicht entzifferten Teilen der Kolumne weitere Beispiele von göttlicher Rachsucht genannt waren, zumal da *Philodem* bekanntlich die Häufung von Beispielen liebt. In Zeile 9 erkennt man den Namen der Hera, — Ἥρας; weiter steht Zeile 11 das rätselhafte Wort αλφομ. Nun liest man bei *Eust. ad Hom. Od.* 1746, 7ff. aus Anlaß einer Erörterung über das Wort κνύος (d. h. 'juckender Grind, Krätze'), daß *Herodian* den Gebrauch dieses Wortes belegt habe ἐκ τοῦ παρὰ Ἑσιόδῳ (fr. 29 *Rzach*) καταλόγον περὶ τῶν Προϊτίδων

„καὶ γάρ σφιν κεφαλῆσι κατὰ κνύος αἰνὸν ἔχεν·
 ἀλφὸς γὰρ χροῖα πάντα κατέσχεθεν, ἐκ δὲ νῦ καῖται
 ἔρρεον ἐκ κεφαλῶν, ψιλοῦτο δὲ καλὰ κάρηνα.

Aber außer mit diesen Hautkrankheiten (ἀλφός = weiße Flechte, Linsenmal) wurden die Proitiden auch noch mit Wahnsinn (μανία, μαχλοσύνη) von der beleidigten Gottheit geschlagen. So berichtet Suidas s. v. μαχλοσύνη κατωφείρεται, γυναικομανία. Ἡσιόδειος ἡ λέξις λέγει γὰρ περὶ τῶν Προίτου θυγατέρων (Hes. fragm. 28 Rzsch):

εἵνεκα μαχλοσύνης στυγερῆς τέρεν ὤλεσαν ἄνθος.

Ähnlich berichten Schol. Ven. A Hom. II. 24, 25 und Eust. ad Hom. II. 1337, 34 ff.: μαχλοσύνης . . . ἡ λέξις . . . Ἡσιόδειος, ἐκείνου πρώτου χρησαμένου αὐτῇ ἐπὶ τῶν Προίτου θυγατέρων, καὶ . . . μαχλοσύνη . . . κοινῶς ἐστὶν ἡ ἐν γυναιξὶ μανία. Daß Hera es war, die über die Proitiden den Wahnsinn verhängte, berichten außer Akusilaos, mit dessen Bericht wir uns noch zu beschäftigen haben werden (s. den Exkurs): 1. Bakchylides 10, 43 ff.: τὰς — die Proitiden — ἐξ ἐρατῶν ἐφόβησεν παγκρατὴς Ἥρα μελάρων Προίτου, παραπλᾶγι φρένας καρτερᾷ ζεύξασ' ἀνάγκῃ. 10, 53 f.: ταῖσιν δὲ χολωσάμενα στήθεσσι παλίντροπον ἔμβαλεν νόημα). — 2. Pherekydes (im Schol. Hom. Od. 15, 225): Προίτου θυγατέρων . . . ἀμαρτυροῦσιν εἰς Ἥραν . . . καὶ διὰ τοῦτο μανεισδῶν. — 3. Polyanthos von Kyrene (bei Sext. Empir. adv. math. p. 658, 10): τὰς Προίτου θυγατέρας κατὰ χόλον Ἥρας ἐμμανεῖς γενομένας. — 4. Serv. ad Verg. Buc. 6, 48: (Juno) irata furorem earum (Proitidum) immisit mentibus.

Daraus folgt, daß Zeile 8f. zu lesen ist: καὶ ταῖς Προίτισιν Ἥρας . . ., Zeile 9 ist statt des überlieferten μὲν ΜΑΛΛΑ zu lesen μὲν μανία, und dies ist zu μανίαν zu ergänzen; dem μὲν in Zeile 10 entspricht δ' in Zeile 11 (vor αἰσθη); die Reste ΠΡΟ . . . in Zeile 9 sind zu προ[τον], die Reste . . . ον in Zeile 11 zu [ὑστερ]ον zu ergänzen. Ob man in Zeile 11: ἀλφόν oder ἀλφὸν lesen soll, ist nicht zu entscheiden, da sich in den Papyri die falsche Assimilation von ν zu μ sogar vor Vokalen findet (z. B. λόγου ἀπό, χαίρειμ ὁμολογῶ, s. W. Crönert, Memoria Graeca Herculanensis 65, 3), es ist auch schließlich gleichgültig. Die Akkusative μανίαν und ἀλφόν verlangen ein regierendes Verb; das muß in den Resten Α . . . -ΚΑΧΗC auf Zeile 11f. stecken; es wird kaum etwas anderes übrig bleiben als in -ΚΑΧΗC die Reste eines [ΕΝΕΙ]ΚΑΧΗC zu sehen, und zu (π)[ροσενεγ]κάζης zu ergänzen.

Auf die Opfer der Hera folgen Zeile 12 ff. die der Aphrodite. Auch hier ist die Ergänzung sicher: in . . . ΗΜΝΙ . . . C steckt [Α]ημνί[αι]ς. Was Aphrodite über die Lemnierinnen verhängt, ist durch die drei folgenden Buchstaben ΑΥC . . . angedeutet. Den Weg zur Ergänzung zeigen Apollodor 1, 9, 17: αἱ Αἰμνίαι τὴν Ἀφροδίτην οὐκ ἐτίμων, ἡ δὲ αὐταῖς ἐμβάλλει δυσσομίαν; vgl. Schol. Apoll. Rhod. 1, 609: αἱ Αἰμνίαι . . . τῆς Ἀφροδίτης . . . κατολιγορήσασαι καθ' ἑαυτῶν τὴν θεὸν ἐκίνησαν πάσαις γὰρ δυσσομίαν ἐνέβαλεν; ebend. 1, 615: κατὰ χόλον τῆς Ἀφροδίτης αἱ Αἰμνιάδες δύσσομοι ἐγένοντο. Eust. ad Hom. II. p. 158, 16: Αἰμνιον κακὸν ἀπὸ τῆς κατὰ στόμα δυσωδίας τῶν Αἰμνιάδων. — Dasselbe berichten ferner Zenob. 4, 91. Apostol. 10, 65. Chrysost. or. 33 p. 17 Dind. Antig. Karyst. 130. Lactant. ad Stat. Theb. 5, 29.

Es ist also Zeile 12 ff. zu lesen: καὶ ταῖς Αἰμνί[αι]ς δυσ[οσμίαν] Ἀφροδίτης [καὶ τῷ Ἰπ]πολύτ[ω] . . . Denn daß in dem letzten Worte der Dativ herzustellen ist, worauf auch schon der erhaltene Rest des Buchstabens nach T weist, wird durch die vorausgehenden Dative ταῖς Προίτισιν und ταῖς Αἰμνίαις sicher. Das Schicksal des Hippolytos war im folgenden erwähnt: das einfachste dürfte sein θάνατον zu ergänzen. In Zeile 16 sind nur die Buchstaben THIN erhalten, gerade genug, um noch ein weiteres Opfer göttlicher Rachsucht zu erkennen —, wer sollte es anders sein als die unglückliche Niobe, die man in diesem Zusammenhange schwer missen würde? Dazu kommt, daß Philodem selbst an einer anderen Stelle (de ira 60 ed. Gomperz), wo er von dem Zorne und der Rache der Götter spricht, gleichfalls das Schicksal der Niobe anführt (die Götter, sagt er, τιμωροῦνται καθάπερ Ἀπόλλων τοὺς ἐπευφημοῦντας αἰδεῖσθαι θ' ἱερῆα καὶ τὰ τέκνα τῆς Νιόβης ἡ ἀδελφή). Vielleicht ist in der folgenden Zeile . . . ΛΛΕ für . . . ΛΛΩ . . . verschrieben, und daraus der Name des [Ἀπό]λλω[ν] herzustellen. Die ganze Stelle lautet also von Zeile 8 an:

καὶ ταῖς Προίτισιν Ἥρας προ[τον] μὲν μανία[ν, ὑστερ]ον δ' ἀλφόν [προσενεγ]κάζης, καὶ ταῖς Αἰμνί[αι]ς δυσ[οσμίαν] Ἀφροδίτης [καὶ τῷ Ἰπ]πολύτ[ω] θάνατον (?) καὶ τῇ Νιόβῃ . . . Ἀπόλλω[ν]ος? . . .

Unsicher ist die Ergänzung von Zeile 4 Mitte bis Zeile 6 Anfang, wo erhalten ist: . . . *IAPT* . . . *AΘΩNTHN* . . . C. — Bücheler 526 nahm an, daß *ΘΩN* für *θεῶν* verschrieben sei, und *THN* für *TPE*, und vermutet eine Fortsetzung des Homerzitates (s. ob. S. 4): [οὐ] γὰρ τ'[αἰψ]α θ<ε>ῶν τ<ρ<ε>[πεται νόο]ς. Doch ist, nach dem Faksimile zu urteilen, der Raum zwischen *IAPT* und *AΘΩN* größer, als daß die Ergänzung τ'[αἰψ]α genügt. Ebenso wenig sind die Buchstaben Zeile 7 Ende und Zeile 8 Anfang: *HΦ* . . . NEI sicher zu ergänzen. Der Zusammenhang würde verlangen, daß nach der Erwähnung der Gefährten des Odysseus der Name des von ihnen beleidigten Gottes genannt würde, also τοῖς Ὀδυσσέως ἐταίροις Ἡ(λ)[ίον].

Exkurs zu dem Proitidenmythos.

Es liegt nicht in meiner Absicht, hier eine Darstellung und Kritik des Proitidenmythos zu geben, über den gerade in den letzten Jahren ausführlich gehandelt worden ist (s. Rapp bei Roscher, *Myth. Lex.* 3, 3001 ff. Osk. Meiser, *Mythol. Untersuchungen zu Bakchylides* 6 ff. P. Friedländer, *Argolica* 31 ff. O. Gruppe, *Bursians Jahresber.* 137 [1908], 146. 602 ff.). Es sollen nur die neuen Resultate angeführt werden, die sich aus der oben gewonnenen Stelle des Philodem für diesen Mythos ergeben. Wenn Philodem berichtet, daß Hera den Proitiden *μανία* und *ἄλφός* gesendet habe, so deckt sich dies so eng mit den oben aus Hesiod angeführten Versen, die gleichfalls von *μαχλοσύνη* (= *μανία*) und *ἄλφός* der Proitostöchter berichten, daß die Folgerung unabweisbar ist, daß Philodem bei seinem Bericht Bezug auf Hesiod nimmt, daß also bei Hesiod in den Versen:

καὶ γὰρ σφιν κεφαλῇσι κατὰ κνύος αἰνὸν ἔχευεν
ἄλφός γὰρ χροά πάντα κατέσχεθεν u. s. w.

als Subjekt Hera zu ergänzen ist. Bisher hatte man als solches entweder Aphrodite (Rapp a. a. O. 3005) oder Dionysos (Heyne ad *Apollod.* 2, 2, 2 p. 279) angenommen. Letztere Annahme lag nahe, da *Apollodor* (2, 2, 2) berichtet: (Προϊτίδες) ἐμάνησαν, ὥς μὲν Ἡσίοδος φησιν, ὅτι τὰς Διονύσου τελετὰς οὐ κατέδεχοντο, ὥς δὲ Ἀκουσίλαος λέγει, διότι τὸ τῆς Ἥρας ξόανον ἐξηντέλισαν. Diese Angabe des *Apollodor* scheint mit unserer Annahme, daß bei Hesiod die Hera als Senderin der Krankheit und des Wahnsinns der Proitiden anzusehen sei, im Widerspruch zu stehen. Doch löst sich dieser angebliche Widerspruch sofort. Die oben angeführten Verse stammen nach ausdrücklichem Zeugnis (s. oben S. 4) aus dem *Κατάλογος* des Hesiod. Nun war aber das Schicksal der Proitiden auch in der Melampodia (vgl. Friedländer a. a. O. 48. Rhode, *Psyche* 2², 50, 3) behandelt, und zwar abweichend von der Darstellung des *Κατάλογος* (vgl. Rapp a. a. O. 3002, 13 ff.). Es bezieht sich also die Notiz des *Apollodor* auf die Melampodie, nach welcher der von Dionysos über die Proitiden verhängte Wahnsinn (denn nur von Wahnsinn, nicht auch von *ἄλφός* u. s. w. berichtet *Apollodor*) durch den dionysischen Sühn- und Heilpriester Melampus geheilt wurde. Dagegen war im *Κατάλογος*, dessen Darstellung Philodem folgt, erzählt, daß Hera den Proitiden *μανία* und *ἄλφός* sendete. Die Heilung der Proitostöchter ist, wie sicher anzunehmen ist, hier nicht durch Melampus, sondern durch Artemis erfolgt, wie dies aus anderen Quellen (*Bakchylid.* 10, 93; vgl. Steph. Byz. *Οἰνόνη*) bekannt ist. Eine Reminiszenz* an Artemis, durch welche die Proitiden von *μανία* und *ἄλφός* geheilt werden, ist es, wenn dieselbe Göttin dem mysischen König Teuthras wegen Entweihung ihres Tempels *ἄλφὸν μετὰ μανίας* sendet (*Pseudo-Plut. de fluviis* 21, 4), und wenn des Teuthras Mutter Lysippe genannt wird, wie auch eine der Proitiden heißt (*Apollod.* 2, 2, 2. Pherekydes im *Schol. Hom. Od.* 15, 225. Serv.

* In der merkwürdigen Erzählung (*Sostratos* bei *Eust. ad Hom. Od.* 1665, 48 ff.) von der siebenmaligen Verwandlung des Teiresias findet sich, wie R. Wagner (*Hermes* 27 [1892], 132 ff.) nachgewiesen hat, eine Reihe von Motiven, die aus anderen Sagen entlehnt sind. Es ist Wagner entgangen, daß die Verwandlung des zur Frau gewordenen Teiresias in einen häßlichen, nun *Πίθων* genannten Mann durch Hera, weil er ihr Kultbild in Argos verspottet hatte (τοῦ ἐν Ἀργεὶ ἀγάλματος τῆς Ἥρας καταγελάσαν εἰς ἄνδρα μεταβληθῆναι αἰεῖδῃ), eine Nachbildung der Proitidensage ist; auch die Proitiden hatten das gleiche Vergehen begangen (τὸ τῆς Ἥρας ξόανον ἐξηντέλισαν, *Apollod.* 2, 2, 2); auch sie büßten, außer durch Wahnsinn dadurch, daß Hera ihnen häßliche Hautkrankheit und entstellenden Haarausfall (s. oben die Verse des Hesiod) sendete.

ad Verg. Ecl. 6, 48). Nicht undenkbar ist es, daß die bekannte Epiklesis der Artemis Ἀλφειαία, Ἀλφειωνία, Ἀλφειοῦσα, Ἀλφειώσα mitgewirkt hat, der Göttin die Heilung von ἀλφός zuzuschreiben, zumal da auch vom Flusse Alpheios, von dem wieder der Artemisbeiname abgeleitet ist, dasselbe erzählt wurde: ὕδωρ δὲ φασὶ περὶ ποῦ τὸν Ἀλφειὸν εἶναι, ὅπερ ἀλφούς ἰάται, ὅθεν τὰ γὰρ καὶ ὁ ποταμὸς ἐκλήθη (Eust. ad Dionys. Per. 409. Strabo 8, 346. 347). Umgekehrt mag der Umstand, daß Hera als Senderin der sich durch weiße Flecken bemerkbaren Krankheit (ἀλφός) galt, und daß die Proitiden sich in ihrem Wahnsinn einbildeten, in Kühe verwandelt zu sein (Serv. ad Verg. Ecl. 6, 48), in Beziehung stehen zu den der argivischen Hera heiligen weißen (Palaiph. 50 [51]. Sen. Agam. 364) Kühen; ja Hera selbst nimmt die Gestalt einer solchen an (Ov. Met. 5, 330; vgl. W. H. Roscher im Myth. Lex. 1, 2076. 3, 458. Derselbe, Das von der Kynanthropie handelnde Fragment des Marcellus v. Side in Abhandl. d. phil.-hist. Cl. d. Sächs. Gesell. d. Wiss. 17, 14f. 63).

p. 60 (147).

Nach einer Vermutung von Bergk (Poet. Lyr. 3⁴ p. 699 zu frgm. adesp. 39; vgl. Stesich. frgm. 68 p. 228) sollen Alkman und Stesichoros, letzterer in einem besonderen Gedicht Ἀκταίων oder Ἀκταίωνις die Aktaionsage behandelt haben. Dieser Hypothese haben sich Rzach (Hes. frgm. 131) und Arn. Kordt (De Acusilao [Basel 1903] p. 45, 97), teilweise auch Wentzel (bei Pauly-Wissowa 1, 1209, 62 s. v. Aktaion) angeschlossen. Daß Stesichoros die Sage von Aktaion erwähnt hat, steht durch das Zeugnis des Pausanias fest (9, 2, 3): Στησίχορος . . . ἔγραψεν ἑλάφου περιβαλεῖν δέσμα Ἀκταίωνι τὴν θεὸν παρασκευάζουσάν οἱ τὸν ἐκ τῶν κυνῶν θάνατον, ἵνα δὴ μὴ γυναιῖα Σεμέλην λάβου). Das ist aber auch alles, was wir von der Behandlung der Aktaionsage durch Stesichoros wissen, und die Annahme eines besonderen Gedichtes Ἀκταίων (Ἀκταίωνις) oder der Behandlung der Sage durch Alkman beruht lediglich auf der willkürlichen Ergänzung der ersten Zeilen nebenstehender Kolumne zu [Στησίχορος] Ἀκταίωνι καὶ [Ἀλκμάν], καὶ καθάπερ . . . ἐν Ὁλ[ύμπῳ] [ἐ]γ[ρα]φ[η]. Leider sind die folgenden Zeilen so überliefert, daß wir ihren Inhalt nicht einmal erraten können; entziffert hat Gomperz überhaupt nur noch Zeile 6: [κ]αθηκούσης, Zeile 8: καὶ τοῦ Αἰδός, Zeile 11: Ὁλόδοτος, Zeile 12: [π]οιῆσαι. In Zeile 9 ff. hat Bergk (Gr. Literaturgesch. 1, 1004, 88) den Namen der Atalante und ihres Vaters Schoineus richtig erkannt; er schreibt: εἰ καὶ Ἀταλάντῃ ἢ Σχο(ι)ν(ε)ῶς [ἦν καὶ] Ὁλόδοτος λέγει. Ihm folgen J. Dietze (Jahrb. f. klass. Phil. 1896, 220) und Rzach (frgm. 20), nur daß letzterer [ὥς καὶ] Ὁλόδοτος λέγει schreibt, aber beide haben nicht erkannt, daß der von Bergk gewonnene Name der Atalante einerseits für die Behandlung der Atalantesage durch Hesiod von Wichtigkeit ist, und daß andererseits die Bergksche Hypothese von einer Ἀκταίωνις des Stesichoros durch den hieraus zu gewinnenden Text des Philodem als unrichtig erwiesen wird.

Die Erwähnung des Aktaion (Zeile 1) und der Atalante (Zeile 9 f.) zeigt, daß Philodem von den Verwandlungen berichtete, mit denen die Götter menschliches Vergehen bestraft haben. Aber Atalante wurde nicht allein verwandelt, sondern dasselbe Schicksal erlitt mit ihr zugleich ihr Gemahl Hippomenes. Denn daß Hesiod, den Philodem (Zeile 11) als Quelle anführt, den Gemahl der Atalante nicht Meilanion nannte, sondern Hippomenes, ist ausdrücklich bezeugt (Apollod. 3, 9, 2, 7. Schol. Townl. Hom. 23, 683 und die Stellen bei Roscher, Myth. Lex. s. v. Hippomenes). Von einer Verwandlung des Paares in Löwen, das sich in nicht zu zügelnder Leidenschaft nach der gewöhnlichen Sage in einem Tempel der Göttermutter vermählt hatte, berichten Ovid (Met. 10,

ΟΣΑΚΤΑΙΩΝΙΚΑΙ
ΝΚΑΙΚΑΘΑΠΤΕΡ
ΕΝΗΟΙΑ ΕΤ
ΤΩΝ ΛΗΠ-
ΤΗΣ ΤΟΥ ΤΗΣ 5
ΛΟΗΚΟΥΤΗΣ
ΑΝΤΟΠΤΑΡ
ΚΑΙ ΤΟΥ ΔΙΟΣ
ΕΙΚΑΙΑΤΑ
ΠΕΧΟΝΘΩΣ 10
ΠΕΙΟ ΔΟΟΛΕ
ΟΙΗΣΑΙ ΠΑ
ΜΟΝΥΔΟΥ
ΕΜΙΣΤΕ
ΙΟΑΥΤΟΣ 15

686 ff.), *Servius* (ad *Verg. Aen.* 3, 113) u. a. Daß schon *Hesiod* eine Verwandlung erwähnt hat, war bis jetzt nirgends bezeugt, nur *Robert* (*Hermes* 22 [1887], 445 ff.) hatte aus der auffallenden Übereinstimmung, die zwischen der Schilderung des *Ovid* und der Darstellung des Wettlaufes zwischen *Atalante* und *Hippomenes* auf einem rotfigurigen attischen Krater aus der Mitte des fünften Jahrhunderts hervortritt, geschlossen, daß „die Erzählung des *Ovid* in letzter Linie auf dieselbe poetische Gestaltung der *Atalantesage* zurückgeht, wie das attische Vasenbild, also auf die *Eoee* des *Hesiod*“. Wenn aber, schloß *Robert* weiter, die *Ovidische* Schilderung im großen und ganzen den Inhalt der *Hesiodischen Eoee* wiedergibt, so muß man für *Hesiod* auch die Verwandlung des Paares in Löwen, die in einem Heiligtum der Göttermutter erfolgt, annehmen. Die Bedenken, die man bei der von ihm für *Hesiod* erschlossenen Verwandlung in einem Tempel der *Kybele* äußern könnte, da der Kult der Göttermutter in den Landschaften des griechischen Festlandes für sehr jung zu gelten pflege, sucht *Robert* durch den Hinweis zu zerstreuen, daß der Kult der Göttin im 5. Jahrhundert (vgl. *Pind. Pyth.* 3, 78. *Isthm.* 6, 3. *frgm.* 80 [hierüber s. S. 9]) in Bötien schon längst tiefe Wurzeln geschlagen habe.

Nun zeigt uns aber *Philodem* das Richtige; denn Zeile 8 ff. ist zu schreiben:

καὶ τοῦ Διὸς [Ἰππομένει] καὶ Ἀταλάντῃ τῇ(ι)* Σχοινέως
... Ἡσίοδος λέ[οντας] ποιῆσαι ...

Die Dative *Ἰππομένει* und *Ἀταλάντῃ* entsprechen dem Dativ *Ἀκταίωνι* (Zeile 1), der Genetiv *τοῦ Διὸς* vor *Ἰππομένει* weist darauf hin, daß vor *Ἀκταίωνι* gleichfalls der Name einer Gottheit im Genetiv zu ergänzen ist. Die Verwandlung des *Aktaion* wird dem Zeus (*Stesichoros* bei *Paus.* a. a. O. *Akusilaos* bei *Apollod.* 3, 4, 3) oder gewöhnlich der *Artemis* zugeschrieben. Der Name des Zeus scheidet hier aus, da Zeus erst Zeile 8 (καὶ τοῦ Διὸς) neu eingeführt wird; demnach ist Zeile 1 zu schreiben: [Ἀρτέμιδος] Ἀκταίωνι. So entsprechen sich einerseits *Ἀρτέμιδος: Διὸς*, andererseits *Ἀκταίωνι: Ἰππομένει καὶ Ἀταλάντῃ*. Die Ergänzung von *Bergk* und *Gomperz* vor Zeile 3: *ENHOI* zu ἐν Ἠολαῖς halte ich nicht für richtig, da *Philodem* nur den Namen des *Hesiod* im allgemeinen, ohne Hinzufügung des speziellen Einzeltitels des Gedichtes zu zitieren pflegt; vielmehr halte ich *ENHOI* verschrieben für *ENIOI*, wie auch p. 51, 1: *ENH[OI]* für *ENIOI* steht, so daß die ersten drei Zeilen zu schreiben wären: [Ἀρτέμιδος] Ἀκταίωνι καὶ ... καὶ καθάπερ [φασὶν] ἔνιοι ...

Ich habe oben für *Hesiod* und damit für die böotische Version der *Atalantesage* die Verwandlung der Gatten in Löwen durch Zeus zu erweisen gesucht. Dazu stimmt aufs beste, daß auch andere Quellen als Ort der Umarmung der Gatten ein Heiligtum des Zeus und diesen als Verhängnis der Strafe nennen: In monte Parnaso cum sacrificaret (*Hippomenes*) Jovi Victori, ... cum ea in fano concubuit, quos Juppiter ob id factum in leonem et leam convertit (*Hyg.* f. 185). — καὶ ποτε λέγεται θηρεύοντας αὐτοὺς [Atalante und der an Stelle des *Hippomenes* getretene *Milanon*] εἰσελθεῖν εἰς τὸ τέμενος Διὸς, κακεῖ συνονομάζοντας εἰς λέοντας ἀλλαγῆναι. *Ἡσίοδος* δὲ καὶ τινες ἔτεροι τὴν Ἀταλάντην οὐκ ἴασον, ἀλλὰ Σχοινέως εἶπον, ... καὶ τὸν γήμαντα αὐτὴν οὐ Μελανίωνα, ἀλλὰ Ἰππομένην (*Apollod.* 3, 9, 6, 7). Eine genaue Interpretation der abgedruckten *Apollodor*stelle könnte schon aus ihr den Schluß ziehen, daß auch *Hesiod* die Verwandlung erwähnt habe: zuerst berichtet *Apollodor*, daß nach der gewöhnlichen Sage *Atalante* und ihr Gemahl, den er *Meilanion* nennt, in Löwen verwandelt worden seien, dann fügt er noch die Abweichungen von der gebräuchlichen Sage, wie sie sich bei *Hesiod* finden, hinzu; diese Abweichungen erstrecken sich aber lediglich auf die Namen des Vaters und des Gatten der *Atalante*, nicht aber auch auf das Schicksal der Vermählten.

In Zeile 13 f. scheint ein direktes Zitat aus *Hesiod* enthalten zu sein; denn Zeile 14 kann *CMICTE* doch kaum zu etwas anderem ergänzt werden als zu [Θ]EMICTEC oder [Θ]EMICTE[QN] d. h. *θέμιστες* bez. *θεμιστέων*. War die Rede von den geheiligten Rechts-satzungen, die *Hippomenes* und *Atalante* übertreten hatten? Bei *Hesiod* steht *θέμιστες* usw. z. B. *Theog.* 235. 85. *Op.* 9. 221.

* Über das in den Papyri oft fehlende Jota subscriptum, zumal wenn es im vorhergehenden Wort schon steht (τῇ παραρησία, τῷ λόγῳ), vgl. *Crönert, Mem. Hercul.* 40 f.

p. 19 (47a) = Pind. fr. 80.

Pindar fr. 80 lautet bei Bergk (*Poet. Lyr.* 1⁴ p. 399) = Christ (*Pindari carmina* [1896] p. 395) = O. Schroeder (*Pindari carmina* [1900] p. 416 = [1908] p. 298):

Κυβέλα μᾶτερ θεῶν.

‘Homer, sagt Philodem, läßt die Götter von Okeanos und Tethys entstammen, andere halten den Kronos und die Rhea, noch andere den Zeus und die Hera für den Vater und die Mutter der Götter.’ Nun heißt es Z. 17f. weiter: Πιν[δαρος] δ’... usw.

Bergk a. a. O. ergänzt: Πιν[δαρος] δ’(ἐκ) Κυβέλης μητρὸς ἐν τῷ (προ)οι(μῶ). Κυβέ(λα) μᾶτ(ερ θεῶν). Φερε(κύνδης) δ’ ὁ (Σύ)ριος... Nach Bergk soll Philodem hier mit προοίμιον dasselbe Gedicht bezeichnen, welches Strabo 10, 469 (fr. 79 A. B. Bergk a. a. O.) διθύραμβος nennt. Aber abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit der Bezeichnung προοίμιον ist nach den Resten OIN des Papyrus nicht Raum für ΙΩΙ, wenn man selbst zugeben will, daß OIN für OIM verschrieben ist. Noch undenkbarer aber ist, daß Zeile 21 der Raum zwischen MAT und ΦΕΡΕ, der nur für drei Buchstaben ausreicht, die von Bergk vorgeschlagene Ergänzung von sechs Buchstaben fassen soll. Dies letztere hebt mit Recht hervor H. Diels, *Die Fragmente der Vorsokratiker* 2, 1² (1907) S. 510 fr. 13, der von Bergks Lesung darin abweicht, daß er die Überreste Zeile 20. 21 ... OIN. KYBE ... MAT* ... ΦΕΡΕ ergänzt zu

ἐν τῷ
(ὑμν)οι (εἰς) Κυβέ(λαν) ματ(έρα). Φερε(κύνδης) usw.

Dies ist eine höchst gewaltsame Ergänzung; gerade wo die Lesung nur fragmentarisch erhalten ist, hat man sich m. E. von solchen Willkürlichkeiten, wie statt OIN : ΩΙΕ lesen zu wollen, fernzuhalten und sich eng an die Überlieferung anzuschließen. Dazu kommt, daß zwischen OIN und dem folgenden Worte KYBE nur Raum für einen, allerhöchstens für zwei wenig umfangreiche Buchstaben ist. Es wird wohl kaum eine andere Ergänzung von .. OIN .. übrigbleiben als zu [δέσπ]οιν[α]. Δέσποινα ist ein häufiges Epitheton der Göttinnen (so δέσποινα Ἀθηναία, Arist. *Equ.* 763. Pax 271. *Eur. Suppl.* 1227. *Cycl.* 350. *Rhes.* 608; — δέσποινα Ἀρτεμις, *Soph. El.* 626. *Philem. fr.* 67 Kock; — δέσποινα Ἐκάτη, *Eur. Med.* 395ff. *Aesch. frgm* 388 Nauck²; — δέσποινα Κύπρις, *Eur. Hipp.* 117. 415. 522), und auch Kybele selbst führt dieses Epitheton: δέσποινα Κυβέλη (Arist. *Av.* 877); vgl. auch *Serv. ad Verg. Aen.* 3, 113: Domina Ditis] Domina proprie Matrem deum dici Varro et ceteri affirmant.

Ob δέσποινα oder ein anderer Kasus zu setzen ist, kann nicht entschieden werden, da bei ματ... der folgenden Zeile gleichfalls die Kasusendung fehlt. Begnügen wir uns also mit dem Sicherem:

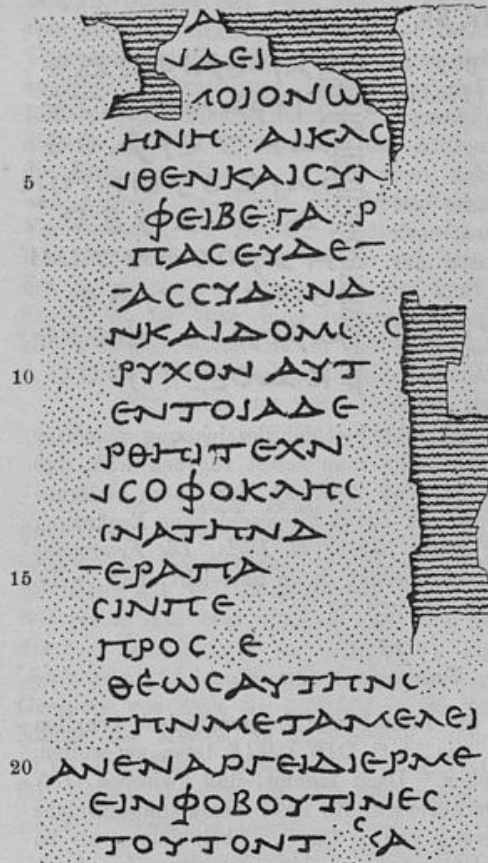
[δέσπ]οιν[α] Κυβέ[λα θεῶν] μᾶτ[ερ].

Großes Bedenken hege ich, wie Bergk und Diels es tun, im folgenden Φερε[κύνδης] δ’ ὁ [Σύ]ριος zu lesen: die Ergänzung von Σν zwischen Δο... und ...ριος ist für den Raum zu gering, und was wird mit dem K vor Δο? Ich halte es für wahrscheinlicher, daß die freilich nicht mit Sicherheit herzustellenden Worte φερε... usw. noch zu dem Pindarzitatz gehören.

Ganz gering sind die Reste der folgenden Kolumne p. 19 (47b); es sind jedesmal nur 3 oder 4 Buchstaben erhalten: Zeile 17 steht Φρνγ[α]; das scheint darauf hinzuweisen, daß von Kybele noch mehr erzählt war. Zeile 2 steht δην, — Zeile 3 λισσ, — auf der nächsten μα. Ist es vielleicht der Rest eines Hymnus: .. δ’ ἐν [ὑμνοῖς]: λίσσ[ομαι σε] .. μᾶτ[ερ]?

* Diels gibt irrtümlich MATP an.

p. 35 (64).



[καὶ τὴν
μὲν Ἀτὴν Δ[ιὸς θυγ-
α]τέρα πα[ρα]δεδώκ-
α]σιν Π[ε]ρίανδρος? καὶ
Ὁμηρος, **, ἔ[ν]ιοι δ' Ἐπι-
μῆθεως αὐτὴν [ὁμοί-
ως *** τ]ὴν Μεταμέλει-
αν ἐναργεῶς ἐρμ[αν]θε-
ύειν Φόβον τινὲς ...

entspringt. Daher gilt Epimetheus bei *Pind. Pyth. 5, 36* auch als Vater der *Πρόφασις*, der „Ausrede“, einer Personifikation der Folge unbedachten Handelns. Das *Schol.* zu *Pind. a. a. O.* nennt den Epimetheus auch als Vater der Metameleia, die nach unserer Lesung bei *Philodem* Tochter der Furcht (*Φόβος*) ist. *Μεταμέλεια* als Tochter des *Φόβος* ist gleichfalls neu, aber wohl verständlich: „Reue entspringt aus der Furcht“, wer dies dichtete, war ein Pessimist, aber auch ein Psycholog.

* Vielleicht besser: πα[ρα]δεδώκα]σιν.

** Gomperz gibt ... πρὸς αὐ; es steht aber deutlich ... πρὸς δα.

*** oder: ὡς καὶ

† *Peisandros* — das Fragment fehlt bei *Kinkel* — wird zitiert für die Liebschaft des Helios und der Klymene in einem mythologischen Fragment (*Vol. Herc. Coll. altera 8, 105, 16f.*), das möglicherweise aus *Philodem. περὶ εὐδ.* selbst stammt, zum mindesten aber die größte Ähnlichkeit mit dieser Schrift zeigt; vgl. *G. Lippold, Philologus 68 (1909), 153f.*

Von dieser unvollständigen und schwer verderbten Kolumne hat Gomperz nur folgendes gelesen: Zeile 12ff.: ὁ[ρθῇ] τέχνη[ν] ... Σοφοκλῆς. Zeile 19f.: τ]ὴν Μεταμέλειαν ἐν Ἀργεῖ ... Φόβον τινὲς ... τοῦτον. Schmid (a. a. O. 35) hat richtig erkannt, daß Zeile 13ff.: τ]ὴν [μὲν] Ἀτὴν Δ[ιὸς θυγα]τέρα πα[ρα]μφαίνου]σιν* und Zeile 16f.: [Ἐπιμῆ]θέως zu lesen ist. Die übrigen Vorschläge Schmid's aber sind, wie gezeigt werden soll, gewaltsam und irrig. Auf Grund von Zeile 19ff.: τ]ὴν Μεταμέλειαν ἐν Ἀργεῖ hat man bisher einen Kult der Metameleia in Argos angenommen, so Usener, *Götternamen* 366, dem auch ich bei Roscher, *M. L. 2, 2847*, 10ff. gefolgt bin, und Deubner bei Roscher a. a. O. 4, 2138, 46. Diese Auffassung ist irrig. Abgesehen von dem Schweigen der übrigen Quellen über einen solchen doch immerhin nicht gewöhnlichen Kult liegt es nicht in der Art des *Philodem*, solche spezielle Angaben, wie es ἐν Ἀργεῖ wäre, zu machen, und dann, was soll mit den auf Ἀργεῖ folgenden Buchstaben διερχε ... εἰν werden? Verderbt ist die Stelle; wenn aber Schmid für

ΕΝΑΠΙΕΙΔΙΕΡΜΕ ... ΕΙΝ Φόβον τινὲς schreibt:

ΑΡΗ ΔΕΙ ΜΟΥ ΚΑΙ Φόβον τινὲς [πατέρα], d. h.

Ἀρὴ Δείμων καὶ Φόβον τινὲς πατέρα, so weicht dies doch allzuweit von der Überlieferung ab, und was wird aus dem ΕΝ vor Ἀργεῖ bzw. Ἀρῇ, wie Schmid liest? Ich schreibe von Zeile 13 an nach dem Worte Σοφοκλῆς:

Daß Homer Ate Tochter des Zeus nennt, ist aus *Il. 19, 91* bekannt. Den neben Homer oft genannten alten Epiker *Peisandros*† habe ich eingesetzt, ohne diese Ergänzung selbst für sicher zu halten; doch ändert dies an dem Hauptresultat selbst nichts. Daß nach unserer Lesung Ate von einigen dem Epimetheus zur Tochter gegeben wurde, ist neu, paßt aber recht gut: Epimetheus, der Vertreter des unbedachten, unüberlegten Handelns, ist der Vater der Ate, der Schuld und des Unheils, das aus solchem Handeln

ENAPTEIAI habe ich geschrieben statt ENAPTEIAI: ἐνάργεια bedeutet die lebendige Darstellung einer Person oder Sache, so daß man sie lebhaft vor Augen zu sehen glaubt; dasselbe Wort steckt bei Philodem wohl auch p. 109 (79) Zeile 1 in den Resten . . . ENAPTEI . . . Es könnte jemand wohl daran denken, ἐν Ἀργεὶ διερχόμενον (der Infinitiv ist von einem Verbum wie λέγονται abhängig zu denken) zu schreiben; aber, wie schon erwähnt, die Ortsbestimmung ἐν Ἀργεὶ paßt nicht in den Zusammenhang.

Wofür wird aber Sophokles, dessen Name Zeile 13 erscheint, als Zeuge angeführt? Unmittelbar auf die Erwähnung des Sophokles folgen, wie wir sehen, Angaben über die Genealogie der Ate? Sollte nicht eine Stelle des Sophokles zitiert worden sein, in der von dem Wesen der Ate die Rede war? Nun lese man Soph. Ant. 584ff.: οἷς γὰρ ἂν σείσθῃ θεόθεν δόμος ἄτας οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πληθὺς ἔρπον, und vergleiche damit die Zeilen 8ff. bei Philodem: In Zeile 10 kann das überlieferte PYXON doch nichts anderes sein als eine Form von τρύχω oder einem Kompositum desselben Verbums; bei Sophokles steht γενεᾶς ἐπὶ πληθὺς ἔρπον, also das Partizipium. Dem entspricht bei Philodem, der hier nicht wörtlich zitiert, sondern nur den Gedanken wiedergibt (vgl. S. 19***), Zeile 9f.:

KAIΔOMC . C PYXONAYT d. i.
KAIΔOMOYCKATATPYXONAYTOYC

καὶ δόμους κατατρύχον αὐτούς. Und in Zeile 8 braucht es nur eine ganz unbedeutende Änderung, um einige Sophokleische Worte selbst zu gewinnen; was soll Zeile 8: ασσὺδ . νδ . . ? Man schreibe für:

-ACCYΔ.N und man gewinnt
ATAC OYΔEN ἄτας οὐδέν.

Der auf οὐδὲν folgende Buchstabe Δ ist mit dem N der nächsten Zeile der Rest des bei Sophokles durch ἐλλείπει ausgedrückten Verbums, also entweder οὐδὲν δ[ι]αλείπειν oder weniger wahrscheinlich οὐδὲν δ[ι]αλείπειν. Also lauten Zeile 8ff.: ἄτας οὐδ[ι]ν δ[ι]αλείπειν καὶ δόμ[ου]ς [κατα-τ]ρύχον αὐτ[ο]ύς. Das Weitere ist unsicher, etwa: [ἐ]λεγ[εν] τοιάδε [π]ως δ[ι]ρθῇ* τέχνη γράφω[ν] Σοφοκλῆς? Von Zeile 3 an sind nur einzelne Worte herzustellen, die aber für den Zusammenhang nichts ergeben: Zeile 3: ὁμοιον ὧς . . . Zeile 5: ἔνθεν καὶ . . .

p. 16 (44).

Die ersten 8 Zeilen, die von den drei Geburten des Dionysos handeln, hat bereits Gomperz ergänzt: τὴν ἐκ τῆς μ[ητρὸς], ἔτεραν δὲ τ[ὴν] ἐκ τοῦ μηροῦ, [τρεῖς] τὴν δὲ τῆς [ν], ὅτε δι[α]σπασθεὶς ὑπὸ τῶν Τιτάνων Πέ[ας τῶ] μέλη συνθε[ίστης] ἀνεβίω(ι). Im folgenden hat v. Wilamowitz, Hermes 33 (1898), 521 richtig erkannt, daß zu lesen ist: καὶ [ἐν] Μορσιὰ δ' Εὐ[φορί]ω[ν] δ[ι]μολογεῖ [τοῦ] τοῖς. 5 Denn Μορσιὰ ist als Titel eines Euphorionischen Gedichtes bekannt, in dem die Zerreiβung des Dionysos durch die Titanen vorkam (G. Schulz, Euphorionea 25). Falsch aber ist die weitere Ergänzung von Zeile 11ff. durch v. Wilamowitz: [ὁ] δ' Ὀρ[φειδὲς ἐν Ἀιδου] καὶ πάντα [χρόνον] ἐνδιατρ[ε]ῖ[βειν], zu der v. Wilamowitz selbst bemerkt: „Mir mißfällt die Fassung des letzten Satzes, aber 10 der Name des Orpheus ist das einzig Wichtige.“ Schon ein Blick auf das Faksimile lehrt, daß der Raum auf Zeile 11 auch nicht annähernd ausreicht, um die Ergänzung zu [ὁ] δ' Ὀρ[φειδὲς ἐν Ἀιδου] zu fassen: es würden auf

ΤΩΝ ΤΗΝΕΚ
ΕΤΕΡΑΝΔΕΓ
ΤΟΥ ΜΗΡΟΥ
ΤΗΝΔΕΤΗ
ΑΣΠΑΘΕΙΣΤ
ΤΙΤΑΝΩΝΡΕ
ΜΕΛΗCΥΝΘΕ
ΑΝΕΒΙΩΚΑΙ
ΜΟΡΣΙΑΔΕΥ
ΩΝ ΜΟΛΟΓΕΙ
ΤΟΙC ΔΟΡ
ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ
ΕΝΔΙΑΤΡΕ

* Es kann aber auch ἀρθῇ dagestanden haben, oder ἐπαρθῇ τέχνη in dem Zusammenhange, daß der Ate verfällt, ὅς ἂν ἐπαρθῇ τέχνη.

dieser Zeile 19 Buchstaben stehen, während die Zeilen 6—10, wo die Ergänzung sicher ist, 13, 13, 12, 14, 13 Buchstaben haben. Noch schwerer wiegen aber die inhaltlichen Bedenken. Dionysos soll die ganze Zeit im Hades verweilen? Bekannt ist ja die Hadesfahrt des Dionysos, der seine Mutter Semele aus der Unterwelt heraufholt —, aber daß er selbst die ganze Zeit dort weilen soll, ist unerhört. Ferner läßt auch die Art und Weise, in der *Philodem* den *Euphorion* zitiert, erwarten, daß dieser nicht nur als Zeuge für die auch aus anderen Quellen noch bekannte Annahme von drei Geburten des Dionysos angeführt worden ist, sondern daß er außerdem einen weiteren Zusatz an diesen Mythos geknüpft hat; vgl. p. 43 (92): καὶ τὰς Ἀρπυίας τὰ μῆλα φυλάττειν Ἀκουσίλαος, Ἐπιμενίδης δὲ καὶ τοῦτο καὶ τὰς αὐτὰς εἶναι ταῖς Ἑσπερίσιν. Dieses Zitat ist lehrreich für unsere Stelle. Wie dort die Übereinstimmung des *Epimenides* mit der anderweitigen Überlieferung konstatiert, zugleich aber ein neuer Zug hinzugefügt wird, so dürfen wir das gleiche auch bei unserem *Euphorion*zitat erwarten. Was aber hat *Euphorion* von Dionysos weiter erzählt? Einen Fingerzeig gibt *Plutarch* (*de def. or.* 14), der von ἡμέραι ἀποφράδες καὶ σκυθρωπαί berichtet, ἐν αἷς ὠμοφαγῆαι καὶ διασπασμοὶ νηστεῖαι τε καὶ κοπιτοί. Dieses Zerreißen und Rohverspeisen ist selbstverständlich eine μίμησης τοῦ περὶ τὸν Διόνυσον πάθους: denn Dionysos wurde von den Titanen nicht nur zerrissen*, sondern auch verspeist (Belege bei *Lobeck*, *Aglaopham.* 557 ff.). Die Analogie erfordert, daß man an der Stelle des *Plutarch* unter dem Fasten nicht etwa nur ein Zeichen der Trauer um das Leiden des Gottes erblickt, sondern in gleicher Weise wie bei der ὠμοφαγία und dem διασπασμός eine Nachahmung des Schicksals bez. des Zustandes oder der Tätigkeit des Gottes selbst. Und es ist wohl glaublich, daß *Euphorion* gedichtet hat, Dionysos habe nach seiner Wiederbelebung in Erinnerung an das ihm von den Titanen bereitete Schicksal sich fernerhin der Speise enthalten (vgl. das Fasten der Demeter, der Isis). Darnach ergänze ich Zeile 11

.. ΔΟΡ... zu: Α]ΔΟΡ[ΙΟΝ ΔΕ],

also: ἄδορπον δὲ καὶ πάντα [χρόνον] ἐνδιαιτ[ε]ῖν. Das Adjektiv ἄδορπος ist aus *Lykophr.* (*Alex.* 638) bekannt und wird in der *Paraphrase* durch νηστεία und ἀνευ τροφῆς umschrieben; vgl. auch *Bekker*, *Anecd.* 1, 345: ἄδορπος ὁ δόρπον καὶ δέλπνον μὴ μετασχών. Gerade der Umstand, daß *Lykophron* das Wort ἄδορπος hat, spricht für die Wahrscheinlichkeit, daß auch *Euphorion* es angewendet hat; denn es ist eine bekannte Tatsache, für die es genügt auf v. *Wilamowitz* (*Berl. Klassikertexte* 5, 1, 65 u. Anm. 2) und *Skutsch* (bei *Pauly-Wissowa* 6, 1184, 30 ff.) zu verweisen, daß die Übereinstimmungen beider Dichter im Wortschatz und Sagengehalt außerordentlich groß sind. — Es wird vielleicht nur ein neckischer Zufall sein, aber erwähnen möchte ich es doch: in einem mythographischen Traktat (*Vol. Herculan. coll. alt.* 8, 101), der große Ähnlichkeit mit unserer Schrift des *Philodem* hat, ja womöglich ein versprengtes Fragment aus derselben ist (vgl. S. 10*), steht Zeile 3: ... ΔΙΟ... , Zeile 4: ΔΟΡΠΙΟΝ. Diese Reste reichen natürlich nicht aus, um etwa eine Ergänzung wie [τὸν δὲ] Διόνυσον καὶ ἄδορπον** zu wagen, — auf jeden Fall aber ist in dem Fragment das der attischen Prosa fremde δόρπον (bez. ein Compositum von δόρπον) bemerkenswert.

p. 17 (45a).

Von dieser Kolumne sind nur die dürftigen Trümmer, die den Schluß der Zeilen bilden, erhalten. *Gomperz* hat in Zeile 14—15: ὑπὸ Τυ[φῶνος], in Zeile 19: [ῆ]φῆθη oder [καθη]φῆθη und in Zeile 20: Α[ῖ]την — erkannt. *Schmid* (a. a. O. 38 ff.) hat daraus und aus Zeile 4, wo er *Αἴτη[πτον]* vermutet, geschlossen, daß *Philodem* hier den aus *Pindar* (*frgm.* 91 = *Porphyr. de*

* Die Zerreißen des Dionysos und seine Heilung durch Rhea wird bei *Philodem* auch p. 47 (96) erwähnt: τινὲς δὲ καὶ τὸν Διόνυσον μετὰ τὸν ὑπὸ τῶν Τιτάνων διασπασμὸν συντεθέντων αὐτοῦ τῶν μελῶν καὶ ὑπὸ τῆς Πέας τῶν τραυμάτων [θεραπευθέντων ἀναβίωναι]. Aber auch an einer anderen Stelle noch, glaube ich, war von demselben Mythos die Rede; p. 62 (2a) sind von dem dürftigen Fragment Zeile 2 [Διόνυσον]... und einige Zeilen weiter γόφον lesbar. Das weist wahrscheinlich auf die Erzählung hin, daß die Titanen, um sich unkenntlich zu machen, sich das Gesicht mit Gips (vgl. *Lobeck* a. a. O. 654. *Gruppe*, *Gr. Myth.* 903, 2. *Weniger*, *Arch. f. Religionswiss.* 9 [1906], 232 ff.) weiß gefärbt und in dieser Verkleidung den Dionysos zerrissen hätten.

** Zeile 8 f. desselben Fragments steht: ΤΑΙΣ. ΤΡΟ... ΚΟΡΑΙΣ. Etwa ταῖς [ἄ]τρώ[φοις] κόραις?

abstin. 3, 16), *Apollodor* (1, 6, 3, 6) und *Antoninus Liberalis* (28 = *Mythogr. Gr. ed. Westermann* p. 228) bekannten Mythos berührt habe, nach dem die Götter mit Ausnahme des Zeus (und der Athena [*Anton. Lib. a. a. O.*]) bei dem Ansturm des Typhon voll Schrecken sich in Tiere verwandelt und in dieser Gestalt nach Ägypten geflohen seien, bis Typhon schließlich den Pfeilen des Apollon (*Pind. Pyth. 8, 16 ff.*) erlegen sei. Von dieser Voraussetzung ausgehend sucht Schmid aus den geringen Überresten den Text zu rekonstruieren. Aber Schmid's Annahme ist irrig, nicht sowohl, weil der Kampf des Zeus mit Typhon bei *Philodem* noch an anderer Stelle (p. 46 [61b] und dazu *Kordt, De Acusilao frgm. 9 p. 19. Diels, Die Fragmente der Vorsokratiker 2², 495 f. . .*) erwähnt wird — denn solche Wiederholungen finden sich bei *Philodem* öfter —, sondern weil der Zusammenhang dagegen spricht. Auf der vorausgehenden Kolumne (vgl. S. 11 f.) hat *Philodem* von der Tötung und Wiederbelebung des Dionysos gehandelt; daran schließt er die Erwähnung des Todes des Adonis und der alljährlichen Totenklage um ihn und kommt dann auf den Kult der Ägypter zu sprechen: [*Αἰγύπτιοι δὲ καὶ . . . ἀπὸ τοῦ θεοῦ*] . . . [*σέβοντ' αὖ*]. In den durch Punkte angedeuteten Lücken des Zitates stehen nicht sicher wiederherzustellende Worte, aber das Erhaltene genügt, um in Verbindung mit den auf unserer Kolumne lesbaren Worten *Αἰγύπτιοι* auf Zeile 4 und *ὑπὸ Τυφῶνος* auf Zeile 14 f. erkennen zu lassen, daß eine ägyptische Parallele zum gewaltsamen Tode des Dionysos und des Adonis angeführt war: die Ermordung des Osiris durch Typhon und seine spätere Wiederbelebung. Möglich, daß Zeile 12 der Name des Osiris selbst zu lesen ist: *Ὀσίρις*; in Zeile 11 dürfte [*ὑπό*] *μνη[μα]* zu ergänzen sein: es war die Rede von Zeremonien, die zur Erinnerung an das Schicksal des Osiris stattfanden. Und wenn wir annehmen dürfen, daß Osiris wie auch sonst (*Diod. 1, 17. Gruppe, Gr. Myth. 1502 Anm. 5 zu 1501. 1564, 1*), hier als vergötterter Mensch bezeichnet war, so läßt sich der Versuch wagen dem Sinne nach zu ergänzen (Zeile 11 f.): [*ὑπό*] *μνη[μα ὃν ἔπαθεν]* *Ὀσίρις* τοῦτον γὰρ ἔνδρα παλαίτατον* ὑπὸ Τυφῶνος ποιούσιν [*καταπεποντισθαι*]. In Zeile 1 kann: [*τ*]οῦ φό[νον] stecken. In Zeile 20 mag die griechische Sage von dem unter dem Aitna (*A[ἶ]τν[η]*) begrabenen Typhoeus erwähnt gewesen sein (vgl. *Gruppe, Gr. Myth. 434, 2. 811, 13*).

p. 24 (52a).

Der Inhalt der Tafel ist wenigstens in ihrer ersten Hälfte teilweise entziffert; sie handelt von den Gräbern der Götter, von dem des Zeus (oder des Kronos?) und vielleicht von dem der Hekate bzw. der ihr gleichgesetzten Iphigeneia (s. unten). Nun heißt es weiter:

13 [*κ*]ατὰ δέ τινος Dietze (a. a. O. 222), glaubt, es sei noch von Iphigeneia die
 ΑΚΑΙΑΝΕΡΩ Rede und ergänzt: [*κ*]ατὰ δέ τινος καὶ ἀνθρώπινον τάφον
 15 τάφον ΕΙΔ. ἔ[ν] τῇ πό[λει] Μεγάροις ἔχει mit Berufung auf *Paus. (1, 43, 1)*:
 ΗΙΙIC . . . MC . . . λέγουσι δὲ (οἱ Μεγάροις) εἶναι καὶ Ἰφιγενείας ἡρώων ἀποθανεῖν
 γὰρ καὶ ταύτην ἐν Μεγάροις. Die Ergänzung ist unmöglich richtig. Denn zwischen den auf
 τάφον folgenden Buchstaben ΕΙΔ, die Dietze als ἐν (!) liest, und den Worten der nächsten Zeile
 ΗΙΙIC usw. ist eine Lücke von ungefähr 6 Buchstaben, die Dietze vollständig ignoriert; auch der
 Ausdruck ἀνθρώπινος τάφος berührt seltsam. Als sicher kann zunächst gelten, daß Zeile 14 f. zu
 lesen ist: τάφον Εἰδ[οθέας]. Vgl. *Schol. Dionys. Per. 259: Πρωτεύς . . . ἠνέχθη εἰς τὴν Φάρον*
μετὰ Εἰδοθέας τῆς θυγατρὸς, ἔνθα λέγεται ἀποτετεῖσθαι . . . καὶ λέγεται τάφος εἶναι τῆς Εἰδοθέας,
und Eust. ad Dionys. Per. 259: λέγει τὴν κατ' Ἀλεξάνδρειαν Φάρον . . . ἢ τὸν Ἀντίφαρον, ὃς λέγεται
τάφος Ὀσίριδος καὶ Εἰδοθέας τῆς τοῦ Πρωτεύος. Werden wir demnach mit der Erwähnung des
 Grabes der Eidothea nach Ägypten geführt, so ist es wahrscheinlich, daß auch noch ein weiteres
 ebendort befindliches Grab genannt wird, daher möchte ich in Zeile 14 das überlieferte ANEPΩ
 nicht mit *Gomperz* und *Dietze* in ἀνθρώπ[ινον] verwandeln, sondern in der Annahme, daß auch
 hier, wie öfter, durch Versehen des Schreibers des Papyrus oder Nachlässigkeit des Kopisten
 (*Crönert, Mem. Hercul. 4. Rhein. Mus. 53 [1898], 585 ff.*) ein Buchstabe ausgefallen ist, lese ich:
 [*κ*]ατὰ δέ τινος [*μνη*]μα καὶ (Μ)ανέρω[τος** καὶ] τάφον Εἰδ[οθέας].

* Vgl. *Hom. Il. 11, 166: "Πον σῆμα παλαιὸν. Thuk. 1, 4: Μίνως παλαιάτος ὃν ἀκοῇ ἴδμεν.*

** Über Maneros, den Sohn des ersten ägyptischen Königs, der in seiner Jugendblüte starb und durch Trauergesänge geehrt wurde s. *Schirmer im Myth. Lex. s. v. Maneros.*

Für das Folgende bleibt dann kaum etwas anderes übrig als die Ergänzung zu ἐν τῇ πόλει Μείμπε, sei es, daß Philodem einer Version folgte, nach der Eidothea nicht wie in den oben angeführten Kommentatoren zu *Dionys. Per.* mit ihrem Vater Proteus in Pharos, wie auch schon bei *Homer* (*Od.* 355—385 ff.), lokalisiert war, sondern mit diesem, dem ἀνὴρ Μειμπίτης (*Herod.* 2, 112), der in Memphis ein Temenos besaß, dorthin versetzt worden ist, sei es, daß von Maneros noch Weiteres erzählt war oder nach Εἰδ[οθέας] eine Interpunktion zu setzen ist.

Zeile 1 bis 11 derselben Kolumne lauten: τοῖς κατοικοῦσιν τοὺς νομιζόμενους τινὲς δὲ φασιν [αὐτοῦ?] καὶ τάφον ΟΝΙ . . . δεῖν νομισθῆναι. Στη[σίχορος] δ' ἐν Ὁρεστείᾳ κατ[ακολουθήσας] [Ἡσιόδω] (ι)* τὴν Ἀγαμέμνονος Ἰφιγένειαν εἶναι τὴν Ἐκάτην νῦν [ὀνομαζ]ομένην. Nun folgt auf eine Lücke von höchstens drei Buchstaben:

. . . EPI AIANPHTA . NE

Das hat *Sauppe* (*Philologus* 21 [1864], 139), dem *Bergk* (a. a. O.) und *Rzach* (a. a. O.) beistimmen, ergänzt zu:

[καὶ π]ερὶ αἰαν τὸν(!) τά[φον] εἶναι].

Sauppe liest also für PH: TON und setzt in die Lücke vor . . . EPI vier Buchstaben ein, was, wie schon gesagt, zuviel ist; auch die zweite Lücke vor . NE faßt kaum die von *Sauppe* vorgeschlagene Ergänzung (φο). Im vorausgehenden wird, allerdings in etwas despektierlicher Weise, von einem religiösen Brauch (τοῖς κατοικοῦσιν τοὺς νομιζόμενους gemeint sind wohl die kretischen Tänze zu Ehren des Zeus; vgl. *Bücheler* a. a. O.) gesprochen, an die sich wohl die Erwähnung des Zeusgrabes schloß (das überlieferte ΟΝΙ ergänzt *Bücheler* zu: (ἐ)ν Ἰ[δῆ]). Ähnliches dürfen wir auch bei dem zweiten Beispiel voraussetzen: Erwähnung irgendeines Kultgebrauches und eines Grabes oder dergleichen. Ich lese daher mit Änderung eines Buchstabens:

[ἦς π]ερὶ [τῇ πυρ]ᾷ ἄ(ρ)ρητα [γλ]υε[σθῆναι].

Daß πυρά die Bedeutung 'Grab' haben kann, zeigt *Eur. Hec.* 386. Überdies braucht auch nicht notwendig von einem Grabe der Hekate die Rede gewesen zu sein; dann würde die πυρά, die ja im Kultus der Hekate ihre Rolle spielt (*Bergk* a. a. O. 3⁴, 682. *Gruppe, Gr. Myth.* 1296 zu 1295, 3), noch mehr am Platze sein. Über Geheimdienste (ἄρρητα) im Kult der Hekate s. *Gruppe, Gr. Myth.* 129, 1, 269, 12 (Mysterien der Hekate Daduchos [vgl. oben die πυρά]). *Steuding* bei *Roscher, Myth. Lex.* 1, 1885, 56.

p. 25 (52b).

Diese nur in den Zeilenenden erhaltene Kolumne scheint von der Benennung der Länder nach mythischen Persönlichkeiten gehandelt zu haben: Zeile 1: ἀνδροπόους, Zeile 2 f.: καὶ νῦν Αἰ[γυπτον?] . . . Θράκη, Zeile 4: [ὀνομα]σθῆναι, Zeile 5 f.: κατ' ἐν[τοὺς δὲ τῶν ἱστορ]ικῶν. Nun erscheint der Zeile 3 genannte Name Θράκη noch einmal Zeile 12: Θράκη, und in der nächsten Zeile steht Αἰδοῖον . . . Es liegt daher der Gedanke nahe, nicht . . . αἰ δόλον zu lesen, sondern Δόλον[ον] = Δόλογον.* Denn da Thrake hier, wie auch sonst (*App. Mithr.* 1. *Arrian* bei *Eust. Dionys. Per.* 322. *Andron* bei *Tzetz. Lyk.* 894), offenbar als Eponyme des gleichnamigen Landes genannt ist, so fügt sich die Erwähnung ihres Sohnes Dolonkos, des Eponymen der thrakischen Dolonker (*Tzetz. Lyk.* 533. *Steph. Byz.* s. v. Βιδυνία. Θράκη. Δόλογοι) aufs beste in den Zusammenhang.

p. 14 (42).

Z. 12 ff. berichten nach Zitierung des *Hesiodos* und des *Akusilaos* von Echidna, Typhon, Kerberos und dem Adler, der des Prometheus Leber fraß (s. die etwas voneinander abweichenden

* Überliefert ist nur τω, so daß Ἡσιόδω, wie *Nauck* (a. a. O. 210), *Bücheler* (a. a. O. 519), *Gomperz*, *Rzach* (*Hes. frgm.* 100) und *Bergk* (*Poet. Lyr.* 3⁴, 221 *frgm.* 38) lesen, zweifelhaft bleibt. Übrigens scheint dem Faksimile nach nicht sowohl τω, wie *Gomperz* angibt, sondern πω zu lesen zu sein.

** So steht Ἐκατόγχιες für Ἐκατόγχιες bei *Philodem* selbst p. 32 (60); andere Beispiele (ἀπαργέλλω usw.) bei *Crönert, Mem. Herc.* 57,8.

Ergänzungen bei Gomperz, Kordt [a. a. O. 16] und Diels [a. a. O. 513 fr. 6]). Von den vorausgehenden 11 Zeilen sind nur die nebenstehenden Fragmente erhalten. Es läßt sich annehmen, daß außer den genannten mythischen Ungetümen (Echidna, Typhon usw.) noch andere Fabelwesen erwähnt waren. Und so hat bereits Gomperz vermutet, daß Zeile 7: [Πή]γασον und Zeile 10 f.: [τ]εμνομέ[νης ἐκ]πηδῆσαι zu lesen sei, daß also von Pegasos, der aus dem Rumpf der enthaupteten Medusa hervorsprang, die Rede war. Doch es läßt sich noch mehr gewinnen. In Zeile 3 steht die Buchstabengruppe ουναο, deren Ergänzung zu [χρυσ]οῦν ἄο[ρ] sicher ist: gemeint ist Chrysaor, der ebenfalls aus dem Rumpfe der Medusa entsprang, ein goldenes Schwert tragend: ἄορ χρύσειον ἔχων (Hes. Theog. 283) oder, wie in vollständiger Übereinstimmung mit unserer Stelle es heißt: χρυσοῦν ἄορ ἔχων (Tzetz. Lyk. 17 p. 15, 30 Scheer). Des Chrysaor Sohn war der gewaltige Geryone(u)s, dessen Name aus den Bruchstücken von Zeile 5: von zu gewinnen ist: [Γηγ]ρον[εύς] oder [Γηγ]ρόν[ης]. Zeile 6 legt die Vermutung nahe, daß von den Graiai und ihrem einen Auge und einem Zahne, den sie gemeinschaftlich besaßen (Belege bei Roscher, M. L. 1, 1731), die Rede war, wenn anders die Ergänzung von .. ακαιοφ.. zu [ἑνα ὀδόντ]α καὶ ὀφ[θαλμόν] das Richtige trifft; vgl. Apollod. 2, 4, 2, 3: ἑνα τε ὀφθαλμόν αἱ τρεῖς καὶ ἑνα ὀδόντα εἶχον. Was bedeutet in Zeile 2: .. εντανα...? Ich wüßte keine andere Ergänzung als zu [ὁ]νέντα νά[ματα], sei es, daß mit dem „fließenden Naß“ das hervorspringende Blut der Medusa gemeint ist, sei es, daß wir darunter die Fluten des Tartessos, an dem Geryones geboren und hausend gedacht wurde, zu verstehen haben; vgl. Stesich. frg. 5 (Bergk. P. L. 3⁴, 208): Ταρτησσοῦ ποταμοῦ παρὰ παγὰς ἀπείρονας.

p. 26 (54).

Die neben dem Faksimile stehende Ergänzung rührt von v. Wilamowitz (Hermes 33 [1898], 521) her und deckt sich teilweise mit der von Gomperz.

...αν πολεμικῇν	ΑΝΤΟΛΕΜΙΚΗΝ
[δ]ιὰ τὸ τῶν Ἀμαζό-	ΙΑΤΟΤΩΝΑΜΑΖ
[ν]ων μίαν γεγονέναι.	ΩΝΜΙΑΝΓΕΤΟΝΕΝ
[τὸ]ν δ' Ἀπόλλω τόξο[ν]	ΩΝΔΑΠΟΛΛΩΤΟΞ
[μὲ]ν ἔχοντα ποιεῖν, ὅ-	ΝΕΧΟΝΤΑΠΟΙΕΙΝ
[τι Σ]κύθης ἦν, ἀγέν[ει-	ΚΥΘΗΚΤΗΝΑΓΕΝ
ον] δ' ἐπεὶ νέος ἐτε[λεύ-	ΔΕΠΕΙΝΕΟΣΕΤΕ
της]ε κατὰ πόλεμον.	ΤΕΚΑΤΑΠΟΛΕΜΟ
[καὶ] τὸν ὀμφαλὸν τὸ[ν	ΙΤΟΝΟΜΦΑΛΟΝΤΟ
ἐν] Πυθῶν[ι τὰ]φον [ὅ- 10	ΠΥΘΩΝΙ ΦΟΙ
πάρ]χειν [αὐτο]ῦ καὶ	ΡΧΕΙΝ ΤΚΑΙ
[τὰ] δι' ἔτ[ους] ἑνα-	ΔΙΕΤ ΕΛΑ
γέ]ζόμενα λόγῳ μ[ὲν	ΖΟΜΕΝ ΟΓΩΜ
Πύ]θωνι, κατ' ἀλήθ[ει-	ΘΩΝΙΚΑΤΑΛΗΘΕ
αν] δ' ἐκείνῳ γέ[λινε- 15	ΛΕΚΕΙΝΩΙΓΕ
θαι]	ΤΟΝΑΥΤΟΝ
	ΩΚΙ

Schon Bücheler (a. a. O. 519) hat bei Zeile 1 an die zur Amazone umgewandelte Artemis gedacht und die Buchstabenreste AN zu [οὔ]αν ergänzt; und noch bestimmter äußert sich v. Wilamowitz: „S. 26 lassen sich die Lehren eines Pragmatikers über Artemis und Apollon noch sicherer herstellen.“

Gewiß, der Gedanke an Artemis liegt nahe, einerseits, weil unmittelbar darauf ihr Bruder Apollon erwähnt wird, andererseits wegen der engen Verbindung, in der die Amazonen mit Artemis erscheinen: sie sind Jagdgenossinnen der Göttin (Ἀρτέμιδος συγκυνητικοί, Diod. 4, 16), der sie Opfer darbringen (Diod. 2, 46), gelten als Erbauerinnen des Tempels der ephesischen Artemis (Pindar bei Paus. 7, 2, 7; vgl. Roscher, Myth. Lex. 1, 274. Pauly-Wissowa 1, 1764) usw. Aber daß Artemis 'eine der kriegerischen Amazonen' selbst 'geworden sei', wird nirgends berichtet. Wohl aber wird erzählt, daß Hera die Gestalt einer Amazone angenommen habe, um die Amazonen gegen Herakles aufzureizen, als sich ihre Königin Hippolyte schon freiwillig erboten hatte, diesem ihren Gürtel zu überlassen; vgl. Apollod.* 2, 5, 9, 7: Ἡρα μιᾷ τῶν Ἀμαζόνων εἰκασθεῖσα τὸ πλῆθος ἐπεφοίτα. Tzet. ad Lykophr. 1327 (ed. Scheer 2, 373, 14): Ἡρα ὁμοιωθεῖσα γυναικὶ ταῖς λοιπαῖς Ἀμαζόσιν ἔλεγεν. Pedias. de Herc. labor. 11, 23: Ἡρα τῶν Ἀμαζόνων εἰκασθεῖσα μιᾷ τῶν Ἀμαζόνων καθ' Ἡρακλέους παρώξυνε. Auch das spätere griechische in iambischen Trimetern verfaßte Gedicht des Anonymus Upsaliensis, das indirekt auf Apollodor zurückgeht, erwähnt diese Tatsache in v. 131 ff., die nach der Ergänzung von B. Knös, Byzant. Zeitschr. 17 (1908), 416 lauten:

ἐπ' αὐτὸν Ἡρα δὴ φέρ]ουσα τὸν φθόνον
αὐτῶν περι]τρέχουσα δῆθεν ὥς μία
αὐτὰς παρηρέθιζεν] εἰς Ἡρακλέα.

Und hierzu stimmen auch die erhaltenen Buchstaben des Papyrus ... AN, die sicher zu Ἡρ]αν zu ergänzen sind. Im Hinblick auf die folgenden Worte τὸν δ' Ἀπόλλω wird höchst wahrscheinlich τὴν μὲν Ἡρ]αν zu schreiben sein. Das Folgende ist klar. Aber Zeile 7 ff. sind weder von Gomperz noch von v. Wilamowitz richtig ergänzt. Letzterer hat den Irrtum von Gomperz, daß Zeile 7/8 die Reste ἐτε ... τε zu ἐτε(λεύ)τ<ησ>ε zu ergänzen seien, wieder aufgenommen, und außerdem καταπολεμῶ(ν), worauf die Überlieferung führt, in κατὰ πόλεμον geändert. Wer wird sagen: 'Apollon fand seinen Tod im Kriege'? Fragt man nicht unwillkürlich: 'Im Kriege mit wem'? Allerdings erzählt Porphyrios (vit. Pyth. 16), Pythagoras habe auf das Grab Apollons eine Elegie verfaßt des Inhalts, daß Apollon, der Sohn des Seilenos, von Python getötet und im sogenannten Dreifuß begraben worden sei. Aber selbst wenn Philodem diese Version — eine 'sonderbare Verkehrung' nennt sie Th. Schreiber (Apollon Pythoktonos 6, 27), eine „Albernheit“ Rohde (Psyche 1², 133 Anm. 22 zu 132) — im Auge gehabt hätte, müßte er als Grab des Apollon nicht, wie v. Wilamowitz schreibt, den Omphalos, sondern den Dreifuß nennen. Ich will keinen großen Wert darauf legen, daß die von v. Wilamowitz eingesetzte Ortsbezeichnung ἐν Πυθῶνι nur poetisch ist und dafür in Prosa ἐν Πυθοῖ gebraucht wird; schlimmer schon ist es, daß er in Konsequenz seiner Ansicht vom Tode Apollons Zeile 12 ff. schreibt: [τὰ] δι' ἐτ[ους] ἐνα**[γι]ζόμεν[α] λ[ό]γῳ μ[ὲν] Πύ[θωνι] usw. Das Verbum ἐναγίζειν wird nie von Opfern für einen Gott gebraucht, wofür θύειν gesetzt wird (F. Deneken bei Roscher, M. L. 1, 2505, 38 ff.), und unter dem, was λόγῳ μὲν Πύ[θωνι], κατ' ἀλήθειαν δὲ Ἀπόλλωνι geschieht, können doch nur die pythischen Spiele gemeint sein. Denn Apollon hat nach Erlegung des Python Spiele zur Totenfeier (ludos funebres) für diesen eingesetzt, die Pythien genannt werden (Hyg. f. 150 u. die vom Verfasser bei Roscher, M. L. 3, 3385, 35 ff. gegebenen Belege), und die ursprünglich ennaëterisch waren: daher ist bei Philodem Zeile 12 in Übereinstimmung mit der Überlieferung [τὰ] δι' ἐτ[ων ἐνν]έα(ν)[ομι]ζόμενα zu schreiben. Also, sowohl die ganze Tradition des Mythos als auch die Überlieferung bei Philodem weist darauf hin, daß nicht Apollon, sondern Python der Getötete war, und zwar erlegte

* Es ist dies ein weiterer Beleg für den von J. Dietze (Die mythol. Quellen für Philodemos περὶ εὐς. in Jahrb. f. klass. Phil. 153 (1896), 220 f.) erbrachten Beweis, daß Philodem und Apollodor aus derselben mythographischen Quelle geschöpft haben. Vgl. auch unten S. 17. 20.

** Statt ἐνα steht εας im Papyrus.

Apollon nach der durchgängigen Überlieferung im jugendlichen bzw. kindlichen Alter den Python (Belegstellen bei Schreiber a. a. O. 4f.). Darnach ist Zeile 6ff. zu schreiben: ἀγέν[ειον] δ' ἐπεὶ νέος ἔτ' ἔ[τι] (χ)ε* καταπολεμῶ[ν περὶ] τὸν Ὀμφαλὸν τὸ[ν] ὄφιν Πύθων[α, ὃν] φο- [νεύσας] ἄ[ρ]χειν [τούτου] καὶ [τὰ] δι' ἐτ[ῶν] ἐνν[έα] (ν)ομιζόμεν[α] λόγῳ μ[ὲν] Πύθωνι, κατ' ἀλήθει[αν] (δ') ἐκείνῳ γελ[υ]εσθαι· τὸν αὐτὸν [δὲ] Ἀπόλλ[ω] κ[α]λεῖσθαι ... Nun folgte eine oder mehrere Etymologien des Namens Apollon, wie sie sich bei Macrobius (Sat. 1, 17, 7), Cornutus (de nat. deor. 32 p. 193) usw. finden, hier wahrscheinlich, mit Bezug auf Python, ἀπὸ τοῦ ἀπολλύναι. Denn daß der Kampf Apollons mit Python, dem Wächter bzw. Besitzer des delphischen Orakels (Belegstellen** bei Türk in Roscher, M. L. 3, 3402, 58ff.), eben um den Besitz des Orakels ging, sagen die meisten der dort angeführten Stellen. Für unsere Ergänzung ist es besonders wichtig, daß Apollodor (1, 4, 1, 3), der, wie wir sahen (S. 16*. Vgl. 20.), mit Philodem eine gemeinschaftliche Vorlage benutzt hat, inhaltlich genau dasselbe über den Kampf mit Python und die Besitzergreifung des Orakels berichtet: Ἀπόλλων ... ἦκεν εἰς Δελφοὺς ... ὥς δὲ ὁ φρουρῶν τὸ μαντεῖον Πύθων ὄφιν ἐκόλυεν αὐτὸν παρελθεῖν ἐπὶ τὸ χάσμα (den Orakelschlund, inhaltlich = Omphalos [vgl. Rhode a. a. O. 133, 1 verglichen mit 132, 2]), τοῦτον ἀνελὼν τὸ μαντεῖον παραλαμβάνει.

p. 13 (41a).

Es ist selbstverständlich unmöglich, den Text dieser jammervoll erhaltenen Kolumne im einzelnen wiederherzustellen; doch hoffe ich, den Inhalt wenigstens im allgemeinen aufklären zu können. Das einzige, was Gomperz entziffern zu können glaubte — Zeile 8f.: δίσκ[ος] σ[ε]λήνη[ς], ist, wie gezeigt werden soll, irrig ergänzt.

Die vorausgehenden Kolumnen behandeln die Liebschaften der Götter: p. 11 (39) erzählt von den Liebesverhältnissen des Apollon, der mit Sarkasmus Μουσηγέτης genannt wird, wohl auch von Hermes; auf p. 12 (40a) sind nur die Zeilenanfänge erhalten; doch genügen diese***, um auch hier dasselbe Thema erkennen zu lassen, das, wie es scheint, p. 12 (40b)¹⁰ fortgeführt wird, worauf die spärlichen Reste (θηλέας θεάς . . . ἀναισχυντ[ί]α) hinweisen. Auch unsere Kolumne behandelt noch denselben Stoff, nicht mehr die Liebschaften der olympischen Götter, sondern die der Götter zweiten Ranges, und zwar läßt sich, um es gleich vorauszunehmen, mit Sicherheit sagen, daß es sich um die Lieb-¹⁵schaften der Selene und der Musen handelt. Denn in Zeile 8f. ist nicht mit Gomperz δίσκ[ος] σ[ε]λήνη[ς] zu lesen, sondern es handelt sich um die Liebe der Selene zu Endymion, dem schönen Jüngling: also etwa [παί]δίσκ . . . Σελήνη[ν] κάλ[λει] κ[η] (λ)οιμένην†. In Zeile 11 bezieht sich αὐτὸν wohl noch auf Endymion.

ΚΤ ΠΕΙ
ΕΙΡΑΙΑΒΟΝ
ΝΑC CΑΜΟΥC
Μ Ρ Υ
ΑC C
Λ Μ
Δ ΟΝ
ΔΙΑC ΔΙCΚ
ΕΛΗΝΗ ΚΑΛ
ΠΜΟΥ ΕΝΗΝC
Η ΙΩΝΑΥΤΟΝ
ΕΙ Η ΝΔΕΚΑ
ΤΗ ΥCΑ
CΕΡΑ ΝΑΙ
ΙΟC Ε ΕΚΑΙ
ΝΑ ΑΥΤΟΝΩΝ
Τ ΑΙΝΕΥΤΕΙ
ΑΝΙ CΔ
ΜΕΛ ΜΕ

* So steht ἔσεν für ἔσχεν verschrieben p. 57 (142), 6.

** Ich füge hinzu das Fragment eines delphischen Hymnos (Corr. hell. 17, 574. Philologus 53, Ergänzungsheft S. 33), in dem es heißt, daß Python ἐφρουρεῖ τὸν τοῖποδα μαντεῖον.

*** Zeile 1: συνοσ[ί]α; Zeile 6: ἀνδρώ[π] . . .; Zeile 11: Erwähnung des Anchises; Zeile 13 f. glaube ich mit Bestimmtheit καὶ τὴν σ[ε]μνήν Δήμη[τρα] herstellen zu können; σ[ε]μνή ist natürlich hier wieder sarkastisch gesagt, wie oben Μουσηγέτης von Apollon, wie p. 40 (89): ἡ ἀρχουσα τῶν θεῶν Ἡρα und p. 59 (145) Ζεὺς ὁ μέγιστος. Es war wohl die Liebschaft Demeters mit Iasion erwähnt.

† Es ist auch ohne jede paläographische Änderung [ἐ]ρημομένην möglich oder sonst ein mit ἔρημος gebildetes Wort zur Bezeichnung des einsamen, heimlichen Besuches der Selene bei Endymion; ebenso kann natürlich statt des vorgeschlagenen κάλ[λει] irgendeine Form von καλός dagestanden haben.

In Zeile 3 steht ..CAMOYC..; das ist entschieden ein mit *μουσα* zusammenhängendes Wort; ich glaube, *Philodem* übt herbe Kritik und bezeichnet es als ein Zeichen von *ἀμουσία*, wenn die Göttinnen in ihrem Liebesverlangen Unschuldige, Unüberlegte (s. Zeile 2, wo *ABOY* steht, das doch zu *ἀβούλους* oder ähnlichem zu ergänzen ist) verführen. Also dem Sinne und den Resten der Überlieferung nach dürfte etwa zu schreiben sein:

[τῖς οὐκ ἂν οἱ]κτ[ε]ρει[ε] διαφθ[ε]ῖται ἀβού[λους] τι νάς*; [τῇ]ς ἀμουσ[ίας]** ση]μ[εῖον] d. h. jeder andere würde sich scheuen, Unerfahrene zu verführen; aber ein Zeichen von der Roheit (*ἀμουσία*) der Götter ist es, daß sie dies tun.

In Zeile 12 scheint es fast, als sei ein Liebesverhältnis der Hore Eirene erwähnt, wenn anders ich richtig ergänze: *Εἰ[ρ]ή[ν]η δὲ*..; freilich ist davon sonst nichts bekannt; man müßte denn gerade die Notiz bei *Serv.* (ad *Verg. Ecl.* 5, 48) hierherziehen, nach der eine der Horen dem Zephyros den Karpos geboren hat. — Von Zeile 13 ff. folgen die Liebschaften der Musen: Zeile 13: τῇ[ν] Μο[υ]σᾶ[ν]; vorausgegangen mag der Name der Muse sein; Zeile 14: ἔρα[σθ]ῃ[ναι]; der Name ihres Geliebten folgte oder ging voraus. In Zeile 15 ff. scheint der Herr und Meister der Musen, Apollon Musagetes, mit erwähnt gewesen zu sein, der ihnen mit seinem Beispiel in Liebschaften mit leichtgläubigen Knaben vorangeht, und von dem irgend etwas erzählt worden zu sein scheint, wodurch er jene sich willfährig machte: καὶ [τὸν] Ἀπόλλω[να] αὐτόν... ἦν ἐὺπει[θε]ῖς νε[αν]ί[α]ς ὁ[φ]θ[ε]ῖ[ν]η. Zeile 19 kehrt zu den Musen zurück, speziell zu Melpomene: Μελ[πο]μέ[ν]η δὲ; nun wurde wohl weiter erzählt, daß Melpomene den Thamyris (*Apollodor* im *Schol. Eur. Rhes.* 346) oder die Sirenen (*Apollod.* 1, 3, 5) geboren habe. — Die vorgeschlagenen Ergänzungen machen nicht den Anspruch, im einzelnen das Richtige getroffen zu haben; aber an der Erwähnung der Selene und der Musen wird sich nicht rütteln lassen, zumal da wir in bezug auf die letzteren aus *Philodem* selbst (*de musica* p. 24 ed. *Kemke*) wissen, daß ihm außer der gewöhnlichen Annahme von der Keuschheit der Musen auch die Überlieferung von ihrer verletzten Jungfräulichkeit bekannt war. Die Stelle, die wohl auf *Apollodoros* περὶ θεῶν (vgl. *Dietze* a. a. O. 218) zurückgeht, lautet: ἀλλὰ μὴν τὰς γε Μούσας οὐ πᾶσιν οἶδαμεν ὁμολογουμένας, ὡς παρθέναι διέμειναν, ἀλλ' Ὀρφέα καὶ Πῆσον καὶ Σειρήνας καὶ τινὰς ἄλλους ἐξ αὐτῶν ἔνιοι γεγονέναι παραδεδοκασιν. Über die Geliebten bzw. die Kinder der Musen berichten überdies ausführlich *Schol. Eur. Rhes.* 346. *Schol. Hom. Il.* 10, 435. *Schol. in Hes. op.* p. 24 f. 27 *Gaisford*.

p. 33 (62).

Es werden die Beschäftigungen der Götter aufgezählt: Eileithyia ist Hebamme; nun heißt es Zeile 7 ff. weiter:

Γῆν καὶ τὴν I... καὶ τὸν Δία κα[ὶ] τὸν Ἀπόλλω μάν[τεις].

Bücheler (a. a. O. 522) ergänzt *Θέμιν*, *Gomperz*: *Θέμιν* oder *Ἥραν*; gegen *Θέμιν* spricht die Hasta I nach τὴν, gegen *Hera* der Umstand, daß dieser die Mantik nicht eignet. Es ist *Ῥέαν* zu lesen; vgl. *Apollod.* 3, 12, 6 1: (Oinone) παρὰ Ῥέας τὴν μαντικὴν μαθοῦσα.

Zeile 19 ff. heißt es: τὴν Ἥβην δὲ οἰνοχόον τοὺς Κύκλω[πας] δὲ... τον τε... *Gomperz* schreibt: τοὺς Κύκλω[πας] δὲ [χαλκ]εῖς*** τόν τε... Zu den Kyklopen gehört ihr Herr und Meister Hephaistos; also: τοὺς Κύκλω[πας] δὲ [καὶ τὸν] Ἥφαιστον τε [χνίτας] oder, was ebenso passend ist, τέκτονας. Die Kyklopen heißen τέκτονες z. B. bei *Eur. Alc.* 5. Hephaistos ist πρύτης τὴν τέχνην (*Luc. Jupp. confut.* 8); er heißt τεχνίτης, τεχνήεις, τεχνήμων (*Bruchmann, Epith. deor.* 156).

p. 74 (8).

Zeile 1 ff.: ΔΕΙΘΗΝ [δ]ύναμιν οὖσαν συνα[π]τικὴν οἰκ[ε]λίως τῶν μερῶ[ν] πρὸς ἄλληλα —, so ist alles schon von *Gomperz* mit Ausnahme von ΔΕΙΘΗΝ gelesen. Zeile 32 ff.

* So nach den Zeichen der Abschrift; τινὰς klingt freilich matt; vielleicht [νεα]ν(ί)ας?

** Ähnlich spricht *Philodem* p. 9 (36) nach der Ergänzung von *Schmid* (a. a. O. 9 f.) von einem ἀλογίας σημεῖον καὶ τῆς θεῶν ἀλογίας υπόμνημα.

*** *Schmid* a. a. O. 34 schlägt, da χαλκ[ε]ῖς den Raum nicht füllt, χαλκεντάς vor.

steht: ... δὲ ὀρθοὺς λ[όγ]ους καὶ σπουδαίας διαθέσεις. Διοσκούρους ... Das genügt, um zu erkennen, daß von der Mythendeutung der Stoiker die Rede war. Nun steht bei dem Stoiker Cornutus (*de nat. deor.* 24 p. 133 Osann): Ἀφροδίτη δὲ ἐστὶ ἡ συνάγουσα τὸ ἄρρεν καὶ τὸ θῆλυ δύναιμι; und ähnlich heißt es in den *Theologumena Arithm.* (ed. Ast. p. 31 a. E.): (πεντάδα ὀνομάζουσι) Ἀφροδίτην διὰ τὸ ἐπιπλέκεσθαι ἀλλήλοις ἄρρενα καὶ θῆλυν ἀριθμόν. Demnach ist Zeile 1 zu lesen: [Ἀφρο]δείτην δύναιμι usw. Die Form Ἀφροδείτη steht bei Philodem außer an unserer Stelle noch sechsmal, Ἀφροδίτη dreimal (Crönert, *Mem. Herc.* 27). In Zeile 32 wird vor ... δὲ ὀρθοὺς λόγους wohl [Ἐρμῆν] zu ergänzen sein.

p. 53 (132).

Schmid (a. a. O. 17) hat zunächst richtiger als Gomperz erkannt, daß Zeile 1 nicht ἀλευόμενον, sondern ἀλεούμενον, Zeile 3 nicht ἀνα[τεμ]όντ', sondern ἀνα[τεμ]όντ' — denn der erhaltene Buchstabenrest weist auf ρ hin — zu schreiben ist. Es ist also zu lesen — den Anfang ergänze ich dem Sinne nach — [τὴ γὰρ δὲ] λέγειν τὸν τοῦς Ὀδυσσεὺς ἐταίρους* χερσὶν ὡς σκύλακας** μάργαντα καὶ κατεσθίοντα οὐδὲ] Διὸς ἄχθος*** ἀλευόμενον καὶ τὸν ἀνα[τεμ]όντ' αὐτοὺς ἰχθ(ύων) τρόπον.

unter dem ἀναπείρων αὐτοὺς ἰχθύων τρόπον gemeint ist.

Bücheler (a. a. O. 527) läßt es unbestimmt: 'die ersten Zeilen von Taf. 132, sagt er, erwähnen einen, der Leute ἰχθύων τρόπον behandelt'; Schmid will unter Bezugnahme auf *Eur. Kykl.* 243. 358. 393. 403 hier gleichfalls den in den vorausgehenden Zeilen bezeichneten Kyklopen Polyphemos erkennen. Dagegen sprechen folgende Bedenken: 1. Vom grammatischen Standpunkt aus muß darauf hingewiesen werden, daß durch den Artikel τὸν vor ἀναπείρωντα eine neue Person eingeführt wird. 2. In den *Euripidesstellen* steht weder das Verb ἀναπείρειν noch der Vergleich mit Fischen. 3. Es ist wahrscheinlich, daß Philodem, nachdem er das erste Beispiel aus *Homer* entlehnt hat, auch beim zweiten auf diesen zurückgegriffen hat. An das Kyklopenabenteuer reiht sich bei *Homer* die Begegnung mit den Laistrygonen, und auf diese bez. ihren König Antiphates bezieht sich unsere Stelle, wie aus *Od.* 10, 116, 124 hervorgeht:

αὐτὶ γὰρ ἕνα μάρψας ἐτάρων ὀπλίσσατο δειπνον' ...
ἰχθύς δ' ὡς πείροντες ἀτερκέα δαῖτα φέροντες.

Vgl. auch *Anonym. de Ulix. error.* 4 (bei Westermann, *Myth. Gr.* p. 334): τοὺς Δαιστρυγόνας ... τοὺς ἄνδρας ἐσθίειν ὡς τινὰς ἰχθύς περιπείροντας. Das Homerische: ἰχθύς δ' ὡς πείροντες entspricht genau dem Philodemischen: τὸν ἀναπείρωντα αὐτοὺς ἰχθύων τρόπον.† Wie hier bei Philodem, so

* Diese müssen erwähnt worden sein, weil in Zeile 3 αὐτοὺς auf sie zurückgreift.

** Dies ergibt sich aus dem folgenden Vergleich (ἰχθύων τρόπον) in Verbindung mit *Hom. Od.* 11, 289 f.: σὺν δὲ δύνω μάρψας ὡς τε σκύλακας ποτὶ γαίῃ κόπτ'.

*** Bei *Hom. Od.* 11, 277 steht Διὸς ἔχθος. Doch braucht man wohl nicht zu korrigieren; auch Gomperz hält ἔχθος für Variante oder Gedächtnisfehler Philodems. Ich habe an anderer Stelle (S. 11) auf die freien Zitate unseres Schriftstellers hingewiesen.

† Die Übereinstimmung zwischen *Homer* und Philodem spricht gegen den Versuch von Faust (*Einige deutsche u. griech. Sagen im Lichte ihrer ursprünglichen Bedeutung*, Progr. Mühlhausen i. E. 1898, S. 11), an dem Texte des Homerverses zu rütteln, indem er schreibt: ἰχθύς δ' ὡς περ(ι)έοντες, was heißen soll: „Die Fische trugen die umkommenden Griechen, um welche sie gerade waren, fort.“ Daß diese Änderung sprachlich und sachlich unzulässig ist, hat schon O. Gruppe (*Bursians Jahresber.* 187 [1908], 553) betont; unsere Stelle beweist, daß auch Philodem den Vers so las, wie er überliefert ist. Gruppe weist auf die Nachahmung des Bildes (ὡς ἰχθύς πείρειν) bei *Aesch. Pers.* 424 ff. hin. Ich füge hinzu *Achill. Tat.* 3, 4: ἐπείροντο δίκην ἰχθύων.

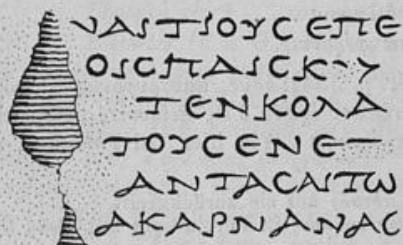
finden wir auch sonst die Zusammenstellung des Kyklops und der Laistrygonen zur Bezeichnung des Grausamen und des Wilden (*Paus.* 10, 22, 7. *Cornut. de nat. deor.* 22 p. 130f. *Osann*).

Daß in den folgenden Zeilen Apollon als Subjekt zu denken ist, ist selbstverständlich; denn er hat die Pest ins Achaierlager gesendet und Cassandra elend gemacht. Aber wo steht es? Sowohl der Vorschlag von *Gomperz* als von *Schmid* scheitert schon daran, daß sie Zeile 6 das überlieferte CEIC zu $\delta\sigma\gamma\iota\sigma\theta\epsilon\iota\varsigma$ bzw. $\theta\upsilon\mu\omega\theta\epsilon\iota\varsigma$ ergänzen, wozu der Raum auf keinen Fall reicht, abgesehen von der Änderung des ... CEIC in ... $\theta\epsilon\iota\varsigma$. Ferner ändert dann *Gomperz* Zeile 4 das TOY in τὸν [ὅς], schreibt also καὶ τὸ [ν ὅς] πάντας Ἀχαιοὺς [ὄργισ]θεις ἤσχυν[εν] καὶ Κασάνδρα [ν τὴν φρον]ιμωτάτην π[αρθένο]ν. Anders *Schmid*: καὶ τοῦ [ς] π. Α. [θρυμω]θεις ἡ. κ. Κ. τ. φ. Ἀ[πόλλω]ν; also *Schmid* muß in Zeile 8 Π ... in Α ... ändern, abgesehen von der schon erwähnten Änderung des ... CEIC in ... $\theta\epsilon\iota\varsigma$ und der auffallenden Stellung von Ἀπόλλων am Ende des Satzes. Bedenkt man, daß in den vorhergehenden Beispielen weder der Kyklop noch der Laistrygonenkönig namentlich genannt, sondern nur umschrieben sind, so darf man auch hier eine solche Umschreibung für Apollon erwarten, und wirkungsvoll wird der Gesamtheit der Achaier (τοῦ [ς] πάντας Ἀχαιοὺς), die unter dem Groll des Apollon zu leiden haben, der eine gegenübergestellt, der über so viele Unheil gebracht hat, wenn wir im vollen Einklang mit der Überlieferung in Zeile 6 das ... CEIC zu $\theta\epsilon\omega\theta\epsilon\iota\varsigma$ d. i. zu $\theta\epsilon\delta\theta\epsilon\iota\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ * ergänzen: καὶ τοῦ [ς] πάντας Ἀχαιοὺς [θεδ]ς εἰς ἤσχυν[ε καὶ] Κασάνδραν. Im folgenden mit *Bücheler* (a. a. O. 527) und *Gomperz* [τὴν φρον]ιμωτάτην zu schreiben, halte ich für bedenklich, da für den Artikel τὴν wenigstens kein Raum vorhanden zu sein scheint.

p. 58 (144).

[καὶ τῶν Φ]αίακων τὴν [ναῦν σὺν] αὐτοῖς ἀν[δράσιν] τοῦ Διὸς ὑπο[βαλόντ]ος ὁ Ποσειδῶν ἀπ[ε]λλίθωσε καὶ [τὴν πόλιν] ὄρει περ ... ν. Das letzte Wort ergänzt *Gomperz* zu περ[ιέστειψε]ν. Die richtige Ergänzung bietet *Apollodor* (*Epit.* 7, 25), dessen fast wörtliche Übereinstimmung mit *Philodem* einen neuen Beweis für die schon öfter (S. 16*, S. 17) hervorgehobene Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle beider Autoren erbringt: Ποσειδῶν δὲ Φαλαξι μὴνίσας τὴν μὲν ναῦν ἀπελλίθωσε, τὴν δὲ πόλιν ὄρει περικαλύπτει. Die Übereinstimmung ist in der Tat eine so auffallende, daß ein Zufall ausgeschlossen ist. Übrigens gebraucht auch *Homer* (*Od.* 13, 177, 183) in der Erzählung von der Versteinerung des Phaiakenschiffes den Ausdruck: ὄρος πόλει ἀμφικαλύπτειν. — Statt der von *Gomperz* vorgeschlagenen Ergänzung Διὸς ὑπο[βαλόντ]ος, wobei *Gomperz* selbst nach ὑπο[βαλόντ]ος ein Fragezeichen setzt, dürfte sich empfehlen zu schreiben: Διὸς ὑπο[δείξαντ]ος.

p. 60 (146).



Apollon, der durch die Eifersucht des Zephyros seinen Tod findet, indem dieser den von Apollon geworfenen Diskos auf das Haupt des Jünglings lenkt (*Luc. dial. deor.* 14. *De salt.* 45. *Paus.* 3, 19, 5. *Palaeph.* 47). Das vorausgehende ... οἰς ergänzt sich zu τόξ[οις] in Hinsicht auf *Eur. Hipp.* 1422, wonach Artemis droht, den, der der Aphrodite am teuersten sei (d. i. Adonis) zu treffen mit ihren τόξοις ἀφύκτοις. In 'ἐπε ...' am Ende von Zeile 1 mag das Verbum stecken,

* In ganz anderer Situation, aber doch denselben Gegensatz hervorhebend, spricht der Krüppel bei *Lysias* (*de inval.* 13): τοσοῦτον δὲ διενήροχεν ἀπάντων τῶν ἀνθρώπων, ὥστε ὑμᾶς περὶ αὐτοῦ περὶ αὐτοῦ τοσοῦτους ὄντας εἰς ὧν.

auf das ich nicht komme. Ich würde ἐπε[φρον] vorschlagen, wenn dies nicht rein dichterisch wäre; aber dem Sinne nach paßt es. Das Folgende lautete etwa:

[ἄ δ' εἰς ἡμαρ]τεν, κολά[ζουσι] τοὺς ἐνε[πιδημήσ]αντας(?).

Als Beispiel wird dann Zeile 5 ff. der Kampf der Kureten und der Aitoler von Kalydon angeführt, eine Folge des Zornes der Artemis gegen Oineus wegen eines unterlassenen Opfers (*Hom. Il.* 9, 529 ff. *Apollod.* 1, 8, 2, 2 ff. *Nikand.* bei *Anton. Liber.* 2. *Diod.* 4, 34).

p. 6 (33a).

Das Fragment ist mit Ausnahme von Zeile 1 so erhalten, daß der Text bei Gomperz als sicher gelten darf. Zeile 1 lautet: ΑΠΛΑΙΜ ... Dann folgt eine Lücke von 5—6 Buchstaben, worauf der Text so fortfährt: ἔνιοι δὲ τὴν Ἀ[θήν]αν Παλλάδα [εἶν]αι(? so Bücheler a. a. O. 515, Gomperz schreibt: [κεκλήσθ]αι, was zu viel Raum beansprucht) φασιν ὅτι Πα[λλά]δα τὴν Παλαμ[ά]δος ἐαντῆς ὁπ[α]δὸν οὖσαν ἀκ[ου]σα διέφθειρεν. Es handelt sich also um die Etymologie des Namens Pallas, über dessen verschiedene Ableitungen man *Apoll. Lex. Hom.* p. 126. *Schol. Hom. Il.* 1, 200. *Schol. Hom. Od.* 1, 252. *Roscher im Myth. Lex.* 3, 1335 f. vergleiche. Die Eingangsworte der obigen Stelle ἔνιοι δὲ usw. weisen darauf hin, daß vorher eine andere Etymologie des Namens Pallas erwähnt war. Nun berichtet Tzetzes (ad *Lykophr.* 355; vgl. *Clem. Alex. Protrept.* p. 24 Potter. *Cic. de nat. deor.* 3, 23, 59. *Arnob. adv. nat.* 4, 14, 16. *Firm. Mat.* 16, 2), daß Athena den Namen Pallas davon erhalten habe, daß sie ihren eigenen Vater, den Giganten Pallas, getötet habe, weil er ihr Gewalt anzutun versuchte, und daß sie aus der Haut des Getöteten sich die Aegis verfertigt habe: καὶ τὸ δέμα αὐτοῦ ὡς αἰγίδα περιβάλλετο. Es ist kein Zweifel, daß wir hiernach oben α(ι)γίδ .. zu lesen haben, zumal da eine andere Sage auch zu berichten wußte, daß Athena, nachdem sie ihre Genossin Pallas getötet hatte — was auch *Philodem* berichtet — zu deren Ehren ihr Bildnis auf der Brust getragen habe, und dieses Bild sei eben die Aegis: ξόανον ἐκείνης ὁμοιον ... περιέθετο τοῖς στέροισι, ὃ λέγουσιν αἰγίδα (*Tzetz.* a. a. O. p. 138, 27 *Scheer*).

Philodem. frgm.

Im *Arch. für Papyrusforschung* 1 (1901), 109, 1 hat W. Crönert ein versprengtes Bruchstück von *Philodem. περὶ εὐσεβ.* aus dem 6. Bande der Oxforder Abschriften, Blatt 206 veröffentlicht. Das Bruchstück handelt von den Verwandlungen des Zeus aus Anlaß seiner Liebschaften und berichtet u. a., daß sich der Gott in einen Wiedehopf verwandelt habe, um sich der Lamia zu nahen. Dazu bemerkt Crönert: „Daß sich Zeus Lamia gegenüber verwandelt habe, ist neu.“ Doch findet sich dieselbe Erzählung auch bei *Clem. Rom. Homil.* 5, 13: (Ζεὺς) Λαμίᾳ ἐπεμορφώθη ἔποψ, und daraus bei *Rufin. Recogn.* 5, 22: (Juppiter corruptit) Lamiam mutatus in upupam.* In seiner Abhandlung „Der Wiedehopf in der griech. Sage“ hat sich *Oder (Rhein. Mus.* 1888, 541 ff.), diesen interessanten Zug entgehen lassen. Ich möchte die Frage aufwerfen, ob die Verwandlung des Zeus in einen ἔποψ mit seinem Epitheton ἐπόπιος (*Hesych.* s. v. *Apoll. Rhod.* 2, 1123. 1133. *Kallim. Hymn.* 1, 82. *Orph. Arg.* 1035) in irgendwelchem Zusammenhang steht, zumal da das 'Weithinschauen' auch bei der Lamia, der Zeus eben in Gestalt eines ἔποψ genaht war, eine Rolle spielt. Lamia wurde nämlich von der eifersüchtigen Hera ihrer Kinder beraubt, und deshalb raubte und tötete sie aus Neid und Verzweiflung fremde Kinder; so wurde die schöne Jungfrau zu einem kindermordenden Ungetüm. Außerdem hatte Hera die Lamia schlaflos gemacht, damit sie Tag und Nacht um ihre getöteten Kinder weine. Aber Zeus verlieh ihr die Gabe, die Augen aus dem Kopfe zu nehmen, so daß sie Schlaf finden konnte, und darnach wiedereinzusetzen. Wenn sie schlief, barg sie ihre Augen in einem Gefäße, wenn sie aber auf Raub ausging, setzte sie sich die Augen wieder ein (*Roscher, Myth. Lex.* 2, 1819). Daß die angenommene Beziehung zwischen ἔποψ und ἐπόπιος sehr wohl denkbar ist, beweist auch das Wortspiel bei *Aesch. (frgm. 304-N²)*: τοῦτον δ' ἐπόπτην ἔποπα τῶν αὐτοῦ κακῶν.

* Diese Übereinstimmung zwischen *Philodemos* und *Clemens Romanus* bestätigt die von *Dietze* (a. a. O. 225) erkannte Tatsache, daß das durch die Epikureischen Philosophen im Kampfe gegen die Stoiker gesammelte Material von den christlichen Apologeten für ihre Zwecke verwendet worden ist.

Das Fest 'Εκδύσια.

Nach *Anton. Liber. 17* = *Νίκανδρος ἑτεροικουμένων β'* wurde im kretischen Phaistos ein Fest 'Εκδύσια gefeiert, über dessen Entstehung die aitiologische Legende folgendes berichtete: Lampros, der Sohn des Pandion, erwartete von seiner Gattin Galateia die Geburt eines Sohnes und befahl ihr, wenn sie eine Tochter gebären sollte, diese zu töten. Galateia gebar in Abwesenheit ihres Mannes eine Tochter, brachte es aber nicht über sich, den Befehl ihres Gatten zu vollziehen, sondern gab das Kind für einen Knaben aus und zog es unter dem Namen Leukippos auf. Als das Mädchen zu wunderbarer Schönheit herangewachsen und der Betrug nicht länger zu verheimlichen war, eilte Galateia in den Tempel der Leto und flehte zu der Göttin, das Mädchen in einen Jüngling zu verwandeln. Voll Erbarmen erfüllte Leto die Bitte der Mutter: ταύτης ἔτι μέμνηται τῆς μεταβολῆς Φαίστιοι καὶ θύουσι Φντήν Λητοῖ, ἥτις ἔφυνε μήδεα τῇ κόρη, καὶ τὴν ἑορτὴν 'Εκδύσια καλοῦσιν, ἐπεὶ τὸν πέπλον ἡ παῖς ἐξέδν. νόμιμον δ' ἐστὶν ἐν τοῖς γάμοις πρότερον παρακλίνασθαι παρὰ τὸ ἄγαλμα τοῦ Λευκίππου.

Es ist ohne weiteres klar, daß das Fest 'Εκδύσια seinen Namen unmöglich daher erhalten haben kann, ἐπεὶ τὸν πέπλον ἡ παῖς ἐξέδν. Denn — und darauf hat schon *Weizsäcker* bei *Roscher Myth. Lex.* 1, 1589, 12 ff. hingewiesen — die Jungfrau ist ja immer in Knabengewandung gekleidet gewesen, hat also den Peplos gar nicht 'ausgezogen'. Ebenso wenig können die Deutungsversuche der modernen Erklärer befriedigen, die zur Deutung des Namens 'Εκδύσια gleichfalls von der antiken Erklärung (ἐπεὶ τὸν πέπλον ἡ παῖς ἐξέδν) ausgehen. *Dümmler* im *Philologus* 56 (1897), 33 ff. = *Kleine Schriften* 2, 230 ff. bezieht den Namen auf eine Entkleidungszeremonie, die mit der Statue des Leukippos, die ithyphallisch gebildet, aber weiblich gekleidet gewesen sei, vorgenommen worden wäre. *M. P. Nilsson*, *Griech. Feste von religiöser Bedeutung* 370 ff. erinnert an den bei manchen Festen üblichen Kleidertausch bzw. an die als Hochzeitsbrauch öfters vorkommende Verkleidung (vgl. *Plut. Mul. virt.* 4. *Polyaen.* 8, 33. *Procl. Chrestomath.* bei *Phot. Bibl.* 322a 14. *Plut. Thes.* 20. *Farnell, Arch. f. Religionswiss.* 7 [1904], 75 ff.). Freilich muß *Nilsson* selbst zugeben: „Einen Kleidertausch bedeutet das Wort ('Εκδύσια) nicht; vielleicht ist es aber eine unklare Bezeichnung dafür, indem es nur den ersten Akt, das Ausziehen der gewöhnlichen Tracht, bezeichnet. Das Aition spricht ja streng genommen von einem Austausch der weiblichen gegen die männliche Tracht“. Aber auch nicht einmal ein Austausch der Tracht hat, wie wir oben sahen, nach dem Berichte der Legende stattgefunden, und wenn nach *Dümmlers* Annahme das Fest in einem Entkleiden der Statue des Leukippos bestanden haben soll, so ist es zum mindesten auffällig, daß die Legende hierüber schweigt, während sie doch von einem Lagern der Brautpaare vor der Brautnacht neben derselben Statue berichtet. Noch weniger wahrscheinlich (vgl. *Nilsson a. a. O.* 371, 1. *Gruppe, Gr. Myth.* 1248, 3 nr. 14) ist die Annahme von *Enmann* bei *Roscher a. a. O.* 2, 1969, 25 ff., daß die 'Εκδύσια = „die Herausziehopfer“ auf den durch Leto geförderten Geburtsakt zu beziehen seien.

Nach einer Notiz im *Schol. Eur. Alk.* 989 wurden in Kreta die noch Unerwachsenen als σκότιοι bezeichnet: „Κρητες τοὺς ἀνέβους σκοτίους λέγουσιν“. Diese Notiz ist durchaus glaubwürdig und verständlich: Σκότιοι, 'im Dunkel des Hauses lebend', wurden die Kinder vor ihrer Mannbarkeit genannt, bis sie in das 'Licht der Öffentlichkeit' traten; vgl. *Eur. Phoen.* 1540 ff.: ἐξάγειν εἰς φῶς σκοτίων ἐκ θαλάμων. Bei *Plato Leg.* 6, 21 p. 781 c wird das ἔγχεσθαι εἰς φῶς dem δεδυνὸς καὶ σκοτεινὸν ζῆν entgegengesetzt. Wie bei *Herod.* 2, 121, 3 die Ausdrücke ἔσοδος und ἐκδυσίς sich gegenüberstehen, ebenso verhalten sich εἰς δόμους δύναι (*Eur. H. f.* 874; vgl. *Hom. Od.* 12, 93. *Soph. Ant.* 1217. ἐςδύναι, *Herod.* 2, 121, 2) und ἐκδύναι μεγάρῳ (*Hom. Od.* 22, 334; vgl. *Arist. Vesp.* 141, 351. *Hesych.*: ἐκδύς· ἐξελεῖσθαι). Vom neugeborenen Hermes heißt es bei *Apollod.* 3, 10, 2, 1: ἐν πρώτοις (σπαργάνοις) ἐπὶ τοῦ λίκνου κείμενος, ἐκδύς εἰς Πιερίαν παραγίνεται. Ich sehe also in den 'Εκδύσια dasjenige Fest, das gefeiert wurde, wenn die bis dahin als σκότιοι im Innern des Hauses lebenden ἄνηβοι aus ihrer Verborgenheit in die Öffentlichkeit eintraten, d. h. wenn sie in die ephebischen Genossenschaften (ἀγέλαι, *Ephoros* bei *Strabo* 10, 480) eintraten. Daß auch in Kreta wie anderswo (*E. Samter, Familienfeste d. Griechen u. Römer* 71 ff.) dies mit besonders feierlichen Festzeremonien

verbunden war, läßt sich ohne weiteres annehmen. Der Eintritt in die *ἀγέλαι* erfolgte in Kreta, wo im Gegensatz zur spartanischen Erziehungsweise die Knaben weit länger dem Kreise der Familie angehörten, im 17. Lebensjahre; vgl. *Hesych.*: ἀπάγγελος ὁ μηδέπω συναγελαζόμενος παῖς, ὁ μέχρι ἐπὶ ἑπτακαίδεκα (vgl. *Hoeckh*, *Kreta* 3, 101f. *L. Grasberger*, *Erziehung u. Unterricht im klass. Altert.* 3, 60. *Bücheler und Zitelmann*, *Das Recht von Gortyn* 60. *Wachsmuth*, *Gött. Gel. Nachr.* 1885, 200f. *Szanto* bei *Pauly-Wissowa* s. v. *Agelai* und *Agelastos*. *Busolt*, *Griech. Gesch.* 1², 344, 3). Daß die Einziehung in die *ἀγέλαι* für diejenigen, die das 17. Lebensjahr erreicht hatten, nicht einzeln, genau nach dem Datum der Geburt, sondern für alle Knaben desselben Jahrgangs gleichzeitig stattfand, ist eigentlich selbstverständlich, wird aber ohnedies noch indirekt bestätigt durch das Analogon, daß die zu gleicher Zeit aus den *ἀγέλαι* austretenden heiratsfähigen Erwachsenen zu gleicher Zeit heiraten mußten: γαμεῖν μὲν ἅμα πάντες ἀναγκάζονται παρ' αὐτοῖς (den Kretern) οἱ κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον ἐκ τῆς τῶν παίδων ἀγέλης ἐκκριθέντες (*Ephoros* bei *Strabo* 10, 482; vgl. *Busolt* a. a. O. 345, 4).

Sind also die *Ἐκδύσια* dasjenige Fest, durch welches der Eintritt der *σκότιοι-ἄνηβοι* in die *ἀγέλαι* gefeiert wurde, so erklärt sich in der *Leukipposlegende* auch das Gebet der *Galateia* an *Leto* zu der Zeit, als 'ὄν ἐν ἡν ἔτι λαθεῖν': beim Eintritt in die *ἀγέλαι* mit ihren gemeinsamen Mahlzeiten, Leibesübungen, Wettkämpfen usw. konnte die bis dahin aufrecht erhaltene Täuschung über das Geschlecht des Kindes nicht länger mehr verborgen bleiben. Freilich steht wohl aber ursprünglich die *Leukipposlegende* mit den *Ekdysien* in gar keinem Zusammenhang, sondern sie ist mit ihnen nur verknüpft worden, um eine allerdings höchst ungeschickte Erklärung des Festnamens zu geben.

In *Phaistos*, wo die *Ἐκδύσια* gefeiert wurden, gab es ein Heiligtum der *Aphrodite Skotia* (*Σκοτία* (*Σκοτίας* *Ἀφροδίτης* ἱερὸν ἐν *Φαιστὶ* εἶναι φασιν, *Etyim. M.* 543, 48). In dem in einer der nächsten Lieferungen des *Mythol. Lex.* erscheinenden Artikel *Skotia* werde ich den Nachweis zu erbringen versuchen, daß die *Aphrodite Skotia* die als *κουροτρόφος* über die *σκότιοι* (s. oben) waltende Göttin ist.

Pan und das 'lydische Weib'.

In dem unter dem Namen des *Theokritos* gehenden Rätselgedicht wird Vers 14 Pan angerufen als

στήτας οἷστρε Σαέττας.

v. *Wilamowitz*, *Die Textgeschichte der griechischen Bukoliker* (= *Philol. Untersuch.* 18 [1906]) S. 247, 1 bemerkt dazu: „Rätselhaft bleibt noch, wieso Pan 'die Liebe des lydischen Weibes' heißen kann.“ Ich glaube, man hat sich die Lösung dieses Rätsels erschwert, indem man auch in neuerer Zeit (so *Lobeck*, *Pathol. serm. Graeci Proleg.* 379. *Pape-Benseler* s. v. *Σαέττα*. *Fritzsche-Hiller*, *Theokrits Gedichte* 298³. *Rumpel*, *Lex. Theocrit.* s. v. *Σαέττα*) nach den Erklärungen der Scholiasten, denen man ihre Ratlosigkeit auf den ersten Blick ansieht (z. B. *Max. Holobol.* in der Ausgabe des *Theokrit* von *Dübner* p. 113: φασὶ γὰρ, ὅτι ἡ Ὀμφάλη οἷστρον εἶχε πολλὸν περὶ τὸν Πᾶνα; vgl. das *Schol. ebend.* p. 110 und *Joh. Pediasm. ebend.* p. 111, wo statt Ὀμφάλης: Νυμφάλης gedruckt ist), in dem 'lydischen Weibe' die *Omphale* erkennen zu müssen glaubte. Aber selbst wenn Beziehungen von Pan zu *Omphale* wirklich nachweisbar wären, würde es ganz aus dem Rahmen eines Rätselgedichtes fallen, wenn Pan einfach „die Liebe des lydischen Weibes“ genannt würde oder, wie *Hiller* a. a. O. die Worte *στήτας οἷστρε Σαέττας* erklärt, wenn es von Pan hieße „der du die *Omphale* mit Liebesraserei erfüllt hast“. Vielmehr muß dem Rätselcharakter des Gedichtes entsprechend eine verstecktere Anspielung auf das Wesen oder auf den Namen des Pan vorliegen. Diese gewinnen wir, wenn wir unter dem lydischen Weibe nicht *Omphale*, sondern *Arachne* verstehen. *Arachne* wird ausdrücklich als *Lyderin* bezeichnet (*Ov. Met.* 6, 5. 11f. 103. *Mythogr. Lat.* 1, 91. 2, 70, wo, wie man längst gesehen, zu schreiben ist: *Arachne*, quae et *Lydia* [cod. *Libya*] dicitur. *Luc. Tragodopod.* 318. *Serv. ad Verg. Georg.* 4, 247. *Schol. vet. Iuv.* 1, 2, 56 u. 141 [p. 189 u. 194 *Jahn*]. *Cornutus-Schol.* zu *Iuv.* aa. aa. OO. in *Jahrb. f. klass. Phil. Suppl.* 23, 398. 404). Nun war aber der *Arachne* Leidenschaft (*studium*, *Ov. a. a. O.* 12. *Myth. Lat.* 1, 91 = οἷστρος bei *Theokrit* a. a. O.) das Weben, eine Kunst, in der sie

der Pallas Athene gleichkam, weshalb sie von der neidischen Göttin in eine Spinne verwandelt wurde (*Ov. a. a. O.* 5—145). Die Erfindung des Webens und der Gewebe (*πανίον, πᾶνος, πηνίον, πήνη, πῆνος*) wurde aber — infolge der Lautähnlichkeit des Gottesnamen *Πάν* mit *πανίον, πᾶνος* usw. — dem Pan zugeschrieben (vgl. *Schol. Townl. u. Ven. B. Hom. Il.* 23, 762: *πηνίον*] *παρὰ τὸν Πᾶνα οὗτος γὰρ εὐρέτης ὑφασμάτων. Eust. ad Hom. Il. a. a. O.* (p. 1328, 48): *Πηνίον δὲ παρὰ τὸν Πᾶνα, ὃς ἐστὶ, φασιν, εὐρέτης ὑφαντικῆς, ἀφ' οὗ καὶ τὸ πανίον ἢ ἀγοράα λέξις. Eust. ad Hom. Od.* 2, 84 (p. 1435, 57): *ὁ Πάν, ὃν καὶ κατὰρξαι τῆς ὑφαντικῆς φασὶ τινες. ὅθεν καὶ τὸ πανίον παρῆται;* vgl. auch *Gruppe, Gr. Myth.* 1385, 2). Daraus folgt, daß in der Bezeichnung des Pan als „Liebe, Leidenschaft des lydischen Weibes“ ein Wortspiel vorliegt mit *πᾶνος* (= *πῆνος*; vgl. *Hesych. πῆνος ὑφασμα*) und *Πανός* (Genet. zu *Πάν*); also einmal:

στήτας οἷστος Σαέττας πᾶνος

d. h. des lydischen Weibes Leidenschaft (ist) das Weben; das andere Mal:

στήτας οἷστος Σαέττας Πανός

d. h. des lydischen Weibes Leidenschaft zu Pan.

Der Unterschied im Akzente (*Πανός* und *Πᾶνος*) ist ebensowenig auffällig, wie wenn in der *Syrinx* (v. 5) selbst der Gottesname *Πάν* durch das Neutrum *ἶλον* = *πᾶν* (vgl. *Plato Kratyl.* p. 408 C) wiedergegeben wird.

Ist unsere Deutung des lydischen Weibes auf Arachne richtig, so bestätigt sie zugleich die Vermutung von *Fr. Creuzer, Symbolik u. Mythologie* 3³ (1842), 412, 1, daß der Arachnemythos trotz der neuen alexandrinischen Zusätze, die *Ovid* noch erweitert hat, in seiner Grundlage alt sei. Denn die Anspielung des *Theokrit* bzw. des Verfassers der *Syrinx* auf den Arachnemythos setzt diesen eben als in der Zeit der Entstehung des Gedichtes schon allbekannt voraus.

Serv. ad Verg. Aen. 1, 533.

Italus, rex Siciliae, ad eam partem venit, in qua regnavit Turnus, quam a suo nomine appellavit Italiam . . . alii Italiam . . . a rege Ligurum Italo; alii ab advena Molossio; alii a Corcyreo; alii a Veneris filio, rege Lucanorum; alii a quodam augure, qui cum Siculis in haec loca venerit quamque (eamque?) his regionem inauguraverit; plures † atare tenari nepote desatura Minois, regis Cretensium, filia Italiam dictam. So steht bei *Thilo-Hagen* 1, p. 163 f. und so hat *Drexler* bei *Roscher, Myth. Lex.* 2, 564, 8 ff. die Stelle unverändert abdrucken lassen. Der Versuch von *F. Schoell* bei *Thilo-Hagen* 164 (adnot. crit.) die Worte atare — dictam zu heilen, ist höchst unglücklich, obgleich er den Beifall von *Helbig* (bei *Roscher, Myth. Lex.* 2, 2994, 25 ff.) gefunden hat. *Schoell* schreibt nämlich unter Streichung der Worte 'Minois, regis Cretensium, filia' folgendermaßen: plures a Talo, Ariadnae nepote de satu Bacchi Italiam dictam, eine Vermutung, die weder paläographisch noch inhaltlich einigermaßen befriedigen kann. Auffallend ist es auch, daß *Thilo*, der Herausgeber des *Servius*, nicht bemerkt hat, daß die Vergilkommentatoren selbst den Weg zur richtigen Lesung der Worte bieten. Die Überlieferung ist nämlich völlig intakt, wenn man nur die Worte richtig liest bzw. trennt. *Probus* ad *Verg. Georg.* 2, 197 (III. 2 p. 371) berichtet: Dicitur autem Tarentum (v. l. Tarantem), Neptuni filium Lacedaemonia civitate ex Satura, Minois Cretensium regis filia, procreasse filium. Hunc proiectum naufragio facto delphinus in Italiam evexisse dicitur: cuius hodie quoque testimonium manet. Nam in municipio Tarentinorum hominis effigies in delphino sedens est. A Satura uxore eum locum Satrium appellasse fertur et postea ei loco ex suo nomine nomen Tarentum imposuisse. Trotz einiger Unklarheit (s. S. 25*) erhellt doch aus der Stelle so viel, daß Taras, der Sohn des Poseidon, mit Satura, der Tochter des Kreterkönigs Minos, einen Sohn gezeugt hat. Außerdem begegnet der Name Satura in der Schreibung Satura im *Schol. Leidens.* ad *Verg. Georg.* 2, 197: Satri] locus iuxta Tarentum, quem *Caelius* in V libro historiarum dicit nomen accepisse a Satura puella, quem Neptunus compressit = *Schol. Bern.* ad *Verg. a. a. O.*: Satri] Satrium *Coelius* in libro quinto historiarum dicit nomen accepisse a Satura puella, quam Neptunus compressit = *Coelius Antipater fragm.* 35 bei *Peter, Hist. Rom. reliquiae* 1 p. 158 = *Peter, Hist. Rom. fragm.* p. 104. Wir haben

demnach an unserer Stelle zu lesen de Satura Minois, regis Cretensium, filia. Ihr Gemahl war nach *Probus* a. a. O. Tarentus oder, wenn wir die griechische Form dafür einsetzen, Taras. Also ist für † atare zu lesen: a Tare, eine Form, die in den Handschriften oft für Taras steht. Daß der Genetiv von Taras nicht, wie man erwartet, Tarantis, sondern Taras lautet, erklärt sich erstens durch die von *Probus*, *Cathol.* 1, 46 (= *Keil, Grammat. Lat.* 4, 25, 14 ff.) angeführten Analogien: Graeca indifferentes declinabuntur, et primae declinationis ae diphthongo terminato genetivo et tertiae tis terminato genetivo, Mimas Mimae vel Mimantis, Gyas Gyae vel Gyantis, Athamas Athamae vel Athamantis. Zweitens aber findet sich die Genetivform Taras selbst bei *Servius* ad *Verg. Aen.* 3, 551: sepulcrum, cui inscriptum erat Taras nomen, und kurz darauf: a nomine ducis Taras. Der Ablativ Tara (Tarentum oppidum Campaniae a Tara duce aedificatum) steht im *Cod. Leid.* des *Cornutus-Schol.* zu *Juven.* 2, 6, 297 in *Philolog.* 53 (1894), 518 Anm. 31. In den Worten: tenari nepote steckt natürlich Taenari nepote. Darüber, wie Tainaros zum Vater des Taras geworden ist, siehe unten S. 26. Die ganze Stelle lautet also: plures a Taras (filio), Taenari nepote, de Satura Minois, regis Cretensium, filia Italiam dictam. Danach ist Italos der Sohn des Taras von der Satura, Taras selbst wieder Sohn des Tainaros. Es erübrigt noch eine kurze Betrachtung dieser sonst nicht bezeugten Genealogie (Tainaros-Taras-Italos).

Satura bzw. Saturaia ist die Eponyme der südöstlich von Tarent gelegenen Ortschaft *Σατύριον*, deren Name noch heute in der 12 Kilometer von Tarent liegenden Bucht Saturo mit der Torre Saturo (*H. Nissen, Ital. Landeskunde* 2, 871) fortlebt (*Antiochos von Syrakus* bei *Strabo* 6 p. 279. *Diod.* 8, 21. *Dionys. Hal.* 19, 1. *Steph. Byz.* s. v. *Σατύριον*. *Coelius Antipater* a. a. O. *Probus* a. a. O. *Hor. Sat.* 1, 6, 59 und dazu *Acro* [ed. *Keller* 2, 81, 16]. *Serv.* ad *Verg. Georg.* 2, 197). Wenn *Paus.* 10, 10, 8 Taras der Sohn des Poseidon und einer (namenlosen) einheimischen Nymphe (*ἑπιχωρία νύμφη*) heißt, so werden wir unter dieser eben die Satyria zu verstehen haben. Ihre Bezeichnung als Tochter des Kreterkönigs Minos erklärt sich daher, daß ein Teil der mit Minos auf der Verfolgung des Daidalos nach Sizilien gekommenen Kreter nach dem Tode ihres Königs nach Italien (Messapien, Japygien) gezogen sein und sich dort niedergelassen haben soll (*Strabo* 6, 279. 282. *Athen.* 12, 522f. *R. H. Klausen, Aeneas u. die Penaten* 436ff. *Döhle, Geschichte Tarents* 15ff. *Nissen, Ital. Landeskunde* 1, 542. *Geffken, Timaios* 188ff. *Studniczka, Kyrene* 188. *K. Klement, Arion* [Wien 1898] S. 25, 51). Das Haupt der Satyria will *Evans, The horsemen of Tarentum* 3 (pl. 1, 5, 6) auf tarentinischen Münzen erkennen. Der Gemahl der Satyria ist Taras; das steht durch die oben (S. 24f.) verbesserte Stelle aus *Servius* fest und wird durch das *Probus*-Scholion (S. 24) gestützt. *Studniczka* a. a. O. 179, 25 hatte die Glaubwürdigkeit der *Probus*-Scholien in Zweifel gezogen und wollte als Gatten der Satyria nur Poseidon (S. 24) gelten lassen.* Das ist nach unserer Verbesserung nicht mehr angängig, und wir müssen eine doppelte Überlieferung annehmen: Satyria ist Gattin a) des Poseidon (*Coelius Antipater* und *Paus.* a. a. O.) — b) des Taras (*Probus* a. a. O. und *Serv. Aen.* 1, 533). Die letztere Version, die als Gatten der Satyria den Taras nennt, ist insofern wieder eine doppelte, als bei *Probus* als Vater des Taras Poseidon, bei *Serv.* Tainaros genannt wird. Während Tainaros nur durch unsere Stelle als Vater des Taras bekannt ist, wird die Vaterschaft des Poseidon durch weitere Zeugnisse bestätigt (s. *Aristoteles* bei *Pollux* 9, 80. *Paus.* 10, 10, 8. *Serv.* ad *Verg. Aen.* 3, 551. *Myth. Lat.* 1, 206), und auf den schönen Goldmünzen von Tarent mit der Darstellung des sitzenden Poseidon, vor dessen Throne, die Arme nach dem Gotte ausstreckend, ein Knäblein steht, hat man in letzterem mit Recht den Taras erkannt und ein Sohnesverhältnis zu Poseidon angenommen (*Mionnet* 1, 137, 357. *Suppl.* 1, 277f., 531f. *G. F. Hill, Historical greek coins* 101. *Head, Hist. num.* 47. *Usener, Sintflutsagen* 158. *Percy Gardner, The types of greek coins* pl. 5, 28. *Evans,*

* Irrtümlich ist auch die Äußerung *Studniczkas* (a. a. O. 179, 25): „Im ersten Teile des *Probus*-Scholions ist Satura die Gattin des Taras, am Ende wieder richtig seine Mutter.“ Aber es steht doch da: „a Satura uxore eum locum Satura appellasse fertur“, und als Subjekt kann nur Taras gedacht werden, wenngleich der Satz: „hunc proiecum naufragio — effigies in delphino sedentis est“ als neues Subjekt den Sohn des Taras und der Satura einführt. Aber deshalb mit *Studniczka* (a. a. O. 178) von einer heillosen Verwirrung des *Probus*-Scholions zu sprechen, geht doch zu weit. Man braucht den Satz „hunc proiecum — sedentis est“ nur als Parenthese aufzufassen, und es ist alles in Ordnung.

The horsemen of Tarentum pl. 5, 1 [vgl. p. 66]. v. Sallet, *Münzen u. Medaillen* 16. Imhoof-Blumer, *Jahrb. d. K. D. arch. Inst.* 3, 1888 [288] Taf. 9, 11). Das Sohnesverhältnis des Taras zu Poseidon erklärt auch, wie Tainaros zum Vater des Taras geworden ist: Tainaros ist selbst wieder ein Sohn des Poseidon (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 179), ein Umstand, der durch den hochberühmten Kult des Poseidon am Vorgebirge Tainaron (Belege bei *Wide, Lakon. Kulte* 40. *E. H. Meyer* bei *Roscher, Myth. Lex.* 3, 2840; vgl. *Poland, Gesch. des griech. Vereinswesens* 71f.) seine Erklärung findet.* Wie schon oben bemerkt, stimmt die von uns hergestellte Stelle des *Servius* mit dem ersten Satze der *Probus*-Stelle (S. 24) völlig überein, nur daß bei *Probus* der Name des Sohnes des Taras und der Satura fehlt. Das ist um so auffälliger, als *Probus* in dem folgenden Satze (hunc proietum naufragio facto delphinus in Italiam evexisse dicitur) von diesem Sohne noch Weiteres berichtet: seinen Schiffbruch und seine Rettung durch einen Delphin nach Italien. Unter dem Sohne des Taras bei *Probus* vermutet *Studniczka* a. a. O. und ihm folgend *K. Klement, Arion* S. 24 den Phalanthos, den Führer der Parthenier und Oikisten von Tarent, während *Usener* a. a. O. 159, 2 in ihm den gleichnamigen Sohn des Taras erkennen will. Beiden Vermutungen, die durch kein einziges Zeugnis sich stützen lassen (Phalanthos ist nirgends Sohn des Taras; ebenso ist ein jüngerer Taras, Sohn des Taras, nirgends bezeugt), steht die ausdrückliche Überlieferung unserer *Servius*-Stelle gegenüber, daß der Sohn des Taras und der Satura Italos gewesen sei, und ausdrücklich hebt *Servius* durch die Worte: plures a Tarae (filio) . . . Italiam dictam hervor, daß dies im Gegensatz zu anderen Überlieferungen die herrschende Tradition über die Benennung Italiens gewesen sei. Wir müssen also auch bei *Probus*, wo man fast versucht sein könnte anzunehmen, daß nach filium <Italum> ausgefallen sei, unter dem Sohne des Taras den Italos verstehen, und gelangen dadurch zu dem überraschenden Resultat, daß Italos, der Sohn des Taras und der Satura, Schiffbruch gelitten und von einem Delphin an die Küste Italiens getragen worden sei, und daß zur Erinnerung an diese wunderbare Rettung sich in Tarent sein Bild als Delphinreiter befand.

Über den Delphinreiter auf den tarentinischen Münzen schwanken noch heute die Ansichten. Seit *Eckhel (Doctr. num. vet.* 1, 146ff.) hat man gestützt einerseits auf *Aristoteles* (bei *Pollux* 9, 80 = *fragm.* 590 *Rose*): Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Ταραντίνων πολιτείᾳ καλεῖσθαι φησι νόμισμα παρ' αὐτοῖς νοῦμνον, ἐφ' οὗ ἐντετυπώσθαι φησι Τάραντα τὸν Ποσειδῶνος δελφῖνι ἐποχοῦμενον, anderseits gestützt auf die dem Delphinreiter gegebene Beischrift Τάρας, die freilich auf den älteren Münzen nur den Stadtnamen, nicht den dargestellten Delphinreiter bezeichnet (*Studniczka* a. a. O. 176ff.), in dem Delphinreiter den Taras erkennen wollen. Dagegen hat *Studniczka* (a. a. O. 175ff.) den Nachweis zu erbringen versucht, daß ursprünglich der mythische Gründer Tarents, Phalanthos, auf den Münzen dieser Stadt dargestellt gewesen sei, daß man aber später, wohl nicht lange vor *Aristoteles*, angeleitet durch den auf den Münzen im Nominativ stehenden Stadtnamen Τάρας, die Darstellung auf Taras, den lokalen Gott des gleichnamigen Flusses, der als solcher am Boden hafte und keine Meerfahrt mache, wie sie der Delphinreiter voraussetze, gedeutet habe. Die Hypothese *Studniczka*s hat Anklang gefunden z. B. bei *Busolt (Gr. Gesch.* 1², 406, 1), *Ilberg* (bei *Roscher, M. Lex.* 3, 2239), *Usener* (a. a. O. 158), *Wellmann* (bei *Pauly-Wissowa* 4, 2507, 55ff.). Nur *Klement* a. a. O. 25. 56ff. erhebt dagegen Einspruch: nach ihm ist Taras der ursprüngliche Delphinreiter, und die Sage von dessen Delphinritt ist erst nachträglich auf Phalanthos übertragen worden.

Halten wir uns an die Überlieferung, so ergibt sich, und darin stimme ich mit *Klement* (a. a. O. 25. 57) überein, daß eine tarentinische Delphingeschichte von Phalanthos überhaupt nicht existiert. Denn *Paus.* 10, 13, 10 berichtet nur bei Erwähnung des von den Tarentinern nach Delphi gestifteten Weihgeschenkes, eines Werkes des Onatas: über der Leiche des Japygerkönigs

* Es kann kein bloßer Zufall sein, daß bei der bekannten Erzählung von dem Schicksal und dem Delphinritt des Arion (*Herod.* 1, 24) die drei Lokale, als deren Eponymen Tainaros, Taras und Italos zu gelten haben, eine bedeutsame Rolle spielen: Ἀρίωνα . . . πλώσαι ἐς Ἰταλίην, . . . ὁρμᾶσθαι ἐκ Τάραντος . . . τὸν δὲ δελφῖνα λέγουσι ὑπολαβόντα ἐξενεῖναι ἐπὶ Ταίναρον. Auch daran sei erinnert, daß die lakonische Kolonie, die Tarent gründete, von Tainaron aus sich nach Italien einschiffte (vgl. *O. Müller, Dorier* 2, 369, 3. *Welcker, Kl. Schriften* 1, 91).

Opis steht der Heros Taras und der Lakedaimonier Phalanthos, und nicht weit von Phalanthos befindet sich ein Delphin: *ποῖν γὰρ δὴ ἐς Ἰταλλὴν ἀφικέσθαι ναυαγία τε ἐν τῷ πελάγει τῷ Κρισαίῳ τὸν Φάλανθον χρήσασθαι καὶ ὑπὸ δελφίνος ἐκκομισθῆναι φασιν ἐς τὴν γῆν.*

Für den Delphinritt des Taras ist das einzige Zeugnis die oben angeführte Stelle des *Aristoteles*; aber von einem Schiffbruch und von einer Rettung aus einem solchen durch einen Delphin besagt, streng genommen, die kurze Notiz nichts, wenngleich zuzugeben ist, daß eine solche Interpretation möglich wäre, wenn nicht ein anderes Zeugnis desselben *Aristoteles* (*Hist. an.* 9, 48 p. 631a, 11; daraus *Plin. h. n.* 9, 28. *Antigon. Caryst.* 55) entgegenstände: *πλείστα λέγεται σημεία περὶ τοὺς δελφίνας προόνητος καὶ ἡμερότητος, καὶ δὴ καὶ πρὸς παῖδας ἔρωτες καὶ ἐπιθυμῖαι καὶ περὶ Τάραντα καὶ Κάρλιαν καὶ ἄλλους τόπους.* Ist diese Notiz mit *Klement* (24f.) auf Taras zu beziehen, so schließt der Zusammenhang (*ἔρωτες καὶ ἐπιθυμῖαι*) einen Schiffbruch des Taras aus, vielmehr müssen wir zwischen Taras und dem Delphin dann eines der Liebes- und Freundschaftsverhältnisse annehmen, wie wir solche auch sonst finden.

Nun haben wir aber oben gesehen, daß Italos, des Taras Sohn, aus einem Schiffbruch nach Italien gerettet worden sein soll, und daß sich in Tarent sein Bild befand, ebenso ist es erwiesen, daß auf den älteren Münzen Tarents die Beischrift *Τάρας* durchweg nur Stadtname ist. Drängt sich da nicht die Vermutung auf, daß in dem jugendlichen Delphinreiter ursprünglich nicht Taras selbst, sondern sein Sohn Italos dargestellt war. Die Übertragung auf Taras kann später infolge des beigeschriebenen Stadtnamens *Τάρας* erfolgt sein, ein Vorgang, wie ihn *Studniczka* für das Verhältnis zwischen Phalanthos und Taras annimmt, und die Übertragung konnte desto leichter geschehen, wenn (vgl. oben) von des Taras Verhältnis zu einem Delphin gefabelt wurde. Auf jeden Fall haben wir für unsere Ansicht ein direktes Zeugnis für die Rettung des Italos aus Schiffbruch nach Italien, was für Phalanthos und Taras nicht vorhanden ist, und wir haben ferner die Nachricht, daß sich das Bild des Italos als Delphinreiter in Tarent befand, — danach ist der Schluß erlaubt, daß dasselbe Bild auch als Münzbild verwendet worden ist. Als Einwand könnte man geltend machen, daß Italos auf Münzen von Tarent nur zu einer Zeit möglich wäre, zu der Tarent schon zu Italia gerechnet wurde; denn bekanntlich verstand man zunächst unter Italia nur die südlichste Spitze der Apenninischen Halbinsel (*Heisterbergk, Über den Namen Italien* 1 ff., 12 ff.). Aber schon *Herodot* (3, 136, 6) rechnet Tarent zu Italien. Nun hat freilich Tarent schon vor dieser Zeit geprägt (die ältesten Münzen stammen aus der Zeit von 550—530 v. Chr.; vgl. *Evans, The horsemen of Tarentum*); aber gerade auf den älteren Münzen mit der Legende *Τάρας* ist in dem knieenden, leierhaltenden Jüngling höchst wahrscheinlich Apollon (*Studniczka a. a. O.* 177, 8) zu erkennen, so daß auch von dieser Seite unserer Deutung auf Italos nichts im Wege steht. In späterer Zeit (von ca. 350 v. Chr. an) haben auch andere italische Städte, Baletium, Brundisium, Butuntum, Paestum, Teate (Belege bei *Klement a. a. O.* 58, 4) den Delphinreiter auf ihren Münzen geprägt, und zwar haben sie nach der Annahme von *Klement*, der, wie wir sahen, auf den tarentinischen Münzen den Taras erkennen will, einfach den tarentinischen Münzstempel übernommen. Tritt man unserer Ansicht bei, daß auf den Münzen von Tarent Italos dargestellt ist, so ergibt sich für die Prägung des Delphinreiters auf den Münzen der gesamten Städte auch ein innerer Grund: der Wunsch, den Eponymos ihres Landes (Italia) dargestellt zu sehen.

Der Raub der Helena durch Theseus.

Im 50. *Berliner Winckelmannsprogramm* 46 ff. hat *Robert* die Darstellung des Reliefschmuckes eines aus Tanagra stammenden sogenannten Homerischen Bechers erläutert. Die Darstellung zerfällt in zwei Szenen. Die erste der beiden Szenen, die durch eine nur in ihrem kleineren Teile erhaltene Inschrift (*Θησεὺς ἀρπάσας τὴν Ἑλένην πρῶτον μὲν αὐτὴν εἰς Κόρινθον, εἶτεν εἰς Ἀθήνας...*) erläutert werden, zeigt den (inschriftlich bezeichneten) Theseus auf einem dahinjagenden, von Peirithoos (inschriftlich *Πειρίθοος* genannt) gelenkten Viergespann, wie er die geraubte Helena (gleichfalls durch Beischrift kenntlich) mit beiden Armen umfaßt und

zärtlich anblickt. Helena hat den Oberkörper weit zurückgeworfen und sträubt sich aufs heftigste. Das Ziel der Fahrt ist eine perspektivisch dargestellte Stadt, inschriftlich als *Κόρινθος* bezeichnet. Die zweite Szene, an deren Ende eine genau wie Korinth dargestellte und als *Ἀθήναι* bezeichnete Stadt angebracht ist, zeigt dieselben drei Figuren, aber in anderer Situation: „Eine Frau ... schreitet ... mit großen Schritten nach rechts. Ein neben ihr schreitender Jüngling wendet sich zu ihr und umfaßt sie, indem er den rechten Arm um ihren Nacken, den linken an ihren Arm legt; ein zweiter Jüngling schreitet voran.“ Beide Jünglinge sind durch die wenn auch nur teilweise erhaltenen Beischriften als *Θη[σεύς]* und *Πε[ρ]σ[ε]ύς* bezeichnet; der Frau aber ist *KP* beigeschrieben. „Dessen ungeachtet, bemerkt Robert, wird man zugeben müssen, daß die Deutung auf Helena sowohl durch den Wortlaut der erklärenden Beischrift wie durch die ganze Haltung der Figur außerordentlich nahegelegt wird. Nicht mehr in leidenschaftlicher Aufregung, wie in der ersten Szene, erscheint sie, aber trotzig und kalt schreitet sie neben Theseus her, der vergeblich seine Liebkosungen an sie verschwendet. Schließen aber wirklich die Buchstabenreste diese Auffassung unbedingt aus, so wüßte ich nur die Lesung *K(A)Y(M)[ENH]* vorzuschlagen, die uns aber auch nötigt, an Stelle des *P* ein *A* zu setzen. Aber wenn wir diese Klymene (Klymene vielleicht Schwester des Peirithoos nach der Vermutung von v. Wilamowitz, *Homer-Untersuch.* 222; vgl. Töpffer, *Aus der Anomia* 41, 1) hier erkennen wollen, müßten wir voraussetzen, daß auch zwischen ihr und Theseus ein Liebesverhältnis bestanden habe. Ich brauche das Abstoßende, das hierdurch in die Darstellung kommen würde, nicht näher auszuführen. Nur beachte man, daß das Abstoßende stets bestehen bleibt, wenn man der Figur jeden beliebigen anderen Namen gibt als Helena.“

Wie Robert selbst zugibt, stellen sich seiner auch nur mit großem Bedenken vorgetragenen Vermutung, *Κλυμένη* zu lesen, nicht nur paläographische, sondern weit mehr noch inhaltliche Bedenken entgegen, und Robert möchte ja auch selbst am liebsten in der Frauengestalt, wie in der ersten Szene, Helena erblicken. Denn beide Szenen müssen im engsten Zusammenhange stehen. Leider ist, wie schon oben erwähnt, der größte Teil der Inschrift, die als Erläuterung der Darstellung diente, zerstört, so daß aus ihr kein Aufschluß zu erhalten ist. Zwischen den beiden Szenen liegt, wie aus der Darstellung mit Sicherheit zu entnehmen ist, ein gewisser Zeitraum, und in diesem hat, so dürfen wir annehmen, das Beilager des Theseus mit Helena, wenngleich wohl gegen deren Willen, stattgefunden. Denn gegenüber der späteren Tradition (*Diod.* 4, 63, *Ov. Ep.* 5, 127), nach welcher Helena als Jungfrau nach ihrer Heimat zurückkehrt, berichten ältere Quellen, daß Theseus ihr beigewohnt habe (*Stesichoros*, *Euphorion* und *Alexandros von Pleuron* bei *Paus.* 2, 22, 7, *Duris* bei *Tzetz.* ad *Lyk.* 102. 143. 183. 513. 851. *Ant. Lib.* 27. *Schol. Hom. Il.* 13, 626). Nun berichtet *Homer* (*Il.* 3, 445), daß das erste Beilager des Paris mit der entführten Helena stattgefunden habe *νήσῳ ἐν Κρανάῃ*. Nach der einen Überlieferung ist unter Kranae die unmittelbar an der lakonischen Küste von Gythion gelegene Insel zu verstehen (*Paus.* 3, 22, 1, *Steph. Byz.* s. v. *Κρανάη*). Dagegen verstanden andere unter Kranae die attische Insel Helene (*Ἑλένη*; vgl. *Schol. Townl. Hom. Il.* 3, 445; *ταύτην* [scil. *Κρανάην*] *πρὸς Ἀττικὴν εἶναι φασιν* ... *οἱ δὲ ἐν τῇ νῦν Ἑλένῃ*) und erklärten den Namen Kranae *ἀπὸ τοῦ κρανθῆναι ἐπ' αὐτῆς πρῶτον τὸν γάμον καὶ τελειωθῆναι τοῦ Ἀλεξάνδρου καὶ τῆς Ἑλένης* (*Schol. Hom. Ven. A. Il.* 3, 445, *Eust.* ad *Hom. Il.* 433, 18ff. *Plut. vit. Hom.* 1, 7. *Steph. Byz.* a. a. O.); vgl. ferner *Strabo* (9, 1, 22 p. 399): *ταύτην γὰρ λέγει Κρανάην τὴν νῦν Ἑλένην ἀπὸ τοῦ ἐκεῖ γενέσθαι τὴν μῆξιν*. Auch bei *Lykophr.* 110 ist das attische Helene gemeint (vgl. v. Holzinger zu *Lykophr.* a. a. O. *Gruppe, Gr. Myth.* 667, 1). Wir sehen also, daß die Insel Helene auch Kranae hieß, und zwar mit Bezug auf das Beilager der Helena, das dort stattgefunden haben sollte. Nun gibt es eine große Anzahl von Inseln, die nach mythischen Gestalten heißen (Belege bei *Gruppe, Gr. Myth.* 745f). Wir dürfen nach diesen zahlreichen Parallelen annehmen, daß wie der eine Name der Insel Helene nach der Heroine (bzw. Göttin) Helena genannt ist, auch der andere Name derselben Insel, Kranae, von einem für uns jetzt verschollenen Namen derselben mythischen Gestalt abgeleitet ist. Über die ursprüngliche Bedeutung dieses Namens läßt sich nichts sagen. Darf man aber von der oben angegebenen Etymologie der Insel (*Κρανάη ἀπὸ τοῦ κρανθῆναι ... τὸν γάμον*) aus einen Schluß ziehen, so läßt sich vermuten,

daß man später mit *Κρανία* die Helena bezeichnete, *ἣς ὁ γάμος ἐκράνθη*.* Nun bringt zwar die Überlieferung, soweit wir sie jetzt noch übersehen können, den Inselnamen Helene bzw. Kranae nur mit der Vermählung der Helena mit Paris in Verbindung, aber es ist doch auffallend, daß das Lokal der Insel einmal an der lakonischen, das andere Mal an der attischen Küste fixiert wird. Sollte die attische Insel nicht ursprünglich der Ort der Vermählung der Helena mit Theseus gewesen sein, während auf der lakonischen die Liebesvereinigung der Helena mit Paris angesetzt wurde? Ist es nicht denkbar, daß der weit verbreitetere und viel mehr besungene Mythos von Paris und Helena auch das attische Lokal für sich in Anspruch annahm und die ursprünglich hier heimische Version von dem Beilager des Theseus mit Helena in sich aufgehen ließ? Dürfen wir auf dem homerischen Becher in vollem Einklang mit den überlieferten Schriftresten *ΚΡ[Α]Ν[ΑΗ]* lesen, wie nach unserer Annahme Helena genannt worden ist, so schwinden alle die von Robert vorgebrachten Bedenken, und wir haben auf der zweiten Szene des Bechers dieselben Personen wie auf der ersten vor uns.

Rufinus, *Recognit.* 10,21.

In der Aufzählung der Geliebten des Zeus und der von jenen dem Gotte geborenen Kinder heißt es u. a.:

1. Iuppiter vitiat... Salaminam Asopi, ex qua nascitur Saracon. Für den verderbten Namen Saracon will Bursian in der Ausgabe des *Firm. Matern.* p. 53 Saron lesen, irrtümlich, wie im folgenden nachgewiesen werden soll. Als Sohn der Salamis wird übereinstimmend Kychreus bzw. Kynchreus (Belegstellen bei Roscher, *M. Lex* s. v. Kychreus) genannt. Kychreus aber war ein in Schlangengestalt verehrter Heros (s. Gruppe, *Gr. Myth.* 137, 8. Rhode, *Psyche* 1², 196, 2. E. Maaß, *Jahreshefte d. österr. arch. Inst.* 11 [1908], 18f.). In der Schlacht bei Salamis erschien auf den athenischen Schiffen ein Drache, unter dem sich Kychreus barg (*δράκοντα ἐν ταῖς ναυσὶ λέγεται φανῆναι τοῦτον ὁ θεὸς ἐχρησεν Ἀθηναίοις Κυχρεά εἶναι τὸν ἥρωα*, Paus. 1, 36, 1). Die Heimat und der Herrsersitz des Kychreus, die Insel Salamis, die nach ihm auch Kychreia (*Steph. Byz. Κυχρεῖος πάρος. Eust. ad Dionys. Per.* 511) hieß, wird als *Δράκωντος νῆσος* bezeichnet (*Lykophr.* 110), und Kychreus selbst hieß *Ὀφίς* (*Steph. Byz.* und *Eust. aa. aa.* 00.), was rationalisierende Deutung freilich *διὰ τὴν τραχύτητα τῶν τρώπων* erklärte. Andere Umdeutungen der Legende lassen den Kychreus eine Schlange aufziehen (*Hesiod* bei *Strabo* 9, 1, 9, p. 393) oder die Schlange, die Salamis verheerte, töten (*Euphorion* fr. 17 bei *Meineke, Anal. Alex.* 52). Aber aus den oben angeführten Stellen geht unzweifelhaft hervor, daß Kychreus nicht nur in Schlangengestalt gedacht wurde, sondern auch den Namen *Ὀφίς* bzw. *Δράκων* führte. Die *Recognitiones* des Rufinus gehen auf den griechischen Text der *Homilien* des Clemens *Romanus* zurück; dort folgt auf den jedesmaligen Namen der Zeusgeliebten die Angabe: *ἐξ ἣς [Name] γίγνεται*. In unserem Falle stand da: *ἐξ ἣς Δράκων γίγνεται*. *Δράκων* wurde als *Ἀράκων* verlesen, und aus *Ἀράκων* wurde *Σαράκων*, was um so leichter war, als das vorausgehende Wort (*ἐξ ἣς*) mit Sigma endigte.

2. (Iuppiter vitiat) Chalceam nympham, ex qua nascitur Olympus. Die Mythologie kennt weder eine Nymphe Chalcea, noch ihren und des Zeus Sohn, namens Olympos. Der voraussetzende griechische Text hat vielmehr ohne Zweifel gelautet:

ἐξ ἣς Σόλυμος γίγνεται.

Nachdem versehentlich das anlautende Σ von Σόλυμος ausgefallen war, wurde aus *Ολυμος*, um einen Sinn zu gewinnen, *Ὀλυπος*. Und durch den Namen Σόλυμος gewinnen wir auch die richtige Lesung des Namens seiner Mutter: nach *Steph. Byz. Πισιδία* war Solymos Sohn des Zeus und der *Χαλδήνη*, nach *Etym. M.* 721, 43 Sohn des Zeus und der *Καλδήνη*, nach *Antimachos* (frgm. 16 bei *Bergk, Poet. Lyr.* 2⁴, 292) im *Schol. Hom. Od.* 5, 283 Sohn des Zeus und der *Καλχηδονία*. Bekanntlich wechselt die Schreibung *Καλχηδόν* mit der Schreibung *Χαλκηδόν*.

* Als Parallele für den angenommenen Doppelnamen Helene-Kranae verweise ich auf Cassandra-Alexandra, Paris-Alexandros, Opheltis-Archemoros, Herakles-Alkaïos, Glauke-Kreusa, Pyrrhos-Neoptolemos usw.

Da bei *Clemens Romanus* bzw. *Rufinus*, wie zuerst *Bücheler*, *Jahrb. f. klass. Phil.* 105 (1872), 574 erkannt hat, in der Aufzählung der Zeusingeliebten die alphabetische Reihenfolge eingehalten ist und vor „Chalceam“, das nach *Bücheler* = *Χάλκεια* sein soll, schon einige mit Ch . . . beginnende Namen stehen, muß man lesen:

Chalce<doni>am nympham, ex qua nascitur Solymus. Auf Grund des Fragmentes des *Antimachos* hat *Buttmann* bei *Steph. Byz.* für *Χαλδῆνης* vorgeschlagen: *Χαλκηδονίας*, dann möchte man auch im *Etym. M.* *Καλχηδονίας* schreiben, falls man es nicht vorzieht, *Χαλδῆνη* (*Καλδήνη*) als Kurzformen zu *Χαλκηδονία* (*Καλχηδονία*) zu betrachten.

Schol. Apoll. Rhod. 2, 946.

Πόλις τοῦ Πόντου ἡ Σινώπη, ὀνομασμένη ἀπὸ τῆς Ἀσωποῦ θυγατρὸς Σινώπης, ἣν ἑρπάσας Ἀπόλλων ἀπὸ Σινώπης ἐκόμισεν εἰς Πόντον, καὶ μίγξει αὐτῇ ἔσχε Σύρον, ἀφ' οὗ οἱ Σύροι, — so steht im besten Kodex, dem *Laurentianus*, während das *Schol. Paris.* (ed. *Bruck* [1813] tom. 2 p. 197) und das *Schol. Florent.* (bei *Bruck* a. a. O. p. 512) die Lesung bieten . . . *Σινώπης*, ἣν ἑρπάσας Ἀπόλλων κατὰ Φιλοστέφανον (frgm. 3 F. H. G. 3 p. 29) ἀπὸ Βοιωτίας ἐκόμισεν εἰς τὸν Πόντον usw. Inhaltlich ist die Lesart *Βοιωτίας* richtig; denn die Asopostochter gehört nach Böotien, dessen Hauptstrom der Asopos ist, und nur von dort, nicht aus Syrien kann sie Apollon entführen. Und doch bietet der *Laurentianus* das Richtige, nur muß man statt *Σινώπης* lesen *Τροίας*. Es ist leicht zu verstehen, wie dieses unter dem Einfluß der folgenden Worte *Σύροι* und *Σύροι* — gemeint sind die in der Umgegend von Sinope wohnenden Syrer, auch Assyrer und Leukosyrer genannt — zu *Σινώπης* werden konnte. Eine Bestätigung für unsere Vermutung bieten die neuen Fragmente der *Korinna* in dem *Berliner Klassikertexte* 5, 2 p. 31, nach denen Akraiphon, der Prophet des Apollon im Heiligtum des Ptoion, dem Asopos, der für *Korinna*, die böotische Dichterin aus Tanagra, natürlich nur der böotische, nicht der sikyonische Fluß sein kann (vgl. v. *Wilamowitz*, *Berl. Klassikertexte* a. a. O. p. 51), Aufschluß über seine geraubten Töchter gibt und in betreff der Sinope nach der Ergänzung von v. *Wilamowitz* sagt: *Σιν[ώπην δὲ Λατοῖδα]ς* (ἤρπασεν). So ist auch hierdurch zunächst Böotien als Lokal des Raubes der Asopostochter Sinope gesichert, und speziell für Hyria ist es nicht bedeutungslos, daß der genannte Akraiphon von *Korinna* (*Berl. Klass.* a. a. O. p. 33 Vers 73) als Sohn des Orion und Enkel des Hyrieus, des Eponymos von Hyria, bezeichnet wird. So könnte die Notiz im *Schol. Apoll. Rhod.* a. a. O. in letzter Linie auf *Korinna* selbst zurückgehen, die auch die Eponyme von Tanagra, in dessen Gebiet Hyria lag, als Tochter des Asopos bezeichnet hatte (*Paus.* 9, 20, 1).

Eudocia 225 (p. 360 f. Flach).

H. *Usener* hat in seiner Abhandlung *Der Heilige Tychon* 17 ff. die Zeugnisse über Tychon zusammengestellt, den die Alten als einen *δαίμων περὶ τὴν Ἀφροδίτην* (Zeugnisse bei *Usener* 18) bezeichnen oder dem Priapos (*Diod.* 4, 6, 4) gleichsetzen. Die nicht eben zahlreichen Zeugnisse lassen sich vermehren durch Hinzufügung von *Eudocia* p. 362, 1 ed. *Flach*, wo unter der Überschrift *Διὸς παῖδες πολλοὶ ἐκ διαφόρων θεῶν τε καὶ ἡρώων, ἐξ ὧν οὗτοι οἱ θεοὶ* aufgeführt werden: *Περσεφόνη ἐκ τῆς Δήμητρος . . . Ἀθηνᾶ ἐκ τῆς Μήτιδος, Τυφὼν ἐξ Ἀφροδίτης* usw. Für *Τυφὼν* ist *Τύχων* zu lesen, denn für das götterfeindliche Ungetüm Typhon, mit dem Zeus harte Kämpfe zu bestehen hat, ist in der Aufzählung der Zeuskinder kein Platz. Dieselben Eltern wie der auch sonst zur Aphrodite in Beziehung gesetzte Tychon (s. oben) hat der mit ihm identifizierte (s. oben) Priapos; vgl. *Suid.* s. v. *Πρίαπος ἐκ τοῦ Διὸς καὶ τῆς Ἀφροδίτης*. *Nonn. Abb. ad. S. Greg. contra Iul.* 2, 34 (= *Migne, Ser. Gr.* 36, 1054) = *Mythogr. Gr.* ed. *Westermann* 382, 14 ff. = *Eudocia* 345 p. 575 *Flach*.

C. J. G. 2, 2954 = Hicks, *Greek inscr. in the Brit. Mus.* 3, 2 p. 142 nr. 482 und addend. p. 294 = Dittenberger, *Sylloge* 2^a, 656 p. 475.

Ein Psephisma des Rates und Volkes von Ephesos bestimmt, daß zur größeren Ehre der Artemis der nach ihr benannte Monat *Ἀρτεμισιών* der Göttin ganz geweiht sein soll: *ὅλον τὸν*

μῆνα τὸν ἐπώνυμον τοῦ θ[έλου] νόματος εἶναι ἱερὸν καὶ ἀνακεῖσθαι τῇ θεῷ. Zur Begründung dieses Beschlusses heißt es Zeile 30 ff. (nach Dittenberger):

30 [ἐπειδὴ ἡ] π[ρο]εστῶσα τῆς πόλεως ἡμῶν θεὸς Ἀρτε[μ]ις οὐ
μόνον] ἐν τῇ ἑαυτῆς πατρὶδι τιμᾶται, ἣν ἀ[πασῶν τῶν
πόλεων] ἐνδοξοτέραν διὰ τῆς ἰδίας θειότητ[ος] πεποίηκεν, ἀ[λλὰ
καὶ παρὰ] [Ἑλλήσιν τε καὶ] [β]αρβάρ[ο]ις, ὥ[στε πολλὰ] αἰῶν
ἀνεῖσθαι αὐτῆς ἐ[κ] τῆς καὶ τεμένη, ναοὺς δὲ] αὐτῇ τε εἰδρῶσθαι
35 καὶ βωμούς κ. τ. λ.

So weit wäre alles in bester Ordnung, wenn nicht Z. 31, wie die Nachprüfung durch Hicks ergeben hat, statt *TIMATAI* stände *ATIMATAI*, was Hicks auch aufgenommen hat, indem er meint, die Ephesier hätten durch den oben erwähnten Beschluß den in Vernachlässigung geratenen Kultus der Göttin wieder heben wollen. Dittenberger a. a. O. 476 not. 4 weist mit Recht diese Ansicht, die, von der Form ἀτιμᾶται ganz zu geschweigen, mit dem Inhalt der Zeilen 32—34 in schroffem Widerspruche steht, zurück und streicht das *A* vor *TIMATAI*, wohl als auf einem Versehen des Steinmetzen beruhend. Ein solches liegt allerdings vor; doch ist es m. E. nicht so zu erklären, als habe der Steinmetz ein überflüssiges *A* eingemeißelt, sondern er hat aus seiner Vorlage, in der stand

ΠΑΤΡΙΔΙΔΙΑΤΙΜΑΤΑΙ

aus leicht erklärlichem Versehen *IAI** weggelassen, so daß zu lesen ist

ἐν τῇ ἑαυτῆς πατρὶδι ἰδία τιμᾶται

d. h. Artemis wird bei den Ephesern als die ihnen zukommende Göttin verehrt. Beweisend für diese Lesung ist Zeile 43 derselben Inschrift ἐν [τῇ] ἡμετέρᾳ πόλει τῇ τροφῇ τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφ[ε]σίας. Man vergleiche zu diesem Gebrauche von ἴδιος auch Arist. *Ran.* 890, wo die ἴδιοι θεοὶ des Euripides genannt werden, und Schol. *Aesch. Sept.* 253: τοὺς ἰδίους καὶ πατροφῶνς ἐπικαλοῦνται θεοὺς. Genau in derselben Bedeutung steht ἴδιος in folgenden Inschriften: Μητέρα θεῶν Περγαμηνήν Νεικηφόρος [τὴν] ἰδίαν προστάτιν (unbekannter Herkunft), *C. J. G.* 4, 6835. — Ἀρπάσις ἀνέθηκεν τῷ ἰδίῳ θεῷ μεγίστῳ (Koptos), *W. M. Flinders Petrie, Koptos* 35 Nr. 9. *Seymour di Ricci, Arch. f. Papyrusforsch.* 2 (1903), 562 Nr. 103. — Πρόκλος θεοῖς καταχθονίοις καὶ ἡρώσιν ἰδίοις (Kilikien), *Heberdey-Wilhelm, Reisen in Kilikien in Denkschr. d. Kais. Akad. d. Wiss. zu Wien* 44 (1896), VI S. 33 Nr. 79.

Dittenberger, *Sylloge* 2², 929 p. 733 ff. = O. Kern, *Inscriptionen von Magnesia a. M.* 105 p. 94 = Halbherr, *Museo Italiano di antichita classica* 3 (1890), 570 no. 3 (Zeile 35).

Τέλος δὲ λαβούσης τῆς δικαιολογίας, ἐγγράφους θέμενοι τὰς γνώμας, τῷ μὲν ἀκριβεῖ τῆς ψήφου βραβευθῆναι τὴν κρίσιν οὐκ ἡβουλόμεθα, συναγαγεῖν δὲ σπεύδοντες αὐτοὺς καὶ αὐτοὶ καὶ πάλιν εἰς τὴν ἐξ ἀρχῆς ἀποκαταστήσαι φιλικὴν, ὥς ἦν ἡμῖν πάτριον καὶ προσῆκον ἡγούμεθα ἐκατέρους, τὰ πράγματα ἐφ' ἱκανὸν προ[σ]κείμενοι εἰς τὸ συλλύσεως καὶ φιλίας αὐτοῖς παραίτιοι γενηθῆναι.

Überliefert ist (s. das Facsimile bei Halbherr): ἐφ' ἱκανὸν ΠΡΟ[σ]ΚΕΙΜΕΝΟΙ. Daß ἐφ' ἱκανὸν zu schreiben ist, nicht wie Halbherr wollte, ἐφ' ἱκανόν, was weder in den Sinn noch in die Konstruktion paßt, hat Kern, dem Dittenberger folgt, gesehen. Aber was soll προσκείμενοι bedeuten? Die Stelle aus *Herodian* 3, 15, 8, auf die Halbherr a. a. O. 579, 1 verweist: 'προσέκειντο λιπαροῦντες αὐτὸν ὑπὲρ ὁμονοίας', heißt doch nur: „sie setzten ihm zu, indem sie ihn baten, sich (mit seinem Bruder) zu versöhnen“, und beweist für unsere Inschrift gar nichts. In dieser handelt es sich um einen Schiedsspruch der Magneten in einer Streitigkeit zwischen Hierapytna und Itanos, und der Sinn erfordert, daß die magnetischen Schiedsrichter sagen, sie wünschten nach genügender Untersuchung und Kenntnisaufnahme von der Sachlage zu erreichen, daß die streitenden Parteien ihr früheres freundschaftliches Verhältnis wieder aufnahmen. Das hat

* Auf dem richtigen Wege war Ramsay, *Classical review* 19 (1893), 7, der vorschlug ἐν τῇ ἑαυτῆς πατρὶδι <δι>ατιμᾶται.

Dittenberger a. a. O. 775 Anm. 19 richtig erkannt; wenn er aber behauptet: „videtur hic προσκεισθαι τι significare praeditum, instructum esse aliqua re, ut arbitri asseverent se satis accurata totius negotii cognitione instructos fuisse, ut non sine spe felicitis eventus illos in gratiam reducere conarentur“ so irrt er, denn dieser Gebrauch und diese Bedeutung von προσκεισθαι ist unerhört. Um den geforderten Sinn zu erhalten ist vielmehr zu lesen:

τὰ πράγματα ἐφ' ἱκανὸν ΠΠΟ[ΕΣ]ΚΕ[Μ]

MENOI d. i. προσεκεμμένοι.

Paläographisch ist dies durchaus keine Änderung, da die bisher als KEI gelesene Buchstaben-Gruppe am Ende der Zeile steht und das angebliche I sicher der Rest eines M ist. Über die für unsere Stelle durchaus passende Bedeutung von προσκείμεσθαι genügt es auf die Lexika zu verweisen.

Dittenberger, Sylloge 1², 418 p. 626ff.

Die Einwohner eines im Gebiete von Pautalia gelegenen Dorfes bitten den Kaiser M. Antonius Gordianus Pius Felix um Schutz gegen Brandschatzungen, der ihrer Ansicht nach ihnen am sichersten dadurch gewährt wird (Zeile 95ff.):

ἐὼν κελύσης τὰ θεῖά σου γράμματα ἐν στήλῃ ἀναγραφέντα
δημοσία π(ρ)οκεισθαι, ἵνα τοῦτον τυχόντες τῇ τύχῃ σου
χάριν ὁμολογεῖν δυνησόμεθα, ὥς καὶ νῦν ΚΑ . . . Ω ΜΕΝΟΙ σοῦ
ποιοῦμεν.

Nach der Abschrift von Kapélu (*Ath. Mitt.* 16[1891], 272, 62) ist in dem Worte ΚΑ . . . Ω ΜΕΝΟΙ eine Lücke, die Raum für drei bis vier Buchstaben bietet. Kapélu selbst ergänzt κα[θατ]όμενοι, was mir unverständlich ist. Diels bei Kontoleon, *Ath. Mitt.* a. a. O. 277, 4, schlägt κα[ταρ]όμενοι vor, und v. Wilamowitz bemerkt ebenda: „Man kann kaum anders als κα[ταρ]όμενοι ergänzen und müßte annehmen, daß die Thraker das Wort, das 'verfluchen' bedeutet, im Sinn von „per nomen tuum (per fortunam Caesaris) iurare“ gesagt haben. Auch κα[θιερ]όμενοι (vielmehr καθιερωμένοι) wäre der Überlieferung nach möglich, aber ich traue dem noch weniger.“ Dittenberger (a. a. O. 630 Anm. 34) bemerkt zu diesen Vorschlägen: „Nihil horum ab omni parte placet, neque ut probabilius reperirem mihi contigit.“

Der Sinn der letzten Zeilen (ἵνα τοῦτον τυχόντες — ποιοῦμεν) muß sein: „damit wir, wenn wir durch deine Gnade unsere Bitte erfüllt sehen, dir Dank wissen können, wie wir es auch jetzt in tiefster Ehrfurcht gegen dich tun“. — Die Inschrift stammt aus dem Jahre 238 n. Chr. (s. Dittenberger a. a. O.), — in demselben Jahre hat Herodian sein Geschichtswerk verfaßt, und aus diesem können wir mit Sicherheit unsere Inschrift ergänzen: Herodian nennt (7, 6, 10) den Vitellianus „φιλατόν τε ὄντα καὶ καθωσιωμένον τῷ Μαξιμίνῳ“, und (7, 9, 7) heißt Capellianus „Μαξιμίνῳ καθοσιούμενος“. An beiden Stellen bedeutet καθωσιούμενος bzw. καθοσιούμενος „treu ergeben, deditissimus“; vgl. auch *Glossae Latinograecae* in *Corp. Gloss. Lat.* 2, 335, 49 (vgl. 48, 5. 534, 66): καθωσιούμενος: devotus; ebend. 48, 20 (vgl. 3, 170, 67): devota: καθοσιωμένη (so!); ebend. 2, 48, 8: καθοσιώτατος: devotissimus. Danach ist oben zu lesen:

ὥς καὶ νῦν κα[θωσι]ούμενοι σου ποιοῦμεν.

Daß καθωσιούμενος hier mit dem Genetiv, bei Herodian mit dem Dativ verbunden ist, findet seine Analogie in der Konstruktion von ἱερός. Übrigens steht auch ὅσιος schon bei Aesch. *Sept.* 1010 mit dem Genetiv: ἱερῶν πατρῶων ὅσιος = den heiligen Bräuchen der Väter treu ergeben.

Dittenberger, Sylloge 2², 650 p. 457 = J. G. 4, 2 p. 103 nr. 385 d.

In dem Ehrendekrete auf die ἐπιμεληταὶ τῶν μυστηρίων heißt es zur Würdigung ihrer Tätigkeit (Z. 16):

ἔθυσαν δὲ καὶ τὰ προθύματα ΜΙ/ (so Kochler, *J. G.* a. a. O.; — ΜΙ/ nach der Lesung von Philios, *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, 175) καὶ τὸ ζεύγος παρεσκευάσαντο ἐν τῶν ἰδίων εἰς τὴν κομιδὴν τῶν ἱερῶν.

Daß sein Gedanke, *MI*/ bzw. *MI*: zu *μ[υστηρίοις]* zu ergänzen, hauptsächlich wegen Raummangels — nach *MI* ist nur Raum für einen Buchstaben — unwahrscheinlich ist, gibt *Dittenberger* selbst zu. *Koehler* fragt zweifelnd: 'An fuit [δ]ι[ς]?', eine Vermutung, die nicht nur paläographisch, sondern auch dem Sinne nach zu wünschen übrigläßt. Vergleichen wir die Inschriften ähnlichen Inhaltes: τῶν θυμάτων ὧν δεῖ θύεσθαι (*Dittenberger* 2², 653 p. 468 Z. 66), τὰ λεγὰ ἀπέθυσε . . . ὅσα ἔδει τυθῆναι (*ebend.* 2², 496 p. 109 Z. 33), τὰς τε ἄλλας θυσίας τέθυκεν, ὅσας αὐτῷ προσκῆκεν (*ebend.* 2², 636 p. 435 Z. 11; weitere Beispiele *ebend.* 2², 650 p. 458 Z. 33. 726 p. 565 Z. 34), so dürfen wir wohl auch hier denselben Sinn erwarten: „sie haben die notwendigen Opfer dargebracht“, und dieser Sinn ergibt sich, wenn wir annehmen, daß *M* verschrieben oder verlesen ist aus *ΑΔ*; die Reste der zwei übrigen Buchstaben *Ι* sind zu *ΕΙ* zu ergänzen, also *ΑΔΕΙ*, d. h.

ἔθυσαν δὲ καὶ τὰ προθύματα, ἃ δεῖ, καὶ etc.

Clem. Alex. Protrept. p. 38 Pott. = Migne 1 p. 130.

„Euere Götter sind unsittlich, und darum kommt aus ihrem Munde nichts Wahres, aus ihrer Hand kein Nutzen“ (τί δ' ἂν καὶ ἀληθεύσαιεν οἱ κακοί, ἢ τίνα ἂν ὀφελήσαιεν;). „Als Beispiel, daß Menschen besser sind als euer Apollon ὁ μαντικός, nenne ich den Solon und den Kyros: Φιλόδορος* ὅμων ὁ Φοῖβος, ἀλλ' οὐ φιλόδοξος. Προῦδωκε τὸν Κροῖσον τὸν φίλον καὶ τοῦ μισθοῦ ἐκλαθόμενος (οὕτω φιλόδοξος ἦν) ἀνήγαγε τὸν Κροῖσον διὰ τοῦ Ἄλως ἐπὶ τὴν πυρᾶν. Was soll hier φιλόδοξος? „Geschenke, sagt *Clemens*, liebt Apollon, aber nicht Menschen; seinen Freund Kroisos gab er preis und undankbar für die empfangenen Geschenke (so ruhmstüchtig [?] war er) führte er den Kroisos durch den Halys auf den Scheiterhaufen.“ Auch *Le Nourry* bei *Migne* a. a. O. findet φιλόδοξος hier auffällig: „Haec significatio (gloriae cupidus) huius loci non est, nisi *Clemens* Apollinem ironice φιλόδοξον dixerit quia famae suae tam male consuluit. Videtur tamen φιλόδοξος esse, qui se amicum simulat, cum non sit, quo sensu dicendum potius erat δοξόφιλος.“ Aber selbst wenn φιλόδοξος die sonst nirgends nachweisbare Bedeutung 'falscher Freund' haben könnte, würde diese nicht in den Zusammenhang passen. Es soll doch nachgewiesen werden, daß der μαντικός Apollon trägt, nicht die Wahrheit sagt. Noch deutlicher als die oben ausgeschrieben Worte zeigt dieses die Fortsetzung, wo *Clemens* den Kyros, Solon und Kroisos anredet: Ἄλλ' ὃ φιλοφροσύνεστε καὶ ἀληθέστερε τοῦ Ἀπόλλωνος ἄνθρωπε, τὸν ἐπὶ τῆς πυρᾶς οἴκτειρον δεδεμένον. Καὶ σὺ μὲν, ὦ Σόλων, μάντευσαι τὴν ἀλήθειαν . . . Σωφρόνησον ὕστατον γούν, ὦ Κροῖσε, τῷ πάθει μεταμαθών. ἀχάριστός ἐστιν, ὃν προσκυνεῖς λαμβάνει τὸν μισθόν, καὶ μετὰ τὸ χρυσίον ψεύδεται. Ὅρα πάλιν τέλος. Diese Mahnung, auf das Ende deinen Sinn zu lenken, fährt *Clemens* fort, läßt an dich nicht der Gott, sondern der Mensch (Solon) ergehen, und dieser trägt nicht wie Apollon: „οὐ λοξὰ μαντεύεται Σόλων . . . ἀληθῆ μόνον, ὃ βάρβαρε (= Κροῖσε) τὸν χρησμὸν τοῦτον ἐπὶ τῆς πυρᾶς δοκιμάσεις.“ Es ist also statt φιλόδοξος zu schreiben φιλόλοξος —, leiteten ja die Alten fast durchweg den Apollobeinamen Λοξίας von den dunkeln, zweideutigen (λοξός) Orakelsprüchen ab. Das Wort φιλόλοξος ist bisher noch nicht bezeugt, trotzdem aber hier sicher herzustellen.

Ζεὺς Σθένιος oder Ποσειδῶν Σθένιος? — Dittenberger, Sylloge 2², 608 p. 385 (= Boeckh, C. J. G. 2, 2655).

Schon vor einer geraumen Zeit habe ich bei *Roscher, Myth. Lex.* 3, 1877 in einer kurzen Anmerkung gesagt: „Ebenso [wie der Ζεὺς Πέλωριος] ist, wie ich nächstens ausführlich darzulegen gedenke, der Σθένιος in Troizen (*Paus.* 1, 32, 7. 34, 6) = Poseidon, eine Bezeichnung, die wahrscheinlich in dem Aigeus des *Sophokles* vorkam.“ Wie ich nachträglich sehe, hat bereits *K. Tümpel*, freilich an einer etwas entlegenen Stelle (*Die Äthiopienländer des Andromedamythos*,

* Der Zusammenhang erfordert für φιλόδορος hier die Bedeutung „Geschenke liebend“ anzunehmen. In den Wörterbüchern steht diese Bedeutung nicht, auch nicht im *Stephanus*. Sie alle geben nur Beispiele für φιλόδορος in dem Sinne von „gern schenkend, freigebig“.

Fleckeisens Jahrb. Suppl. 16, 212, Anm. 224; vgl. *Festschrift für Overbeck* 163), vermutet, daß der Zeus $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\varsigma$ ein ursprünglicher Poseidon $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\varsigma$ gewesen sei, und neuerdings ist auch *Gruppe* (*Gr. Myth.* 1155, 1. 1157, 3) unabhängig davon zu dem nämlichen Resultat gelangt. Da die von beiden Forschern für die Existenz eines ursprünglichen Poseidon Sthenios angeführten Gründe sich noch erweitern und vermehren lassen, und da ich vor allen Dingen auch einen inschriftlichen Beleg anführen zu können glaube, so wird sich die im folgenden gegebene zusammenhängende Erörterung der Frage rechtfertigen.

1. In der troizenischen Ebene auf dem Wege nach Hermione befand sich der sogenannte 'Stein des Theseus', der früher $\beta\omega\mu\omicron\varsigma \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\omicron\nu \Delta\iota\omicron\varsigma$ hieß. Es war dies ein Felsen, unter dem Aigeus sein Schwert und seine Schuhe als Erkennungszeichen für den von Aithra zu erwartenden Sohn hinterlegt hatte. Nachdem Theseus unter dem Felsen die $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\nu\omega\rho\iota\sigma\mu\alpha\tau\alpha$ hervorgeholt hatte, erhielt der $\beta\omega\mu\omicron\varsigma \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\omicron\nu \Delta\iota\omicron\varsigma$ die Bezeichnung $\pi\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha \Theta\eta\sigma\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ (*Paus* 2, 32, 7. 34, 6). Da Aigeus unter jenem Felsen die Erkennungszeichen geborgen hatte, so würde man erwarten, nicht von einem $\beta\omega\mu\omicron\varsigma \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\omicron\nu \Delta\iota\omicron\varsigma$ zu hören, sondern von einem solchen des Aigeus oder, da Aigeus ein Doppelgänger, eine Hypostase des Poseidon, der ebenfalls als Vater des Theseus bezeichnet wird, ist (Belege bei *Gruppe* a. a. O. 191. *Wernicke* bei *Pauly-Wissowa* 1, 955, 30 ff.), von einem $\beta\omega\mu\omicron\varsigma$ (bzw. $\pi\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha$) $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\omega\nu\omicron\varsigma$. Schon diese eine Erwägung würde darauf hinführen, in dem Zeus $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\varsigma$ einen ursprünglichen Poseidon zu erkennen; doch kommen weitere Gründe hinzu. Bevor ich die wichtigsten (unten Nr. 4, 5) bespreche, seien einige andere angeführt, die aber in diesem Zusammenhange auch nicht bedeutungslos sind.

2. Ein Roß des Poseidon heißt $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\varsigma$ (*Schol. Townl. Hom. Il.* 13, 23) oder $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ (*Eust. ad Hom. Il.* a. a. O. p. 918, 15) $\delta\iota\acute{\alpha} \tau\omicron \sigma\theta\epsilon\nu\alpha\rho\omicron\nu \tau\omicron\upsilon \text{'}\epsilon\nu\nu\omicron\sigma\iota\gamma\alpha\lambda\omicron\nu$. Denn

3. gerade der Begriff der Stärke, der in dem Epitheton $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\varsigma$ liegt, wird an keinem Gotte so häufig hervorgehoben wie an Poseidon; so heißt er $\epsilon\upsilon\rho\nu$ - $\sigma\theta\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ (*Hom. Il.* 7, 455. 8, 201. *Od.* 13, 140), $\mu\epsilon\gamma\alpha$ - $\sigma\theta\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ (*Pind. Ol.* 1, 38, [25]; vgl. *Ar. Nub.* 566), $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omicron$ - $\sigma\theta\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ (*Hom. ep.* 6, 1), $\text{'}\iota\pi\pi\omicron$ - $\sigma\theta\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ (*Paus.* 3, 15, 7), $\epsilon\upsilon\rho\nu$ - $\beta\iota\lambda\alpha\varsigma$ (*Pind. Ol.* 6, 98 [58], $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$ - $\beta\iota\omicron\varsigma$ (*Quint. Smyrn.* 14, 568) usw.

4. Auf der Akropolis von Troizen, eben der Stadt, in deren Gebiet der $\beta\omega\mu\omicron\varsigma \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\omicron\nu \Delta\iota\omicron\varsigma$ (s. Nr. 1) sich befand, war ein Tempel $\tau\eta\varsigma \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma \kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma \text{'}\text{A}\theta\eta\nu\acute{\alpha}\varsigma$ (*Paus.* 2, 32, 5). Über diesen Beinamen berichtet die Legende: unter der Regierung des Poseidonssohnes Altheos hätten Athena und Poseidon um den Besitz des troizenischen Landes gestritten; nach der Entscheidung des Zeus hätten sie es gemeinschaftlich in Besitz genommen: $\kappa\alpha\iota \delta\iota\acute{\alpha} \tau\omicron\upsilon\tau\omicron \text{'}\text{A}\theta\eta\nu\acute{\alpha}\nu \tau\epsilon \acute{\epsilon}\beta\omicron\nu\sigma\iota \Pi\omicron\lambda\iota\acute{\alpha}\delta\alpha \kappa\alpha\iota \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\acute{\alpha}\delta\alpha \omicron\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma \tau\eta\nu \alpha\upsilon\tau\eta\nu, \kappa\alpha\iota \Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\omega\nu\alpha \beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha$. Von dieser Athena $\Sigma\theta\epsilon\nu\iota\acute{\alpha}\varsigma$ aber — *Lykophr.* 1164 gebraucht dafür die Form $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\alpha$; vgl. auch das der Athena mit Poseidon gemeinsame Epitheton $\mu\epsilon\gamma\alpha$ - $\sigma\theta\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ (*Bergk. Poet. Lyr.* 3⁴, 697 fr. 36) —, mit der Poseidon hier in Kultgemeinschaft auftritt, ist nicht zu trennen die mit Poseidon gepaarte Gorgone $\Sigma\theta\epsilon\nu\acute{\omega}$, $\Sigma\theta\epsilon\nu\acute{\iota}\omega$ oder $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\sigma\alpha$ (*Hes. Theog.* 276. *Apollod.* 2, 4, 2, 7. *Schol. Pind. Pyth.* 12, 8. *Nonn. Dionys.* 40, 229), die ursprünglich eine $\text{'}\text{A}\theta\eta\nu\acute{\alpha} \Sigma\theta\epsilon\nu\iota\acute{\alpha}\varsigma$ selbst ist (*Gruppe* a. a. O. 1201, 1. *Tümpel, Fleckeisens Jahrb.* a. a. O. 203 f. *Festschrift f. Overbeck* 163, 5. *R. Hildebrandt, Comment. phil. Ribbeck.* 240). So weist alles auf $\Sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\varsigma$ als einen ursprünglichen Beinamen des Poseidon hin; die Umwandlung in einen Zeus Sthenios ist nach *Gruppe* (a. a. O. 1155 mit Anm. 1. 1157, 3) auf argivischen Einfluß, speziell auf Pheidon zurückzuführen. Das scheint auch mir wahrscheinlich; doch will ich wenigstens auch noch auf eine andere Möglichkeit der Erklärung hinweisen oder vielmehr auf einen Umstand, der die Umstempelung des Poseidon Sthenios zu einem Zeus St. erleichterte. Es ist eine Tatsache, für die es genügt auf *Rohde* (*Psyche* 1², 205 ff.) hinzuweisen, daß in vielen Lokalkulten der Name Zeus in Verbindung mit näher bestimmenden Beiwörtern den generellen Sinn der Bezeichnung des „Gottes“ überhaupt hat; so heißt Hades Zeus $\chi\theta\acute{\omicron}\nu\iota\omicron\varsigma$, Zeus $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\theta\acute{\omicron}\nu\iota\omicron\varsigma$, Zeus $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ (im Gegensatz zum olympischen Zeus); für Poseidon als Zeus $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\iota\omicron\varsigma$ bzw. $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\omicron}\nu\tau\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\gamma\delta\omicron\nu\pi\omicron\varsigma$ s. *Bruchmann (Epitheta deor.* p. 196). Vgl. auch den Zeus Agamemnon, Zeus Amphiaraios, Zeus Trephonios, Zeus Lakedaimon usw. sowie den Zeus $\psi\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, der gleichbedeutend neben dem $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma \psi\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ steht (vgl. *F. Poland, Gesch. des griech. Vereinswesens* 179 f.).

5. Denn daß eine Übertragung stattgefunden hat, beweist auch eine Notiz über das argivische Fest der Sthenia, die man freilich noch nicht herangezogen oder sogar falsch erklärt hat. *Plutarch* (de mus. 26 p. 1140c) berichtet: „*Ἀργεῖοι δὲ πρὸς τὴν τῶν Σθενίων* (vgl. *Hesych. Σθένια*: *ἀγὼν τις ἐν Ἀργεὶ οὕτω προσηγορεύετο*) *τῶν καλουμένων παρ' αὐτοῖς πάλην ἐχρῶντο τῷ αὐτῷ τὸν δ' ἀγῶνα τοῦτον ἐπὶ Δαναῷ μὲν τὴν ἀρχὴν τεθῆναι φασιν, ὕστερον δ' ἀνατεθῆναι αὐτῷ Σθενίῳ*“. *Nilsson, Gr. Feste* 32 tut die Sthenien kurz ab mit der Bemerkung: „Die Sthenien waren ein argivischer Agon...; er hat wohl einmal größere Bedeutung gehabt, da er einem speziellen Gott gewidmet ist; Zeus Sthenios hatte einen Altar zwischen Troizen und Hermione“. Durchaus falsch aber ist es, wenn *Waser* bei *Pauly-Wissowa* (4, 2095, 57 ff. s. v. Danaos) bemerkt: „Auch für den Stifter der sog. Sthenien wurde Danaos angesehen“. Seit wann heißt ἐπὶ Δαναῷ τεθῆναι „von Danaos eingesetzt“? Selbstverständlich kann ἐπὶ mit folgendem Dativ in solchen Verbindungen, wie ἀγῶνα τιθέναι (ποιεῖν) nur die Bedeutung haben, einen Wettkampf zu Ehren jemandes einsetzen, veranstalten. Danach würde also der Agon der Sthenien ursprünglich für Danaos eingesetzt, später aber dem Zeus Sthenios geweiht gewesen sein. Aus welchem Anlasse dem Danaos dieser Agon gestiftet worden ist, ist unbekannt. Es kann ein ἀγὼν ἐπιτάφιος gewesen sein, es kann aber, was mir wahrscheinlicher dünkt, die Stiftung des Festes zur Erinnerung daran erfolgt sein, daß Danaos dem ausgetrockneten Argos Wasser schenkte (*Hesiod. frgm.* 24 bei *Eust. ad Hom. Il* 461, 2. *Strabo* 1, 2, 15 p. 23), ein Geschenk, das nach anderer Version Poseidon aus Liebe zur Danaos-tochter Amymone dem Lande gemacht hatte, nachdem er selbst vorher die Quellen hatte versiegen lassen.* Ich bin nicht kühn genug, auf Grund dieser bald dem Danaos bald dem Poseidon zugeschriebenen Wasserversorgung von Argos und auf Grund der für Danaos eingesetzten Sthenien, die doch von dem Beinamen Σθένιος nicht zu trennen sind, eine Verwandtschaft der beiden anzunehmen oder den Danaos für eine Hypostase des Poseidon zu erklären, aber das eine folgt aus der Notiz über die Sthenien in Verbindung mit den oben angeführten Gründen: wie die ursprünglich dem Danaos geweihten Sthenien an Zeus Sthenios** gefallen sind, ebenso ist dieser in Troizen an Stelle eines ursprünglichen Poseidon Sthenios getreten, den ich auch inschriftlich nachweisen zu können hoffe.

Eine Kolonie von Troizen war Halikarnassos. Das Gründungsdatum dieser Kolonie setzt *Ed. Meyer* (*Forschungen zur alten Gesch.* 1, 173 f. Anm. 1) zwischen 1090—1030, also in eine Zeit, die Jahrhunderte vor der Regierung des Pheidon von Argos liegt, der, wie oben erwähnt, nach der Unterwerfung des troizenischen Landes den Poseidon Sthenios in einen Zeus Sth. verwandelt hat. Die troizenischen Oikisten brachten, wie üblich, und in der in der Überschrift zu diesem Kapitel zitierten Inschrift ausdrücklich erwähnt wird, ihre heimischen Kulte, in erster Linie den des Poseidon, in die neu gegründete Kolonie mit. Die erhaltene Inschrift stammt aus dem 2. oder 1. Jahrh. v. Chr. und bildet die Abschrift einer gleichartigen Urkunde, die dem Anfange des 6. Jahrh. angehören wird (s. *Ed. Meyer* a. a. O. *Toepffer* bei *Pauly-Wissowa* 1, 2359. *Dittenberger* a. a. O. p. 384). Die Inschrift gibt ein Verzeichnis von 27 Namen von Poseidonpriestern in (wahrscheinlich) 15 Generationen, die einen Zeitraum von 540 Jahren umfassen (vgl. auch unten). Der Eingang der Inschrift lautet nach den bisherigen Herausgebern: μεταγράψαι [ἐκ τῆς ἀρχαίας στή]λης τῆς παρεστῶσης τοῖς ἀρχά[μοις τοῖς τ]οῦ Ποσειδῶνος τοῦ (Ἰ)σθμίου τοὺς γεγ[εννημένους] ἀπὸ τῆς κτίσεως κατὰ γένος ἱερεῖς τοῦ Πο[σειδῶ]νος τοῦ καθιδρυθέντος ὑπὸ τῶν τὴν ἀποικί[αν ἐκ] Τροί(ξ)ηνος ἀγαρόντων Ποσειδῶνι καὶ Ἀπόλλ(ω)νι. εἰσὶν δὲ ἐν αὐτῇ ἱερεῖς τοῦ Ποσειδῶνος οἵδε (folgen die Namen der Priester).

Die Inschrift ist in zwei Abschriften überliefert; die von *Brøndsted* hat: Ποσειδῶνος ΤΟΥΣΘΜΙΟΥ, die von *Dubois*: ΤΟΙΣΘΜΙΟΝ. Schon daraus und noch mehr aus den Ergänzungen, die in obiger Wiedergabe durch Klammern bezeichnet sind, erkennt man, daß der

* Als Grund wird angegeben, daß der Flußgott Inachos im Streite des Poseidon und der Hera um Argos der letzteren das Land zugesprochen habe (*Paus.* 2, 15, 5). Danach schreibt *Wagner* bei *Apollod.* 2, 1, 4, 7, nach dem Vorgang von *Heyne*: τὰς πηγὰς ἐξήρανε Ποσειδῶν μηνίων Ἰνάχῳ διότι τὴν χώραν Ἡρας (die Cod. alle: Ἀθηνᾶς) ἐμαρτύρησεν εἶναι. Doch nennt auch *Serv. ad Verg. A.* 4, 377 das streitende Götterpaar Neptunus und Minerva, so daß die Lesart Ἀθηνᾶς bei *Apollod.* Beachtung verdient. Vielleicht liegt eine Kontamination mit der oben (S. 34, 4) erwähnten troizenischen Sage vor.

** Aus dem argivischen Feste Σθένια folgt selbstverständlich ein argivischer Zeus Σθένιος. Der erklärt am leichtesten und natürlichsten die unter argivischem Einfluß vollzogene Umgestaltung in Troizen.

Zustand der Inschrift bei ihrer Kopierung ein solcher war, daß eine Reihe von Buchstaben undeutlich oder überhaupt nicht mehr zu lesen war. Nun ist ja *Ἰσθμῖος* ein sehr bekannter Beiname des Poseidon. Sollte nicht dieser Umstand auch mit die Veranlassung gewesen sein, für das, wie ich überzeugt bin, in der Inschrift stehende *ΤΟΥ ΣΘΕΝΙΟΥ: ΤΟΥ ΣΘΜΙΟΥ* zu lesen? Und halten wir uns an die Duboissche Kopie, die sogar den letzten Buchstaben in dem Poseidonnamen (abgesehen von O für Θ) unrichtig wiedergibt, so müßten wir in dem Artikel TO ein Y einschieben, Änderungen, die paläographisch entschieden nicht leichter sind als unser Vorschlag. Und dazu kommt außerdem noch, daß für Troizen, aus dem doch nach dem ausdrücklichen Zeugnis unserer Inschrift der Halikarnassische Kult dieses Poseidon stammt, für diesen der Beiname *Ἰσθμῖος* nicht bezeugt ist, während der Beiname *Σθένιος*, wie wir sahen, für ihn gewonnen ist.

Auch in dem Verzeichnis der Priester des Poseidon, als deren erster Telamon, Sohn des Poseidon, fungiert, ist der unvollständig überlieferte Name des 14. Priesters sicher zu ergänzen; erhalten ist: ... *ἡφος Ἰέρωνος*. Ein großer Teil der vorausgehenden Priester trägt Namen von Poseidonsöhnen aus troizenischem oder verwandtem Sagenkreis, so Anthas, Hyperes, Hyrieus; Alkyoneus erinnert an Alkyone, die von Poseidon Mutter der eben genannten Brüder Anthas und Hyperes ist. Ein weiterer der troizenischen Sage angehöriger Poseidonsohn war Althepos, nach dem Troizen *Ἀλθηπία* hieß (*Paus.* 2, 30, 5); er ist derselbe, unter dessen Regierung, wie oben erwähnt, der Streit des Poseidon und der Athena um das troizenische Land stattfand. Neben *Ἀλθηπος* war aber auch die Form *Ἀλθηφος* üblich. Das beweist *Aristoteles* (bei *Athen.* 1, 31c; vgl. *Suid.* s. v. *Ἀλθηφιάς*): *Ἀλθηφιάς* (eine Weinsorte) *ἀπὸ Ἀλθηφίου τινός*, und vor allem eine Inschrift aus Troizen selbst (*Corr. hell.* 10 [1886], 142 Z. 26): *τὰ ἐν Ἀλθηφῷ*. Es ist also der Name ... *ἡφος* zu *Ἀλθηφος* zu ergänzen.

Oben (S. 33) wurde vermutet, daß der *βωμός Σθενίου Διός* auch im *Aigeus* des *Sophokles* erwähnt gewesen sei. Nach *Paus.* 2, 32, 7 nämlich befand sich unmittelbar neben diesem „*πηγή . . . τοῦ Ὑλλικοῦ ποταμοῦ, Ταυρίου δὲ ἐξ ἀρχῆς καλουμένον*“. Nun wissen wir aber aus *Athen.* 3, 122f. (= *Hesych.* s. v. *Ταύρειον πόμα* [πῶμα]): „*τὸ δὲ Ταύρειον ὕδωρ ὠνόμασεν Σοφοκλῆς Αἰγεῖ*“ (*fr.* 18 N²) *ἀπὸ τοῦ περὶ Τροίης ποταμοῦ Ταύρου*“, daß *Sophokles* diesen Fluß Taur(i)os erwähnt hat, sicherlich im Zusammenhang mit dem später *πέτρα Θεσέως* genannten *βωμός* (s. S. 34). Übrigens weist wohl auch der Flußname *Ταῦρος* (*Ταύριος*) auf Poseidon, der selbst *Ταύριος* heißt (*Hes. Scut.* 104. *Hesych.* s. v. *ταῦρος*. Gruppe, *Gr. Myth.* 1138, 1), der in Stiergestalt erscheint (*Ov. Met.* 6, 115), in dessen Kult der Stier eine so bedeutende Rolle spielt (*Nilsson, Gr. Feste* 68, 79f.), und dessen Symbol speziell für Argos der Stier ist (*Serv. ad Verg. A.* 4, 377).

Berliner Klassikertexte 5, 2, 199 v. 44.

Ein spätgriechischer Panegyrikus auf Johannes, wahrscheinlich den Praefectus Praetorio Orientis (538/39 n. Chr.) schildert in überschwenglicher Weise den Segen, den dessen Ankunft für Ägypten gebracht hat: Ruhe vor den Feinden, reiche Nilschwelle, gute Weinernte. Mit Bezug auf die letztere wird Johannes angeredet:

Διόνυσός τις ἔης φιλο . . . ρ . . . ν οἶνον ὀπάζων

v. Wilamowitz ergänzt *φιλο[τε]ρ[πέσι]ν* mit der Bemerkung: „Ein Adjectiv zu *οἶνον* war nicht zu finden; die fromme Heuchelei verlangt wohl, daß nur andere Leute sich des Lebens freuen.“ Mir kommt der Ausdruck: „Dionysos schenkt den Wein denjenigen, die das Vergnügen lieben“, matt und nichtssagend vor. Zum Wein gehört Musik und Saitenspiel, und daher schlage ich vor: *φιλο[χό]ρ[διο]ν οἶνον*. Wir dürfen dem Dichter wohl zutrauen, daß er den Wein selbst „das Saitenspiel liebend“ nennt. Zur Rechtfertigung der Bildung des Adjektivs *φιλοχόρδιος* sei verwiesen auf das von *χορδή* abgeleitete *χορδίον*, das sich bei *Thomas Magister* (p. 627 *Bernard* s. v. *νήτη*) wenigstens in einigen Handschriften neben *χορδή* findet. *Rüschel* hat freilich in seiner Ausgabe des *Thomas Magister* p. 244 *χορδή* eingesetzt teils auf Grund der Handschriften teils, weil *χορδίον* sonst nicht bezeugt zu sein schien. Aber eine Inschrift aus Milet, die ungefähr dem Jahre 400 v. Chr. angehört, kennt gleichfalls schon das Wort *χορδίον* (*Wiegand, Sechster vorläufiger Bericht über die von d. königl. Museen in Milet unternommenen Ausgrabungen* S. 20ff. in *Abhandl. d. Berlin. Akad. Anhang = W. Otto, Hermes* 44 [1909], 595).

Stellenverzeichnis.

Anton. Liber. 17: 22.

Berliner Klassikertexte 5, 2, 199: 36.

Clem. Alex. Protr. p. 38 Pott.: 33.

Dittenberger, Sylloge² nr. 418: 32.

" " „ 608: 35 f.

" " „ 650: 32 f.

" " „ 656: 30 f.

" " „ 929: 31 f.

Eudocia 225 (p. 361 Flach): 30.

Euphorion, Mopsopia 11 f.

Hesiod. Frgm. 28. 29: 4 ff.

Philodemos *περὶ εὐσ.* ed. Gomperz:

p. 6 (33): 21.

p. 12 (40a): 17***.

p. 13 (41a): 17 f.

Philodemos *περὶ εὐσ.* ed. Gomperz:

p. 14 (42): 14 f.

p. 16 (44): 11 f.

p. 17 (45a): 12 f.

p. 18 (46b): 3*.

p. 19 (47a): 9.

p. 19 (47b): 9.

p. 24 (52a): 13 f.

p. 25 (52b): 14.

p. 26 (54): 15 ff.

p. 33 (62): 18.

p. 35 (64): 10 f.

p. 53 (132): 19 f.

p. 54 (134): 4 ff.

p. 58 (144): 20.

Philodemos *περὶ εὐσ.* ed. Gomperz:

p. 60 (146): 20 f.

p. 60 (147): 7 f.

p. 62 (2a): 12*.

p. 74 (8): 18 f.

Frgm.: 9.

Pind. frgm. 80: 9.

Robert, Homer. Becher 46 ff.: 27 ff.

Rufin. Recogn. 10, 21: 29 f.

Serv. ad Verg. Aen. 1, 533: 24 ff.

Soph. frgm. 18 N.²: 36.

Soph. Ant. 584 ff.: 11.

Stesichor. Aktaionis: 7.

Theokr. Syr. 14: 23.

Sach- und Wortregister.

ἄδορπος: 12.

Aigis: 21.

Althep(h)os: 36.

Amazonen: 16.

Aphroditie: 19.

Aphroditie Skotia: 23.

Arachne: 23 f.

Artemis Alpheiaia: 7.

Atalante: 7 f.

Chaldene: 29.

χορδίων: 36.

Chrysaor: 15.

δέσποινα: 9.

Dolonkos: 14.

Drakon: 29.

Eidothea: 13.

Ekdysia: 22 f.

Endymion: 17.

ἔποψ: 21.

Geryones: 15.

Hekate: 14.

Helene: 27 ff.

Hephaistos: 18.

Hera: 4 f. 16.

Hippomenes: 7 f.

Hyakinthos: 20.

Hyria: 30.

ἴδιος: 31.

Iphigeneia: 14.

Italos: 24 ff.

Kalchedonia: 29.

Kaldene: 29.

καθωσιωμένος: 32.

Kranas: 28 f.

Kybele: 9.

Kychreus: 29.

Laistrygonen: 19 f.

Lamia: 21.

Lemniades: 5.

Lysippe: 6 f.

Maneros: 13 f.

Melpomene: 18.

Metameleia: 10.

Musen: 17 f.

Niobe: 5.

Osiris: 13.

Phalanthos: 26 f.

φιλοχόρδιος: 36.

φιλόδαρος: 33*.

φιλόλοξος: 33.

Phobos: 10.

Poseidon Sthenios: 33 ff.

Proitides: 5 f.

προσκέπτεσθαι: 32.

Rhea: 18.

Satura (Satyria): 24 ff.

Selene: 17.

Sinope: 30.

Solymos: 29.

Sthenia: 35.

Sthenios: 33 ff.

Tainaros: 25 ff.

Taras: 24 ff.

Tychon: 30.

Zeus Epopsios: 21.

Zeus Sthenios: 33 ff.

Stoffwechsel

Der Stoffwechsel ist die Summe aller chemischen Vorgänge im Organismus, die zur Umwandlung von Nahrung in Energie und zur Bildung von Körperstoffen dienen. Er ist in zwei Hauptbereiche unterteilt: den Energiestoffwechsel und den Eiweißstoffwechsel.

Der Energiestoffwechsel umfasst die Verdauung von Nahrung, die Aufnahme von Nährstoffen in den Blutkreislauf und die Veratmung in den Zellen. Dabei wird die chemische Energie der Nahrung in Form von ATP (Adenosin-3'-Phosphat) in die mechanische Energie der Muskelarbeit umgewandelt.

Der Eiweißstoffwechsel bezieht sich auf die Synthese und den Abbau von Proteinen. Proteine sind die Bausteine aller Zellen und sind für die Struktur und Funktion der Zellen unverzichtbar. Sie werden aus Aminosäuren aufgebaut, die wiederum aus Kohlenhydraten und Fettsäuren synthetisiert werden können.

Die Regulation des Stoffwechsels erfolgt durch Hormone und Enzyme. Hormone wie Insulin und Glukagon steuern den Energiestoffwechsel, während Enzyme wie Amylase und Lipase die Verdauung von Nahrung steuern.

Die Störungen des Stoffwechsels können zu verschiedenen Krankheiten führen, wie zum Beispiel Diabetes mellitus, Schilddrüsenkrankheiten und Nierenerkrankungen. Die Behandlung dieser Krankheiten zielt darauf ab, den Stoffwechsel wieder in den Normalzustand zu bringen.

